Stanford University Libraries
3 6105 015 552 297

Historisches Hülfsbuch

von
W. Herbst.

II.
Geschichte des Mittelalters.

568-214.
-911
902
H538

From the Ewald Flügel Library

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Ewald Flügel.

E. Flügel

Digitized by Google

Historisches Hülfsbuch

für

die oberen Klassen

von

Gymnasien und Realschulen

von

Professor Dr. W. Herbst,

Probst und Gymnasial-Director in Magdeburg.

II.

Geschichte des Mittelalters.

Zweite verbesserte Auflage.

Mainz.

Verlag von C. G. Kunze's Nachfolger.

1870.

Digitized by Google

217669

Vorbemerkung.

Für die neue Auflage auch dieses II. Theils meines Hülfsbuchs verweise ich auf die an Stelle eines Vorworts für das Ganze getretene kleine Schrift „Zur Frage über den Geschichts-Unterricht auf höheren Schulen," namentlich auf S. 41 flg., wo die Frage, ob die außerdeutsche Geschichte des Mittelalters im Gymnasial-Unterricht heranzuziehen sei, kurz erörtert wird. Diese Parthien sind in dieser zweiten Auflage mit kleiner Schrift gedruckt; sie ganz wegzulassen, verbot die Rücksicht auf etwa abweichende Ansichten des einen oder andern Geschichtslehrers, namentlich aber auf die Bedürfnisse der Realschulen, für deren oberste Klassen dieser Theil ebenfalls bestimmt ist.

Digitized by Google

Druck von Chr. Fr. Will in Darmstadt.

Digitized by Google

Zur Einleitung.

I. Inhalt und Charakter der Geschichte des Mittelalters.

Das Mittelalter umfaßt die tausendjährige Periode zwischen dem Untergang des abendländischen römischen Reiches und der mit der Entdeckung der neuen Welt und der Kirchenreformation anhebenden Neuzeit. Neue Schauplätze der Cultur und Geschichte öffnen sich. Der Zug der Weltgeschichte geht nach Norden und Westen. Ganz Europa wird allmählich in den Kreis des geschichtlichen Lebens hereingezogen.

Die Wahrheit des Christenthums und das Schwert der Germanen zersetzen und überwinden das römische Weltreich und das darin herrschende Heidenthum. Daher sind die Germanen das Hauptvolk des Mittelalters; die germanische Lehnsmonarchie mit dem deutsch-römischen Kaiserthum auf der einen, die christliche Kirche mit der Hierarchie auf der andern Seite die Hauptschöpfungen und eigenthümlichsten Lebensformen dieser Periode. Beide Mächte, die germanisch-romanische Heeresmacht und die christliche Kirche, messen sich zuerst defensiv, dann (in den Kreuzzügen) angriffsweise mit dem Islam, der den Orient zu dem Anspruch auf Weltherrschaft erhebt und begeistert. Am Ende des Mittelalters unterwirft der Islam den Osten Europas, während er im Westen unterliegt.

Die Lehnsmonarchie geht unter durch das Wachsthum der absoluten Fürstengewalt, durch die zunehmende Bedeutung der Städte, durch die Umgestaltung des Kriegswesens. Während aber die übrigen Hauptländer des Welttheils in dieser Umwandlung sich innerlich kräftigen, wird die Einheit und Macht des deutschen Reiches durch die übergreifende Landeshoheit wie durch die Angriffe der kirchlichen Gewalt gebrochen. Mit der Macht des Kaisers sinkt aber auch die des Kirchenoberhauptes. —

Digitized by Google

II. Ueberſicht der Geſchichte des Mittelalters.

Vorgeſchichte.

I. Die Celten.
II. Die Germanen.
III. Innere Zuſtände der Germanen vor der Völkerwanderung.
IV. Urſprung und Ausbreitung der chriſtlichen Kirche.
V. Die Völkerwanderung.

Erſte Periode: Germaniſche Staatsbildungen nach der Völkerwandrung, vom Untergang des römiſchen bis zum Höhepunkt des fränkiſchen Reichs. 476—814.

I. Italien nach der Völkerwandrung.
II. Die Araber und der Islam.
III. Das Frankenreich unter den Merowingern 481—752.
IV. Die Miſſion unter den Deutſchen.
V. Das Frankenreich unter den Karolingern, bis zu Karls des Großen Tod.

Zweite Periode: Vom Verfall des Frankenreichs bis zur vollen Ausbildung der Hierarchie und dem Kampf des chriſtlichen Europas gegen den Islam. 814—1096.

I. Das Karolingiſche Reich bis zu ſeinem Ausgang in Deutſchland, 814—1096.
II. Das deutſche Reich unter den ſächſiſchen Königen, 919—1024.

Digitized by Google

III. Das deutsche Reich unter den salisch-fränkischen Königen, 1024—1125.
IV. Uebersicht der außerdeutschen Culturländer.

Dritte Periode: Zeitalter der Kreuzzüge; Entscheidungskämpfe zwischen Kaiserthum und Papstthum 1096—1270 (1273).

I. Erster Kreuzzug 1096—1099.
II. Die Staufischen Kaiser bis zum Tode Friedrich Barbarossas, 1152—1190.
III. Von Friedrichs I. Tod bis zum Ende der Staufer in Deutschland, 1190—1254.
IV. Das Interregnum und der Ausgang der Kreuzzüge, 1254—1270 (72).
V. Uebersicht der außerdeutschen Culturländer.

Vierte Periode: Zeitalter der sinkenden Hierarchie und der inneren Auflösung des deutsch-römischen Reichs. 1270 (73) — 1492 (1517).

I. Deutsche Geschichte bis zum Tode Karls IV., 1273—1378.
II. Die Einungen im deutschen Reiche.
III. Die Zeit der großen Concilien.
IV. Außerdeutsche Länder.

Digitized by Google

Vorgeschichte.

I. Die Celten.

a. Ursprung, Wohnsitze, Sitten: Die Celten kamen als das erste Volk des indogermanischen Sprachstamms aus Asien nach Europa, wo sie iberische und finnische Stämme vorfanden. Ihre Wohnsitze vor Einwandrung der Germanen durch ganz Westeuropa diesseits der Alpen, auch in Deutschland; später ihre Hauptsitze in Gallien und Britannien, in der pyrenäischen Halbinsel mit den iberischen Völkern um die Herrschaft ringend.

Städteleben auf der einen, Hirtenleben auf der andern Seite; Ackerbau und Heimatsgefühl treten zurück gegen die Wanderlust. Stände: 1) die Druiden, ein hochangesehener Priesterstand, zugleich Lehrer und Richter des Volks, von Kriegsdienst und Steuerzahlung frei; 2) ein übermächtiger Adel (equites) mit zahlreichem Dienstgefolge (ambacti); 3) ein machtloses Volk; kein erblicher Sclavenstand. — Ueber ihre Götterlehre und ihren Glauben an eine Seelenwandrung vergl. Caes. bell. Gall. VI. 14 und 17. Die Celten, ursprünglich von hoher kriegerischer Tüchtigkeit, doch streit- und neuerungssüchtig, ohne die nachhaltige Kraft und den sittlichen Kern der Germanen, daher bis auf geringe Reste (in Hochschottland, Irland, Niederbretagne, Wales) aus der Geschichte verschwunden.

b. Celten und Römer: Die ersten Wanderungen der Celten nach Oberitalien unter Bellovesus zur Zeit des Tarquinius Priscus; die Wandersage bei Liv. V. 34. Dann Niederlassungen im Pothal, Gründung von Mediolanum; Zug gegen Rom unter Brennus 390 v. Chr., dies Alliensis. Durch den Sieg der Römer

Digitized by Google

295. 296–291

bei Sentinum im dritten Samnitenkrieg werden die Gallier dauernd zurückgedrängt. Angriffskrieg der Römer gegen die Celten, Entscheidungsschlacht bei Clastidium 222; Gallia cisalpina römische Provinz. Allgemeiner Celtenaufstand nach Hannibals Sieg an der Trebia. Wiedereroberung des cisalpinischen Galliens nach dem zweiten Punischen Krieg. Erwerb der provincia Gallia (Provence) jenseits der Alpen, Anlegung der Colonien Aquae Sextiae 123, Narbo 118. Gallia togata und braccata. Unterwerfung des transalpinischen Galliens durch C. Julius Cäsar 58—51 v. Chr. — Die Celten von den Römern überwunden; — die Germanen sollten der römischen Weltherrschaft ein Ziel setzen.

Digitized by Google

II. Die Germanen.

a. Ursprung, Namen, Wohnsitze: Die Germanen (im weiteren Sinn Deutsche und Skandinavier), den Celten stammverwandt, wanderten später als diese aus Asien in Europa ein, drängten ihre Vorgänger westwärts und besetzten das Land zwischen Weichsel und Rhein, westlich an die gallischen Celten, östlich an nachdrängende Slaven gränzend. Zwischen Main und Alpen wohnten, wie theilweise in Böhmen, Celten. —

Die Germanen: propria et sincera et tantum sui similis gens (Tac. Germ. 4). Die Stämme Ingävonen, (an der Nordsee) Iscävonen, (im westlichen Deutschland) Herminonen (in Mitteldeutschland und an der Donau); Zertheilung dieser Gruppen in viele Völkerschaften ohne ein nationales Einheitsband. Doch spricht sich ein Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit schon in der Stammsage (Tuisto, Mannus u. s. w.*) aus.

Der Name Germanen wohl von den Galliern ihren Nachbarn beigelegt und von dem celtischen Worte garm = Geschrei stammend, also = βοὴν ἀγαθοί, ungestüme, tobende Krieger.**)

b. Germanen und Römer bis zur Völkerwandrung: 1) Der Cimbern- und Teutonenkrieg 113—101 v. Chr. (s. Alte Gesch. S. 163). — 2) Ariovist und Cäsar 58 v. Chr. Ariovist Heerkönig der Sueven, (Collectivname für eine Reihe germanischer Völkerschaften, von der Donau bis zur Ostsee); seine Einmischung in die Parteifehden der celtischen Sequaner und Aeduer mit 15000 Sueven seit 72 v. Chr., sein weiteres Umsichgreifen in Gallien. Verstärkung durch nachziehende Germanen. Die Se-

*) Doch wird diese genealogisierende Sage (Tac anal. 3) von einigen auf celtischen Ursprung zurückgeführt.

**) Eine neuerdings aufgestellte Etymologie denkt an ger = vicinus und maon (=magon, magum, magen, man) = populus und locus. Ueber den späten Ursprung des Namen s. Tac. Germ. 2, extr.

Digitized by Google

quaner treten ihm ein Drittheil ihres Landes ab, er strebt nach dem zweiten Drittheil. Als Cäsar in Gallien auftritt, entsteht die Frage, ob Gallien germanisiert oder romanisiert werden solle. Die Entscheidung in der Schlacht bei Vesontio zu Gunsten der Römer. Ariovist entkommt über den Rhein. —

Cäsars Besiegung der Usipeter und Tencteren, Freundschaft mit den Ubiern, wiederholter Rheinübergang. Doch beschränkte er sich auf seine Hauptaufgabe, die Unterwerfung Galliens; gegen Deutschland verhielt er sich defensiv. Sein Bild germanischer Zustände besonders Bell. Gall. IV. 21—28. —

3) Angriffskrieg gegen die Germanen unter Octavianus, der sich, zur Sicherung seines Reichs, die Romanisierung Germaniens vorgesetzt hatte. Siegreiche Feldzüge seiner Stiefsöhne Drusus und Tiberius gegen die vorwiegend celtischen Alpenvölker Rhätier, Vindeliker, Noriker, Pannonier 15 v. Chr. (Vgl. Hor. carm. IV. 4 u. 14). Die Donau Grenzfluß zwischen den Germanen und dem imperium Romanum. Alpenstraße über den Brennerpaß. 15 v. Chr.

Drusus drei Züge in das innere Germanien 12—9 v. Chr., durch die Nordsee in die Ems, dann bis zur Weser (Errichtung von Aliso an der Lippe), endlich Zug durch die Maingegenden bis zur Elbe; sein Tod. Zwischen seinen beiden letzten Zügen Anlage von Castellen am Rhein und auf dem Taunus. Sein Beinamen Germanicus.

Unter seinen Nachfolgern Tiberius und Domitius Ahenobarbus allmähliche Unterwerfung Norddeutschlands. Doch fast gleichzeitiger Widerstand gegen die Römer im Süden und Norden.

Marbod, Gründer des Markomannenreiches in Böhmen (Bojenheim von den vertriebenen celtischen Bojern), im Kampf mit Tiberius 6 n. Chr. Friede in Folge der Aufstände in Pannonien und Dalmatien.

Sieg des norddeutschen Völkerbundes unter dem Cherusker Arminius über die Römer unter Quintilius Varus im Teutoburger Walde, 9 n. Chr.; 50000 Mann völlig vernichtet; Octavianus Furcht vor einem germanischen Angriffskrieg. 9 n. Chr.

4) Die vier Feldzüge des Germanicus (Sohn des Drusus) 14—17 n. Chr. zuerst bis zur Lippe, dann ins Land der Chatten, Zug zur See durch die Ems (Besuch des Teutoburger Schlachtfeldes, s. Tacit. annal. I, 61), endlich der größte 14—17 n. Chr.

Digitized by Google

Heereszug mit 1000 Schiffen und 100000 Mann über die Weſer, trotz ſeines Sieges bei Idiſiaviſo 16 n. Chr. über Arminius und den norddeutſchen Kriegsbund ohne dauernden Erfolg. Zerſtreuung der Flotte, Verluſte des Heeres, Abberufung des Ger-
19 manicus († 19 im Orient).

5) Arminius und Marbod. Unentſchiedener Kampf beider Fürſten in Folge des Abfalls der Semnonen und Langobarden zum Cheruskerbunde. Sturz Marbods durch den Gothonenhäuptling Catualda; ſein Lebensende unter den Römern, Auflöſung des Markomannenreiches 19.

22 Tod des Arminius durch Meuchelmord 22: liberator haud dubie Germaniae et qui non primordia populi Romani, sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus. — — — caniturque adhuc barbaras apud gentes, Graecorum annalibus ignotus, qui sua tantum mirantur, Romanis haud perinde celebris, dum vetera extollimus recentium incuriosi. Tac. annal. II, 88. —

6. Friedliche Beziehungen zwiſchen Römern und Deutſchen. Rhein und Donau bleiben im allgemeinen die Grenze. Die Nachbarſchaft beider Völker rief vielfache Einwirkungen hervor; an den Grenzen römiſches Leben, Handel, Sitten, Landſtraßen; Eintritt vieler Germanen in die Legionen. Das öſtliche Gallien wegen der zahlreichen germaniſchen Bevölkerung Germania superior (s. prima) vom Elſaß bis zur Nahemündung, inferior (s. secunda) rheinab bis zur Mündung. Vogeſen, Ardennen, Schelde bilden die Weſtgrenze. In dieſem Gebiete die älteſten Städte, zum Theil aus Caſtellen des Druſus entſtanden: Argentoratum, Augusta Nemetum, Magontiacum, Bingium, Rigomagus, Colonia Agrippinensis, s. Agrippina (früher ara Ubiorum, 50 n. Chr. coloniſiert), Castra vetera, (Xanten) Neomagus Lugdunum Batavorum; in den Donaugegenden Augusta Vindelicorum, Regina castra, Iuvavum, Vindobŏna u. a.

Ja die Römerherrſchaft überſchreitet im Südweſten den Rhein und die Donau durch Gründung der Zehntlande (agri decumates), die der Pfahlgraben (limes) gegen das innere Germanien ſichert. Hier bildet ſich aus germaniſchen, galliſchen und römiſchen Elementen eine Miſchbevölkerung.

7) Der Markomannenkrieg 162—181. Nach dem ſchließlich reſultatloſen Ausgang des bataviſchen Befreiungskrieges unter Claudius Civilis 70, der Eroberung Britanniens

Digitized by Google

und Daciens durch die Römer (84 und 106) schien Germaniens Unabhängigkeit aufs neue bedroht. Diese Gefahr zerstreut ein gleichzeitiger allgemeiner Angriff meist suevischer Germanen gegen das römische Gebiet, ein Vorspiel der Völkerwandrung, — der Markomannenkrieg. Einbruch der Chauken in Belgien, der Chatten über den Limes, die Donau und den Rhein, der Markomannen u. a. über die ganze Donaugrenze. Anfangs siegreich (die christliche legio fulminatrix 174) starb der Imperator Marcus Aurelius 180 an der Donau; sein feiger Sohn Commodus erkauft den Frieden durch massenhafte Landanweisungen an den Grenzen und durch Aufnahme der Germanen ins Heer; — der Feind im eignen Lager! —

8) Neue Völkerbildungen in Deutschland im Anfang des dritten Jahrhunderts, in Folge der eben erwähnten Völkerbewegung theils durch Vertrag, theils durch Noth und Zwang. Eine große Anzahl kleiner Stämme verschwindet, an ihre Stelle treten vier größere Völkervereine, deren Kern indeß schon vorhanden war: Franken (der Name wohl früher schon im Brauche, ob = die Freien oder von der Waffe franca?) am Niederrhein, im ganzen die alten Iscävonen; Sachsen (von der Saxe, Sahs), früher ein kleines Volk in Holstein, dann an Niederelbe und Weser; Alemannen zwischen Main, Limes und Donau, ein Mischvolk aus suevischen Völkerresten; die Gothen (ob identisch mit Geten?), die von ihren ursprünglichen Wohnsitzen in die unteren Donauebenen ziehen. — Außerdem erhalten sich noch selbständig: das Nordseevolk der Friesen (ihr Volksheiligthum auf Helgoland), die Langobarden ursprünglich an der Nieder-, dann an der Mittelelbe, die Burgunder im Zehntland, die Thüringer, im Norden und Osten Grenznachbarn der Alemannen, aus den Hermunduren erwachsen.

9) Erneuerter Grenzkrieg der Gothen im Osten, die Dacien erobern (Imperator Decius fällt 251 im Kampf gegen sie) und zugleich durch Seeangriffe die römischen Küsten beunruhigen, der Alemannen im Westen, die das Zehntland nehmen und in Gallien einbrechen. Seezüge der Sachsen und Franken. Erfolgreiche Kriege einzelner tüchtiger Imperatoren, des Aurelianus, Probus, Diocletianus in der zweiten Hälfte der dritten Jahrhunderts: die Befestigung des Staates durch Constantinus d. Gr. —

Digitized by Google

III. Innere Zustände der Germanen vor der Völkerwandrung.

A. Altgermanischer Volksglaube.

a. Allgemeiner Charakter: Die Deutschen sind von Haus aus ein religiöses Volk; keine Form des Heidenthums hat dem Christenthum so vorgearbeitet wie der altgermanische Volksglaube; — ein Spiegel von dem Gemüth und Tiefsinn unserer Altvordern.

Kein geschlossener Priesterstand wie bei den Celten; der Hausvater auch Hauspriester, doch gab es auch Priester für ganze Gemeinden und Völkerschaften. — Der Gottesdienst im Urwald, — nicht in Tempeln und (ursprünglich und als Regel) ohne Götterbilder. Nec cohibere parietibus deos neque in ullam humani oris speciem assimulare ex magnitudine coelestium arbitrantur. Lucos ac nemora consecrant, deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident. Tac. Germ. 9. Sühn- und Dankopfer.

Der feste Glaube an ein Jenseits, an eine Vergeltung nach dem Tode für das diesseitige Leben, die Auffassung der Gottheiten nicht als bloße Naturgötter, sondern als sittliche Mächte sind Grundzüge ihrer Religion. Die im Volke selbst lebenden Triebe der Tapferkeit, der Verachtung des Todes gegenüber der Erhaltung von Ehre und Treue spiegeln sich darin.

b. Götterwelt: Zu Grunde liegt die monotheistische Vorstellung eines alles ordnenden Wesens. Von ihm gehen die Ansen, die höheren Götter, aus. Wuotan (altnord. Odinn), der Allvater, Haupt der Ansen, der weise Weltenlenker, dessen allsehendes Auge die Sonne ist, Schlachtenordner, Siegverleiher. Einzug der gefallenen Helden in Walhalla. Seine Boten zwei Raben, der Wolf ihm heilig. Seine Gestalt: einäugig, langbärtig, mit Wünschelhut und Wünschelruthe. Sein Himmelswagen der große Bär, sein Grauroß die Sturmwolke. —

Frikka (altnord. Frigg, Frau Holda, Freia), seine Gemahlin,

Digitized by Google

die Allmutter, Ideal edler Frauen, Beschützerin der Ehen, des Hauswesens, der weiblichen Arbeiten.

Donar (altn. Thôr), Sohn Wuotans und der Erda, der Tochter eines Dursen (Riesen), der Donnergott, in der Faust den Hammer tragend, mit dem der Blitz einschlägt; mit langem rothem Bart, auf einem mit Böcken bespanntem Wagen fahrend; Vorsteher des geordneten Anbaus der Erde. Fuchs und Eiche ihm heilig. —

Ziu (Zio), auch Er oder Ir (vgl. Ἄρης und Eresburg) der einhändige Kampfesgott. —

Den Ansen gegenüber stehen die Dursen, die Schaar der niederen Gottheiten, der den Menschen feindlichen Riesen, Repräsentanten übermäßiger Naturkräfte. Zu ihnen gehört Lohho (altn. Loki), der verneinende Geist, der die Abnahme des Lichtes, das leise Verderben bezeichnet. Seine Tochter Hela, die Hehlende, die Göttin der Unterwelt, in deren Reich alle ohne Heldentod Verstorbenen kamen.

Von dem Bund der Dursen und ihrem finsteren Reich geht der Weltbrand (Muspilli), das jüngste Gericht des germanischen Heidenglaubens aus. Die Menschen- und Götterwelt geht darin unter, aber eine verjüngte, gereinigte geht hervor; ihre Wohnstätte auf einer immergrünen Meeresinsel; Hel der Ort der Qual für die verdammten Geister.

B. Der altgermanische Staat.

Vielheit der Stämme; so viel Stämme, so viel Staaten. Große Einfachheit der ältesten staatlichen Einrichtungen, die einen doppelten Zweck haben: Schutz und Trutz gegen den äußeren Feind; Frieden im Inneren (d. h. Schutz von Person und Eigenthum). Der Ackerbau bei allen Stämmen bekannt, Abneigung gegen Städteleben; Ansiedlung in Höfen, höchstens Dörfern. Stände des Volkes: Edle, Freie, Freigelassene, Sclaven. Die adlichen Geschlechter waren in höherer Würdigkeit anerkannte Geschlechter, doch ohne höheres politisches Recht. Die Sclaven waren Kriegsgefangene, Uebelthäter oder solche, die sich von einer Schuld nicht lösen konnten. Sie waren rechtlos, wurden aber menschlich behandelt; eigne Wohnung und Besitz.

Freiheit und Grundbesitz die Bedingung der Theilnahme am Staat und am Heeresdienst.

Die Verfassung war anfangs der Regel nach demokratisch d. h. die Volksgemeinde d. i. die Genossenschaft der durch Grund-

Digitized by Google

besitz vollberechtigten Freien war Quelle und Sitz aller Gewalt. Am Neu- oder Vollmond Zusammenkunft der bewaffneten Freien zu den Stamm- (Gau) Versammlungen, die zugleich Heerschau sind. Gegenstände der Berathung: Krieg und Frieden, Wahl der Fürsten (principes), Gericht (besonders über Landesverrath, Ueberläuferei, Feigheit), Wehrhaftmachung der Jünglinge.

Daneben öftere Versammlungen der Hundertschaften, nach denen auch das Heer gegliedert ist, an ihren Malstätten. Gericht gegen freie Männer und ihr Eigenthum. Die Buße für den Todtschlag das Wergeld. Der beharrliche Friedensbrecher friedund rechtlos.

Engere Einigung der Markgenossenschaft d. h. der Mitglieder einer Dorfschaft oder von Einzelhöfen.

Die Familien, wenn auch untergeordnet der höheren Ordnung des Staates, doch in großer Selbständigkeit. Der deutsche freie Mann ein König im Kleinen, über Weib, Kind, Gesinde, — Blutrache. Stellung der Frauen, — inesse sanctum aliquid et providum putant nec aut consilia earum aspernantur aut responsa neglegunt. Tac. Germ. 8. —

Keine gemeinsame Obrigkeit im Frieden, im Kriege ein Oberfeldherr (Herzog), nur nach Würdigkeit, auf den Schild erhoben. — Die einzige feste Obrigkeit die Fürsten (principes), für die Untergaue (Hundertschaften) zugleich Heerführer und Richter; nicht blos aus dem Adel, in der Regel wohl lebenslänglich gewählt. — Gefolgschaften der Fürsten aus den jungen Freien, die noch ohne eignen Landbesitz sind.

Die Königsherschaft tritt bei den verschiedenen Stämmen zu verschiedenen Zeiten auf; meist da erst, wo sich schon größere Gebiete gebildet; vergl. Marbods Reich. Anlässe zu dieser Wandlung: Parteikämpfe im Innern, Vertheidigungskriege gegen außen, Eroberungen und Niederlassungen in der Fremde. Wahl durch die Gemeinde aus einem bevorzugten Geschlecht, Erblichkeit. Attribute der immerhin beschränkten Königsgewalt: Heerführung, Leitung der Volksversammlung, Priesterthum, Vorsitz im Gericht, Ernennung aller Beamten, hervorragender Grundbesitz. Verhältniß zwischen dem König und seinem Volk das der Treue und Huld.

Erst durch die größere Einheit und Kraft, die das Königthum brachte, ward ein erfolgreicher Angriff deutscher Völker gegen das römische Weltreich möglich.

Digitized by Google

IV. Ausbreitung und Verfassung der christlichen Kirche.

a. Das Christenthum trug kraft seiner göttlichen Abkunft die Macht in sich, auch Roms Weltreich und Weltbildung zu überwinden und, das Alte verjüngend und umschaffend, ein neues Leben in Sitte und Bildung zu erzeugen. Wunderbar wie sein Ursprung war seine Ausbreitung. Trotz aller Hindernisse nahm es dergestalt seinen Siegeslauf durch die Welt, daß es um die Mitte des zweiten Jahrhunderts bereits in allen römischen Provinzen Wurzel geschlagen, die Ostgrenzen des Reichs schon überschritten hatte. Haupthindernisse der Verbreitung: die politische Macht Roms mit ihren Verfolgungen (unter Nero, Domitian, Decius, Diocletian) und der Geisteshochmuth hellenischer Bildung (1 Cor. 1, 22—24), die ascetisch strenge Sitte der Gläubigen, der jüdische Ursprung der neuen Religion. Dagegen Förderungsmittel: das Selbstzeugniß der Bruderliebe und Begeisterung, des Martyriums, der veredelten Sitte; — die Einheit des imperium Romanum, der Gebrauch der griechischen Sprache als Weltsprache, der Zweifel und die Verzweiflung an dem alten Götterglauben.

Die Erklärung der christlichen Religion zur Staatsreligion durch Constantinus d. Gr. 323 mußte, analog der Aufnahme der Germanen in das Heer, dem römischen Reiche mit der Zeit tödtlich werden, für die christliche Kirche hatte sie den Nachtheil einer drohenden Verweltlichung, den Vortheil, daß dadurch nahe liegende Spaltungen vermieden wurden.

Kampf des Arianismus (seine Anhänger unter den Germanen, vor allem die Gothen); und der katholischen Auffassung auf der ersten ökumenischen Synode zu Nicäa 325, von Constantin berufen.

Nach dem kurzen Rückfall ins Heidenthum durch Julianus Apostata (361—363) gieng Theodosius d. Gr. sogar zu Heidenverfolgungen über und verbot den Götzendienst durch kaiserliches Edict. Das Heidenthum hielt sich nur in entlegenen Ortschaften (Paganismus) und brachte keine Märtyrer hervor.

b. Die Kirche entwickelte sich allmählich zur Einheit in Ver-

Digitized by Google

fassung und Regiment. Zunächst kein gesonderter Lehrstand, sondern allgemeines Priesterthum; die Lehre frei nach der empfangenen Gnadengabe. Gemeindeämter, nach dem Vorbild der jüdischen Synagoge, von den Gemeinden gewählt oder genehmigt: διάκονοι (Armenpfleger) und πρεσβύτεροι oder ἐπίσκοποι (Gemeindevorstand), zunächst ohne Unterscheidung.

Schon im zweiten Jahrhundert die Vorstellung eines Priesterthums (κλῆρος, ordo) als Mittleramt zwischen Christus und der Gemeinde (λαός, plebs) mit dem Vorrecht der Lehre und Leitung des Gottesdienstes.

Cyprians Bedeutung für die Einheit der Kirche; seine Schrift de unitate ecclesiae. —

Scheidung der Gemeinden in Stadt- und Landgemeinden; die letzteren treten hinter den ersteren, diese wieder hinter den großen Muttergemeinden zurück. Der Bischof der Hauptstadt wird zum Metropoliten über die anderen Bischöfe der Provinz; — unter seinem Vorsitz Provinzial-Synoden. Antiochia, Alexandria, Rom schon im dritten Jahrhundert hervorragende Bischofsitze. Aus dieser Dreizahl arbeitet sich allmählich Rom, gestützt auf seine politische Weltstellung und auf die allgemein angenommene Gründung seiner Gemeinde durch den Apostelfürsten Petrus, zum Sitz eines Bischofs der Bischöfe, zum kirchlichen Primat, hindurch. Abschluß dieser Entwicklung durch Pabst Leo I. den Großen 440—461. — Die lateinische Sprache Welt- und Kirchensprache in der abendländischen Christenheit.

Eines der eigenthümlichsten Institute christlicher Sitte, das Klosterleben dankt seinen Ursprung dem heiligen Antonius († 340), der im dritten Jahrhundert ein Leben strengster Ascese in den Wüsten Aegyptens führte und zahlreiche Jünger nach sich zog. Die Einsiedler einigten sich in Klöstern (claustrum κοινόβιον), die Pachomius, Antonius Schüler, in Mönchs- und Nonnenklöster auf der Nilinsel Tabenna schied. Klosterregeln: Gehorsam, Armuth, Ertödtung der Sinnlichkeit.

Der Schöpfer des abendländischen Klosterwesens Benedictus von Nursia (geb. 480); sein in der Wildniß des Monte Cassino 529 gestiftetes Kloster das Vorbild für unzählige andre. Der Lebensinhalt der Benedictiner-Mönche ein ora et labora: neben den geistlichen Uebungen Ackerbau, Volksbildung, Erhaltung der Denkmale des Alterthums. — So wurden aus dem Eremitenleben Klöster, aus den Klöstern Mönchsorden.

Digitized by Google

V. Die Völkerwandrung.
375 — 476.

Die ſ. g. Völkerwandrung iſt eine faſt allgemeine Bewegung germaniſcher Stämme an der Schwelle des Mittelalters; kein unbeſtimmtes Wandern, ſondern ein conſequenter und energiſcher Kriegszug gegen das römiſche Reich bis zu deſſen Untergang. Mit dieſem, dem Ende des abendländiſchen Reichs, begrenzen wir daher die Periode der Völkerwandrung, die durch den zweimaligen Anſtoß der Hunnen in zwei Hälften zerfällt. Die Angriffe der Deutſchen gehen vom Oſten gen Weſten und Süden; das Hauptwandervolk ſind die Gothen. Der Oſten wird leerer von germaniſchen Bewohnern, in den eroberten römiſchen Provinzen miſchen ſich deutſches Leben, deutſche Sitten und Einrichtungen mit der höheren Cultur der alten Beſitzer; vor allem iſt der Uebergang zum chriſtlichen Glauben das ſchließliche Reſultat dieſer Völkerbewegung. — Es iſt die größte Revolution der deutſchen Geſchichte.

A. Vom erſten bis zum zweiten Aufbruch der Hunnen.
375 — 451.

Die Gothen, ſeit dem Anfang des 3. Jahrhunderts in den öſtlichen Donauebenen und am Pontus ſeßhaft,*) ſchieden ſich ſeit c. 370 in Weſt- und Oſtgothen. Die erſteren theilweiſe zum Chriſtenthum, und zwar in arianiſcher Form, bekehrt durch Biſchof Ulfilas (geb. 311 oder 318? † 381; — 341 zum Biſchof durch Euſebius geweiht; durch ihn die erſte deutſche Bibelüberſetzung; ſeine Ueberſiedlung mit ſeinem Anhang auf römiſches Gebiet). — Spaltung der heidniſchen Weſtgothen unter Athanarich, der Chriſten unter Fritigern.

*) S. ob. S. 6.

Digitized by Google

Die Hunnen, ein finnisch-tschudisches Volk, dringen aus
373 Asien nach Europa vor und werfen 373 die Alanen*) zwischen
Don und Wolga, dann die Ostgothen (Tod des alten Königs
Hermanrich) und lassen sich an den Karpathen nieder; Rückzug
der Westgothen des Athanarich in das heutige Siebenbürgen,
Uebergang der Schaaren Fritigerns über die Donau als foederati,
Aufnahme ins römische Reich durch Valens, ihr Aufstand in
378 Folge erlittenen Drucks und Sieg bei Adrianopel 378. All-
mähliche Beruhigung der West- und Ostgothen durch Theodosius
379/95. d. Gr. Ihre Sitze in Thracien und Südpannonien.

Alarich, nach Theodosius Tod (dessen Nachfolger Hono-
rius und Arcadius unter Stilichos und Rufinus Leitung)
395 395 an der Spitze der Westgothen in Thracien, durchzieht die
Hämus-Halbinsel, sich ein Reich zu erobern. Vertrag mit Ostrom:
dux von Ost-Illyricum und eines Theils von Epirus. Gemein-
samer aber erfolgloser Angriffskrieg Alarichs und Ratigers
(Radagaisus), des Führers der pannonischen, noch heidnischen
400 Ostgothen gegen Italien 400. Die entscheidungslose Schlacht bei
Pollentia 402 zwischen Alarich und Stilicho, Rückzug des ersteren
nach Illyrien; Ratigers völlige Niederlage und Tod bei Fä-
405 sulä (Florenz) 405. —

Aufbruch der nordpannonischen Föderaten und der freien
Völker nördlich der Donau, Vandalen, Alanen und Sueven
gegen Gallien (dessen Abfall durch Constantinus), um aus dem
406—407 Bereich der sich ausdehnenden Hunnen zu entkommen 406—407;
Besetzung Spaniens: die Sueven im Nordwesten, die Alanen in
Lusitanien, die Vandalen im Süden. Gallien wird nach Constan-
tins Niederlage von Honorius wieder mit dem Reiche vereinigt.

Stilicho, die dringende Gefahr in Alarich erkennend, über-
läßt Gallien seinem Schicksal; die Folge einer Hofintrigue gegen
408 ihn und seine Ermordung zu Ravenna 408. Alarichs Vordringen
in Italien von Pannonien und Noricum aus; zweimalige Blocke-
409. 410 rung Roms 409, Eroberung und Plünderung 410, Alarichs Tod
bei Cosenza.

Wahl seines Schwagers Athaulf zum Gothenkönig; an die
Stelle seines anfänglichen Plans, das Römerreich zu zertrümmern,
tritt ein Dienstvertrag mit Honorius gegen den Usurpator Jovinus

*) Schwerlich Germanen.

Digitized by Google

am Rhein und in Gallien. Mit Honorius zerfallen, sucht er Spanien zu erobern; seine Ermordung in Barcelona 415.

1) Gründung des Westgothenreiches in Südgallien und Spanien, mit der Hauptstadt Tolosa (Toulouse). Die Sueven zurückgedrängt (erst nach fast zwei Jahrhunderten wird ihr Reich ganz zerstört), die Alanen unterworfen, die Vandalen ziehen unter Geiserich 429 nach Afrika, gerufen von Bonifacius, dem Statthalter Afrikas, in Folge seiner Zerwürfnisse mit dem römischen Hofe; — Honorius † 423, sein Neffe und Nachfolger Valentianus III. (425—455) unter Vormundschaft seiner Mutter Placidia. 429

2) Gründung des Vandalenreiches in Afrika 439; die römischen Provinzialen in Afrika (Walchen) ganz unterdrückt und Zinsbauern der Eroberer. Auch Sardinien und Corsika, später auch Sicilien gewonnen; die Vandalen als Piraten die Plage des Mittelmeeres. 439

3) Gründung germanischer Reiche in Britannien. Britannien, von römischen Truppen entblößt, wird eine Beute der Picten, die von Norden, der Scoten, die von Westen eindringen. Die Briten, von Aëtius (seit 432 magister militum und patricius in Gallien) zurückgewiesen, suchen bei sächsischen Häuptlingen (die Sage von Hengist und Horsa) Schutz um die Zusage von Land und Sold 449. Besiegung der Picten, Nachzug von Sachsen, Angeln und Jüten; Kampf derselben gegen die Briten selbst; Gründung des Königreichs Kent und weiterer angelsächsischer Reiche nach langen Kämpfen; Fortdauer germanischer Zuzüge bis weit über das Ende des 6. Jahrhunderts, fortgesetzt durch die normannischen Vikingzüge. — Die britische Bevölkerung wird theils ausgerottet, theils zur Hörigkeit herabgedrückt, theils bleibt sie unabhängig im Westen der Insel oder wandert aus nach Gallien; — Britannia minor (Bretagne). 449

B. Bis zum Untergang des weströmischen Reiches 451—476.

Attila (Etzel) einigt 445 die hunnischen Horden zu einem gewaltigen Reiche und führt sie, im Einverständniß mit dem Vandalenkönig, verstärkt durch germanischen Zuzug über den Rhein gegen Gallien. Aëtius, der zwischen Loire, Seine, Somme und Maas gegen die andringenden Germanen (Westgothen, Franken, Alemannen, Burgunder) noch ein römisches Gebiet bewahrt hatte, 445

Digitized by Google

siegt, ein Retter der christlich-abendländischen Cultur, mit Hülfe der Westgothen und eines Theils der Franken bei Chalons (?, Campi Catalaunici oder Mauriaci). — Attilas Versuch 452 in Italien einzubrechen. Ursprung der Inselstadt Venedig in den Lagunen; Leo I. im Lager der Feinde; Abzug und vergebliches
454 Streben in Süd-Gallien einzufallen. Attilas Tod 454; Auflösung des Hunnenreiches; Fortdauer ihres Namens und Andenkens in unserm Heldenlied.

Immer schleunigere Zerrüttung des Westreichs, von dem nur noch Italien und ein Stück Galliens übrig sind. Mit Aëtius,
454 den Valentinian 454 ermordet, fällt der Hort und Retter des Reichs. Valentian durch Blutrache getödtet. Verwüstungszug
455 der Vandalen gegen Rom 455. — Die letzten Imperatoren leere Schattenkaiser, von den deutschen Heerführern in Italien oder vom Hofe in Constantinopel aus geleitet. Der vorletzte, Julius Nepos, Militärbefehlshaber in Dalmatien, von Constantinopel aus nach Rom geschickt, muß dem magister militum und patricius Orestes weichen, der seinen Sohn Romulus Augustulus
475 475 auf den Thron hebt. Dessen Sturz durch einen Deutschen, den magister militum Odoaker an der Spitze von Herulern, Skiren, Rugiern, Gothen, das Ende des weströmischen Reiches
476 476. Das oströmische (griechische), das noch 1000 Jahre, fast während des ganzen Mittelalters, fortbesteht, erhebt noch lange Ansprüche auf den Besitz der westlichen Hälfte und macht wiederholte Versuche, die alte Reichseinheit herzustellen.

Digitized by Google

Erſte Periode.

Germaniſche Staatsbildung nach der Völkerwanderung, vom Untergang des weſtrömiſchen bis zum Höhepunkt des fränkiſchen Reiches. 476 — 814.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auf den Trümmern der römischen Welt erheben sich die Germanischen Reiche. Die Sieger unterwerfen sich zum Theil der Cultur der Besiegten und werden romanisiert. Die Kirche übernimmt die Erziehung der deutschen Stämme und knüpft sie an Rom als geistigen Mittelpunkt. Fast alle diese Reiche münden zuletzt in das große Frankenreich. Dasselbe bringt Völkerschaften verschiedenen Stammes in eine politische Form, geht mit der Kirche und Mission einen engen Bund ein und schützt die Cultur des christlichen Abendlandes gegen den Islam, der mit wunderbarer Schnellkraft sich ausbreitet und den Orient umschafft. Zu gleicher Zeit, wo derselbe im Chalifat seine höchste Macht entfaltet, lebt im fränkischen Reiche die Idee des römischen Weltreiches und Kaiserthums wieder auf.

I. Italien nach der Völkerwandrung.

1) Odoakers Reich: Odoaker, anfangs im Namen des Imperators Nepos, nach dessen Tod (480) selbständiger Beherrscher der Halbinsel und der Donauprovinzen, als Patricius des oströmischen Hofes und deutscher Heerkönig. —

2) Ostgothenreich 493—553: Theoderich, König der Ostgothen in Pannonien, am Hofe des Kaisers Leo in Byzanz erzogen, oströmischer magister militum und patricius, bricht auf Antrieb des Kaisers Zeno, der die gefährlichen Grenznachbarn entfernen wollte, 489 nach Italien auf. Nach drei Siegen (am Isonzo, 489
bei Verona, an der Adda) und der Ermordung Odoakers nach
der Uebergabe Ravennas 493 gründet Theoderich ein Reich, das 493
sich über Italien, Sicilien und die Donauländer (Entstehung der Bayern aus Markomannen, Langobarden und Gothen um 550) erstreckt. Seine Versuche, die deutschen Reiche in einem großen

Digitized by Google

Friedersbund zu einigen. Seine Residenzen in Ravenna und Verona (Dietrich von Bern); Gleichstellung der römischen und gothischen Bevölkerung; glänzende Blüthe Italiens unter diesem großen Fürsten. Nach seinem Tode 526 baldiger Verfall des Reiches. Einmischung des oströmischen Kaisers Justinianus I. (527 — 565); zwanzigjähriger Krieg in Italien; Gegensatz des Arianismus und Katholicismus. Justinians Feldherr Belisar
534 kämpft nach Unterwerfung des verkommenen Vandalenreiches 534 zweimal gegen die Ostgothen (535—539 und 543—548), sein Nachfolger, der besser unterstützte Narses entscheidet den Kampf durch seine Siege bei Taginae (in Tuscien) gegen König
552 Totilas 552, am Lactarischen Berge (bei Neapel) gegen Tejas 553. Das verödete Italien oströmische Provinz.

3) Italien oströmisch 553—568: Der oströmische Statthalter (Exarch), zuerst Narses selbst, residierte in Ravenna. Italien nur ein Nebenland des Ostreiches. Rom sank zu einer Stadt zweiten Ranges herab. Die griechische Herrschaft hart, das Land erholte sich nicht. Auch das Kirchenhaupt empfand den Druck und würde bei längerer Dauer dieses Zustandes der Unterordnung unter den Reichspatriarchen zu Constantinopel nicht entgangen sein.

4) Langobardenherrschaft 668—774: Bald nach Justinians Tod entzieht sich der größte Theil Italiens dem Ostreiche. Einzug der Langobarden unter König Alboin. Ein sagenreiches Volk suevischen Stammes, ursprünglich an der Mittelelbe, dann nach Theoderichs Abzug nach Italien in Mähren seßhaft, später im oströmischen Solde an Drau und Donau und am Kampfe gegen die Ostgothen betheiligt vernichten sie das benachbarte Gepidenreich und schaffen durch ihren Kriegszug nach Italien den eindringenden Avaren (asiatische Nomadenstämme, den Hunnen stammverwandt, seit 480 von der Wolga aufgebrochen) Raum. Eroberung der Poländer in siebenjährigem Kriege, dazu der Westseite des Apennin bis in Roms Nähe; Gründung der Herzogthümer Friaul, Spoleto, Benevent; — Pavia Königssitz. Dagegen die Landschaften von Rom und Neapel, Sicilien und die Südspitze der Halbinsel, der Küstenstrich von Ancona bis zur Pomündung mit Ravenna, die venetianischen Inseln bleiben griechisch. Seitdem, bis in die neueste Zeit die Spaltung der Halbinsel.

Digitized by Google

Anfangs auch religiöser Gegensatz der Sieger und Besiegten. Schonungslose Härte gegen die letzteren; Verlust ihrer politischen Rechte, des Grundeigenthums, Abschaffung des römischen Rechtes.

Heerverfassung der Langobarden: Herzöge, Schultheiße, Decane, ursprünglich Militärbeamte, dann auch an der Spitze der Rechtspflege und Verwaltung. Das Reich ein Wahlreich, Erblichkeit der Herzogsgewalt.

Allmähliche Verschmelzung der beiden Nationalitäten, besonders nach dem Uebertritt der arianischen Langobarden zum Katholicismus. Das herrschende Volk fügt sich in Glaube, Sprache, Bildung dem unterworfenen; seitdem Beginn einer höheren Cultur. —

Unabhängigkeit und Machtbefestigung des römischen Stuhls in der früheren langobardischen Zeit. Gregor d. Gr. 590—604.

Digitized by Google

II. Die Araber und der Islam.

Arabien, durch zwei Meere und zwei Wüsten fast in insularer Abgeschiedenheit vom Weltverkehr erhalten, in der alten Zeit ohne activen Antheil an der allgemeinen Geschichte; seine Bewohner ein freies, kriegerisches, phantasievolles Volk mit einer bilderreichen, zur Poesie geschaffenen Sprache. Dorf- und Stadtbewohner und Beduinen (Bedâwi = Kinder der Wüste); Hirtenleben und Caravanenhandel. Ihre Religion Sterndienst, doch nicht ohne Mischung mit jüdischen, christlichen und persischen Vorstellungen; ihr Volksheiligthum die Kaaba zu Mekka mit dem schwarzen Meteorstein.

Die rohe und noch unverbrauchte Naturkraft der Araber weckt Mohammed (= laudabilis), Abdallahs Sohn, der Prophet, Poet, Priester und König seines Volks. Seine Abstammung aus dem Blute Ismaels (die eingebürgerten, im Unterschied von den reinen Arabern), dem Stamme Koreisch, der Familie Haschem, der erblichen Hüterin der Kaaba; geb. 571, † 632; früh Waise und Hirte. Mangel an Bildung, zerstreute Berührungen mit jüdisch-christlicher Cultur auf seinen kaufmännischen Reisen; Epileptiker; Vermählung mit der reichen Wittwe Chadidja 596; die
611 Nacht der göttlichen Rathschlüsse 611; „es ist kein Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet;" — Plan einer Weltreligion, Islam (= Ergebung), die Anhänger Moslemin (= Gott ergebene) oder Muselmänner.

Im Dogma (Imam) eine Verbindung jüdischer (aber in talmudischer Gestalt), christlicher (aber in apokryphischer Entstellung), persischer und altarabischer Elemente. Der Grundgedanke ein unlebendiger Monotheismus; — Fatalismus.

Complicierte Moral, gute Werke: bestimmte Gebete, Waschungen, Fasten, Mildthätigkeit, Wallfahrt nach Mekka, vor allem Kampf und Tod für den neuen Glauben. Verhältniß des Glaubens zur Sittenlehre: „der Glaube führt auf halbem Wege dem Herrn entgegen, Fasten bis an die Thür seines Hauses, Almosen öffnet die Pforte."

Digitized by Google

Unglauben, Spott und Verfolgung in seiner Vaterstadt; Hidschret d. i. Auswandrung, Flucht von Mekka nach Medina 16. (oder 22.) Juli 622; mohammedanische Zeitrechnung. Eroberung 622
fast ganz Arabiens. Seine Sprüche im Koran (bestehend aus 114 Suren) 2 Jahre nach seinem Tode gesammelt.

Die Chalifen (= successores), die Inhaber der weltlichen und geistlichen Oberherrschaft: Abubekr, (— 634) der das Reich Hira und einen Theil Syriens gewinnt; Omar (— 644), der Eroberer von Palästina (637), Syrien, Aegypten, gegen die Oströmer, des neupersischen Reichs der Sassaniden, — ein rauher, 636
bildungsfeindlicher Kriegsmann. Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek. Ursprung von Colonieſtädten und Handelsstationen aus arabischen Feldlagern: Basra und Basora, Cahirá (Cairo) u. a. Othman (— 656) schlaff und sinnlich, den altgläubigen Arabern verhaßt, wird ermordet. Ali (— 661), Mohammeds Schwiegersohn (Gemahl der Fatime) erliegt seiner Gegenpartei. Die Dynastie der Ommijaden mit Moawijah; Damascus Reichshauptstadt. Nach außen eine thatenreiche Regierung, im Innern ein Schreckensregiment, Entwicklung zum Militärdespotismus.

Schisma der Moslemin in die Religionsparteien der Schiiten (oder Aliten, denen der Koran ausschließliche Autorität ist) und Sunniten (Sunna = Tradition, nicht aufgezeichnete Sprüche des Propheten). —

Unter Walid I. (705 — 715) eroberten die Araber auch Nordafrika und Spanien bis auf die nördlichsten Küstenlandschaften. Sieg Tariks bei Xeres de la Frontera 711 über 711
Roderich, den letzten König der Westgothen. Untergang des Westgothenreichs, das, früher von Griechen (unter Justinian) und Franken gleichzeitig bekämpft, dabei durch eine fehlerhafte Verfassung (sehr beschränkte Königsgewalt, übermächtiger Adel) geschwächt, doch nach dem Uebertritt des Hofes und Volkes vom Arianismus zur katholischen Kirche (586) und nach inniger Verschmelzung der Gothen und Römer noch einmal unter König Reccared (586 — 601) eine kurze Nachblüthe erlebt hatte.

Ausrottung der Ommijaden durch die Abbasiden — Abul Abbas, Al Mansur, der Gründer der Prachtstadt Bagdad, Harun al Raschid (786—809), der größte Herrscher des Orients, nach dem sich das Reich zersplitterte und sank. — Gründung des Chalifates von Cordova durch den einzig überlebenden Ommijaden Abderrahman 756. — 756

Digitized by Google

III. Das Frankenreich unter den Merowingern.
481 — 752.

Italien sollte ferner nicht mehr Hauptsitz der weltlichen Macht bleiben; der politische Mittelpunkt wird durch die Bildung des großen Frankenreichs nach Norden verlegt, wo sich romanische und germanische Völker zu einem neuen Staate einigen. Vom Rhein, dem deutschen Hauptstrom, geht für die deutsche Geschichte ein neues Leben aus. Die Franken schließen die Periode der Wandrungen völlig. Alle übrigen Reiche der Völkerwandrung sind von kürzerer Dauer; das Frankenreich bestimmt jahrhundertelang die Weltgeschichte; aus ihm entwickelt sich dann die selbständige Geschichte des deutschen Volks.

Scheidung der Franken in zwei Stämme, die salischen, Hauptträger der Entwickelung des Volkes, von der Yssel auf die insula Batavorum, von da bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts über die Schelde nach der Somme hin ohne Kampf vordringend (Hauptstadt Tournay); und die ripuarischen (Riparii s. Ripuarii a. v. ripa), die Rheinfranken, ursprünglich römische Unterthanen, dann befreit, seit 470 mit der Hauptstadt Cöln. Im nördlichen Maasgebiet stießen beide Stämme zusammen.

An der Spitze der Salier mehrere Stammkönige; die vorragende Dynastie die der Merowinger*) (Clojo, Merovech od. Meroväus?), aus der Chlodovech (Chlodwig), Childerichs Sohn (481 — 511), der Gründer des vereinigten Frankenreichs, stammt. Fast gleichzeitig des weströmischen Reiches Untergang, des Frankenreiches Aufgang.

a. Seine Eroberung des Restes römischer Herrschaft in Gallien mit Hülfe der übrigen salischen Fürsten. Niederlage des
486 Syagrius bei Soissons 486. Nordgallien fränkisch mit

*) Fraglich, ob der Name ein patronymicum ist oder von der „Meruwe" = Meergau abzuleiten.

Digitized by Google

Soissons, später Paris als Residenz. Glimpfliche Behandlung der römischen Bevölkerung, welche Grundbesitz, Freiheit, zum Theil ihr Recht behält; nur die Krongüter und verlassenen Grundstücke fallen an den König nnd sein Gefolge.

b. Krieg gegen die Alemannen an beiden Ufern des Oberrheins bis zur Mainmündung 496. Chlodwigs Sieg mit 496
Hülfe der ripuarischen Franken bei Zülpich (?). Fränkische Ansiedlungen in den nördlichen Gauen der Alemannen; — Eroberung Alemanniens bis auf den südöstlichen Theil, der sich unter den Schutz des Ostgothenkönigs Theoderich begiebt. Hauptresultat der Schlacht Chlodwigs Uebertritt zum Christenthum in Form des katholischen Bekenntnisses. Einfluß seiner Gemahlin, der burgundischen Chlotilde (Chrotechildis). Seine Taufe zu Rheims durch den Bischof Remigius gleichzeitig mit der von 3000 Franken. Christenthum und Kirche das geistige Band, das die beiden Nationalitäten zusammenkittet. Anschluß der Geistlichkeit an Chlodwig nach seiner Taufe.

Nach einem entscheidungslosen Zug gegen die Burgunder um 500 sein

c. Westgothenkrieg 507. Mit Hülfe der religiösen Sym- 507
pathien der katholischen Römer im Westgothenreich siegt Chlodwig. Seine Anrede: „valde moleste fero, quod hi Ariani partem teneant Galliarum. Eamus cum Dei adiutorio, et superatis redigamus terram in ditionem nostram.“ — Eroberung des Landes bis zur Garonne, nur das Gebiet südlich bis zu den Pyrenäen bleibt westgothisch.

d. Einigung aller Frankenstämme durch Ausrottung der Theilfürsten. Der ripuarische Sigibert von seinem Sohne ermordet, dieser durch Chlodwigs Leute.

Theilung des Reichs unter seine 4 Söhne nach fränkischem Recht, doch so, daß die deutschen Lande unter dem ältesten Theoderich (der indeß auch romanisches Gebiet erhielt) zusammenbleiben. Große Gebietserweiterungen, denen nach des Ostgothenkönigs Theoderich Tode keine Macht mehr in den Weg trat. So werden erworben:

1) Burgund durch die 3 jüngeren Brüder, die den Krieg, im Zusammenhange mit den früheren Streitigkeiten, aus Blutrache für ihren Großvater 523 begannen. Eroberung und Einverleibung des Reichs 534. 534

2) Thüringen im Herzen Deutschlands. Die Thüringer,

Digitized by Google

aus suevischen Völkerresten (besonders Hermunduren s. ob. S. 9) entstanden, bildeten später ein Königreich zwischen Donau und Harz. Zwiespalt Königs Hermanfried (Hermenfred) mit seinen Brüdern, nach deren Beseitigung mit fränkischer Hülfe dem Frankenkönig Theoderich der Lohn an Land vorenthalten wird. Daher Krieg, in welchem Hermanfried gegen Franken und Sachsen Reich und Leben verliert. Der Norden des Thüringerlandes wird sächsisch, der Süden fränkisch (dem Namen nach wohl erst später?), nur in dem Mittellande zwischen Unstrut und Thüringer Wald, später mit einem Herzog unter fränkischer Hoheit, erhält sich der Namen des Landes.

So wurde nach dem Zuwachs an romanischen Gebietstheilen im Westen durch Erweiterung der fränkischen Herrschaft über große Strecken deutschen Landes das Gleichgewicht beider Nationalitäten in etwa hergestellt.

Nach dem Sinken der ostgothischen Macht unterwerfen sich dem Frankenreiche ferner: die Provence, die Herzogthümer Alemannien und Bayern; letzteres doch wesentlich selbständig unter Agilolfingischen Erbherzögen. —

Noch zweimal einigte sich das Frankenreich in einer Hand:
I. unter Chlotar I. Chlodwigs jüngstem Sohn 558—561.
II. unter Chlotar II. des ersten Chlotar Enkel 613—628.

Grundzüge des Staatslebens unter den Merowingern: Neben einzelnen römischen Einrichtungen, die der Sieger herüber nahm, ist die Grundlage des Merowingischen Staates in der Königsgewalt, der Heerverfassung, der Rechtspflege echt germanisch. Die Verschmelzung der beiden Nationalitäten drang am meisten im Norden Galliens (nördlich der Loire) durch, im Süden standen sich Romanen und Franken noch lange schroff gegenüber. Nach Chlotars I. Tod allmähliche Scheidung des Reichs in Austrasien, Neustrien, Burgund. —

Eintheilung des Reichs in Grafschaften, im germanischen Theile den alten Gauen, in den romanischen den Stadtgebieten entsprechend. Der Graf (comes, grafjo), an Stelle der alten Gaufürsten (principes) getreten, ist der vom Staatsoberhaupt ernannte Vertreter der königlichen Gewalt und Rechte. Seine Functionen: die Erhebung der königlichen Einkünfte, Rechtspflege, Leitung des an den Grundbesitz geknüpften Heerbanns in den

Digitized by Google

Gauen. — In engeren Bezirken die Gerichtstage an den Malstätten unter dem Vorsitz der Grafen, der rechtskundigen Mitwirkung des iudex s. centenarius und der Theilnahme der Gemeinde. Ueber mehrere Grafschaften wurden als Heerführer Herzoge (duces) gesetzt, die im deutschen Frankenreich, als Vertreter der einzelnen Stämme, der Reichseinheit und dem König gegenüber bald eine mehr selbständige Herrschergewalt einnahmen. — Der Pfalzgraf (comes palatii) Stellvertreter beim Königsgericht.

Heerschau und Volksversammlung identisch wie Volk und Heer, unter Chlodwig noch am 1. März als Märzfeld (campus Martius) zusammentretend, hören dann in Gallien auf, in Austrasien bestehen sie, aber durch den Einfluß der leudes (s. unt.) mit mehr aristokratischem Charakter fort. — Große Autorität der Geistlichkeit im Frankenreiche; — im Episkopate lebte das römische Element besonders kräftig fort, die Bischöfe anfangs nur Römer. —

Rasches Sinken des Frankenreichs im 7. Jahrhundert. Gründe:

1) die schwankende Thronfolge und die zersplitterten Reichstheilungen;

2) Die Uebergriffe der mächtigen Großen des Reiches;

3) Der sittliche Verfall des Königshauses;

4) Das Aufleben der lange gewaltsam unterdrückten localen und nationalen Unterschiede.

Die Rettung und Neugründung des Reiches gieng aus von den Hausmeiern (maiores domus), die an Stelle der unfähigen Könige die Regierung übernahmen. — Dieses Amt ragte bald unter allen zahlreichen Hofämtern der merowingischen Dynastie hervor. Ursprünglich Vorsteher des königlichen Hauses und Gutes, dann Vertreter des Königs den leudes d. i. den mit Gütern belehnten Gefolgsleuten (auch fideles und homines d. h. Mannen des Königs genannt) gegenüber, wurden sie allmählich in dem Kampf der Aristokratie gegen die Königsgewalt die Häupter der Großen, von denen sie zuletzt sogar gewählt wurden, und eigentliche Regenten des Landes. Jedes der drei Reiche, Austrasien, Neustrien, Burgund, hatte anfangs einen besonderen Majordomus, bis der Austrasische die Gesammtgewalt an sich riß. Dies die That der Karolinger; — ein deutsches Geschlecht in wunderbarer Stufenfolge seiner vier Hauptvertreter. Der Stammvater dieses großen Geschlechtes Pippin der ältere oder von Landen, führte mit Bischof Arnulf von Metz gemeinsam für

Digitized by Google

Dagobert, Chlotars II. Sohn, den sein Vater den Austrasiern zum König gesetzt hatte, die Regierung.

Aus diesem Hause erhebt sich Pippin der Mittlere oder von Heristal, nicht als Majordomus, aber als dux an die Spitze der Austrasier, diese gegen die neustrischen Könige und Hausmeier
687 schützend. Sein großer Sieg bei Testri 687, durch welchen über das Zusammenbleiben der drei fränkischen Theile entschieden, der Zerfall verhütet und der Mittelpunkt des Reiches wieder in die Rheinlande verlegt wird. Nunmehr wird Pippin in Neustrien Majordomus, in Austrasien bleibt er Herzog; — dux et princeps Francorum. Die Merowinger nur Schattenkönige ohne Macht und Einfluß.

In gleicher Stellung sein Sohn Karl Martel 714—741. Vorher Gefangennehmung durch seine Stiefmutter Plectrudis, Befreiung, seine Siege über die Neustrier an der Spitze des austrasischen Adels. Sein Leben war Kampf nach allen Seiten, mit den widerspenstigen Herzogen, mit Friesen (Ratbod) und Sachsen. Resultat: Erhaltung des Frankenreiches in seinen alten Grenzen. Seine Hauptthat seine Kriege gegen die Araber, durch welche er zum Vorkämpfer der christlich-germanischen Cultur wird.
732 Siege bei Poitiers 732 über den mit dem Herzog von Aqui-
737 tanien verbündeten Abderrahman und bei Narbonne 737. —

Pippin der Kleine (731—752 als dux et princeps Franc., 752 — 768 als König), unter drei Brüdern der hervorragende, vereinigt schließlich das Reich in seiner Hand. Seine siegreichen Kämpfe mit den Herzogen von Thüringen, Alemannien, Bayern, Aquitanien. Enger Anschluß an den römischen Stuhl, wodurch dieser von Constantinopel und den Langobarden unabhängig, Pippin aber auch nominell König der Franken wurde; — nicht sowohl eine Revolution als der natürliche Abschluß einer langen Entwicklung.

Digitized by Google

IV. Die Mission unter den Deutschen.

Dem inneren Deutschland wurde das Evangelium von Britannien, nicht von der verweltlichten fränkischen Kirche aus gebracht. Dort war mit den christlichen Briten auch das Christenthum von den heidnischen Angelsachsen zurückgedrängt worden und brach sich erst allmählich unter diesen wie in Irland und Schottland Bahn. Die Gesandtschaft des Augustinus unter Gregor dem Großen 597 der Anfang der Bekehrung und des engen Anschlusses an Rom. Irische Mönche (Fridolin, Columban und seine Schüler Gallus, Kilian u. a.) als Missionare am Oberrhein, in Bayern, Ostfranken, Thüringen, wo die Stürme der Völkerwandrung nur geringe Spuren des Christenthums hinterlassen hatten.

Angelsächsische Mönche zunächst unter den stammverwandten Sachsen und Friesen thätig. Willibrord Bischof von Utrecht; Karl Martell nach seinen Siegen 719 Stifter dieses Bischofssitzes. Unter seinen Gefährten Winfried, von Pabst Gregor II. Bonifacius beibenannt, der Apostel der Deutschen. Um 682 zu Kyrton in Wessex geb., in Klöstern gebildet, zum Presbyter geweiht, schon früh in hohem Ansehen.

Autorisation zur Heidenbekehrung durch Gregor II. 718. 718
Nach dreijährigem Wirken in Friesland wird er Missionar in Hessen und Thüringen, seit 723, unter dem Schutze Karl Martells. 723
Das Fällen der Donarseiche bei Geismar; Kloster- und Kirchenanlagen. Engste Verbindung mit Rom, durch dreimaligen Aufenthalt daselbst unterhalten. Organisierung der bayerischen Kirche: die Bisthümer Salzburg, Freisingen, Regensburg, Passau; für Hessen Thüringen und Ostfranken zu Würzburg, Büraburg, Eichstädt, Erfurt. Auf dem Concilium Germanicum 742 Anerken- 742
nung des päbstlichen Primats, Einführung römischer Kirchenordnung und der Klosterregel des heiligen Benedictus; Klöster zu

Digitized by Google

748 Fulda 744 (Sturm der erste Abt). Seit 748 Mainz sein erzbischöflicher Sitz, dem die meisten deutschen Bisthümer (mit Ausnahme der bayerischen und alemannischen) untergeordnet wurden, von wo aus Bonifacius auch auf die westfränkische Kirche einen großen Einfluß übte. Am Abend seines Lebens griff er wieder zum Werke seiner Jugend, der Mission, zurück. Sein Märtyrertod
755 in Friesland 755.

Noch fester wird der Bund zwischen dem Frankenreiche und der Kirche geknüpft durch Pippins Erhebung zum Königsthron, an der Bonifacius schwerlich Antheil hatte.

Digitized by Google

V. Das Frankenreich unter den Karolingern bis zu Karls des Gr. Tod. 752 — 814.

Entthronung des letzten Merowingerkönigs durch Pippin auf Grund der Autorisation des Pabstes Zacharias, qui mandavit Pippino, ut melius esset illum regem vocari qui potestatem haberet quam illum qui sine regali potestate manebat. Seine Wahl zum König auf dem Märzfeld zu Soissons. Nachträgliche Salbung Pippins und seiner Familie durch Pabst Stephan III., als dieser schutzflehend nach Frankreich kam. Der Zusatz „dei gratia" zum Königstitel.

Pippins zweimaliger Krieg in Italien 755 und 756. Pabst Stephan III. sucht in seinen Conflicten mit den Langobarden, die unter König Aistulf (749—56) nach Einnahme des Exarchats Rom selbst bedrohten, im Frankenreiche die nöthige weltliche Stütze und den Gegendienst für den Dienst der Kirche bei dem Thronwechsel. Ernennung Pippins und seiner Söhne zu Patricii mit Bezug auf die Stadt Rom und ihr Gebiet (den s. g. Ducat). Dagegen Verpflichtung des Königs, die dem Römerreiche von den Langobarden entrissenen Besitzungen dem Pabste zu übergeben. Die Pippin'sche Schenkung (patrimonium Petri) an die Kirche: das Exarchat und die Pentapolis. *donatio Pippini.* 755 756

Karl der Große. 768—814.

Den Höhepunkt in der Geschichte seines Reiches und Hauses bezeichnet die Regierung Karls des Gr., des gewaltigsten Herrschers im Mittelalter; — gleich groß als Kriegsfürst und Eroberer wie als Gesetzgeber und Staatsmann.

Digitized by Google

Seine Persönlichkeit: sein Aeußeres im Alter beschreibt Einhard V. Carol. M. c. 22, z. B. formae auctoritas ac dignitas tam stanti quam sedenti plurima; dann: incessu firmo totaque corporis habitudine virili; Kleidung und Nahrung c. 23 und 24; geistige Interessen c. 25 flg. — Geburtsjahr (742 oder 747?) und Geburtsort ungewiß. Mangelhafte Jugendbildung. Etwa 26jährig folgte er seinem Vater in Gemeinschaft mit seinem Bruder Karlmann. Theilung des Reiches, nicht nach Nationen des Ostens und Westens, sondern in eine nördliche und südliche Hälfte, doch mit Festhaltung des Begriffes der Einheit. Nach Karlmanns Tod 771 Alleinregierung Karls mit Ausschluß der unmündigen Söhne seines Bruders.

A. Seine Kriege.

773—774 I. Langobardenkriege 773—74: Karl, des Langobardenkönigs Desiderius Schwiegersohn, verstieß seine Gemahlin. Die Folge war der vergebliche Versuch des letzteren, den Pabst zur Salbung der Söhne Karlmanns zu bestimmen. Bedrängung Roms; Karls Hülfezug und Besuch in Rom zum Osterfest 774; Erweiterung des patrimonium Petri. Fall der langobardischen Hauptstadt Pavia; Desiderius wird Mönch; Karl König der Langobarden; — doch mit großer Selbständigkeit der langobardischen Einrichtungen und Gesetze. — Beseitigung der fast souveränen Herzogsgewalt in Friaul, Benevent und Spoleto in den nächsten Jahren; 780 Karls Sohn Pippin Unterkönig von Italien. —

II. Sachsenkriege: Die Wohnsitze der Sachsen damals von der Eider bis zum Zusammenfluß von Werra und Fulda, von Elbe und Saale bis zum Rhein. Hauptstheile des Stamms: Westfalen, Engern, Ostfalen (auch Osterleute); dazu die Nordalbinger oder Nordleute. Die politische Form noch die alte Volksverfassung: die Gaugemeinden unter Fürsten, im Kriege ein gemeinsamer Heerführer innerhalb jener 4 Theile des Volks. Zweifelhaft, ob ein allgemeiner Landtag aller Sachsen (zu Marklo an der Weser?) stattfand. Drei Stände: Edlinge, Frilinge, Lassen (Liten).

Alter Gegensatz der christlichen Franken und heidnischen Sachsen; langjährige Grenzstreitigkeiten; Karls Ziel die Unterwerfung und Bekehrung des Volkes, das zugleich für den alten

Digitized by Google

Glauben und die alte Freiheit kämpfte. Daher der Krieg zugleich Religionskrieg.

1. Feldzug von 772. Zerstörung der Irminsul bei Eresburg; Verwüstung des Landes bis zur Weser; Unterwerfung ohne offenen Kampf; Beginn der Mission. 772

Während Karls Abwesenheit in Italien Erhebung der Sachsen, Einfälle in das fränkische Gebiet. Daher

2. Feldzug vom Jahre 775 gegen die Westfalen (unter Widukind), Engern und Ostfalen; Vordringen bis zur Ocker. Erneuter Abfall. 775

3. Feldzug von 776 bis zu den Quellen der Lippe; rasche Unterwerfung der Sachsen, die durch Zwingburgen gesichert wird. Reichstag zu Paderborn 777. Massenweise Bekehrung. Widukinds Flucht zum Dänenkönig Siegfried. 776

Karls Abwesenheit in Spanien ermuthigt die Sachsen aufs neue. Zerstörung eben angelegter Kirchen, Tödtung der Priester, verheerende Einfälle in das fränkische Rheinland.

4. Feldzug 779 und 780. Abermalige Unterwerfung des ganzen Landes; Anlage von Befestigungen; Einführung der fränkischen Gerichts- und Heeresverfassung, sowie der Verwaltung durch Grafen; Grundzüge kirchlicher Einrichtungen; scheinbar dauernder Friedenszustand. 779—780

Als die Sachsen mit den Franken gegen den slavischen Stamm der Sorben (zwischen Saale und Elbe) Heeresfolge leisten sollten, allgemeiner Aufstand unter Widukinds Leitung, mit Hülfe der Friesen 782. Niederlage des Frankenheeres am Süntel. 782

5. Feldzug 782—785. Das Blutbad von Verden (Enthauptung von 4500 Sachsen) das Signal zu verzweifeltem Aufstand unter Widukinds Führung. Schlachten bei Detmold und an der Hase (bei Osnabrück) 783. Unterwerfung und Taufe Widukinds zu Attigny. Gewaltsame Ausrottung des Heidenthums. Allmähliche Errichtung von Bisthümern: Münster und Osnabrück (für Westfalen), Minden, Paderborn, Verden und Bremen (für Engern), Halberstadt (für Nordthüringen), unter den Metropolitanbischöfen von Mainz und Köln. — Eine letzte vorübergehende Bewegung der Sachsen im Jahr 794 hält den Friedenszustand nicht dauernd auf. — Doch fand kein allgemeiner Friedensschluß statt. 782—785 783

III. Spanischer Krieg 778 in Folge der Aufforderung des Emirs von Saragossa; Hülfezug gegen den Chalifen von Cordova. Unterwerfung Spaniens bis zum Ebro. Gründung 778

Digitized by Google

der spanischen Mark nach wiederholten Kämpfen erst 801, in der Karls Sohn Ludwig aufwuchs. Angriffe der Vasconen (Basken) auf dem Rückzug im Thal von Roncesvalles.

788 IV. Gegen Tassilo von Bayern 788. Niederwerfung der noch selbständigen Gewalten in Karls Reich; so der Herzoge der Bretagne, von Aquitanien. Bayern unter Herzog Tassilo fast unabhängig. Nach wiederholtem Treubruch Absetzung und Verbannung des Herzogs; völlige Einverleibung Bayerns in das Frankenreich. Die Verbindung Tassilos mit den Avaren führte zum Kriege gegen dies räuberische Volk (S. ob. S. 22). —

791—796 V. Avarenkrieg 791—96. Karls siegreicher Zug bis zur Raab 791, Colonisierung des Landes durch fränkische Ansiedler; Beendigung des Krieges durch Pippin, Karls Sohn, der die s. g. Ringe zwischen Donau und Theiß stürmt und den Chakan (Oberchan) 796 zur Huldigung zwingt. Untergang des auch von den Bulgaren bedrängten Avarenreichs. Bekehrung der Avaren von Salzburg aus.

VI. Slaven- und Dänenzüge: Die Slaven waren in die während der Völkerwandrung verlassenen ostdeutschen Länder nachgerückt; Hauptzweig im Nordosten die Wenden, getheilt namentlich in Wilzen (im Brandenburgischen) und Abodriten
780 (im Mecklenburgischen). Die letzteren seit 780 mit Karl im Bunde gegen Sachsen und Wilzen. Sein Kriegszug gegen die Wilzen
789 bis zur Peene und Ostsee 789; gegen die böhmischen Slaven
805 und 806 und die Sorben (an der Saale) 805 und 806. — Mit Karl dem Gr., auch darin dem Urheber der größten Aufgaben unserer Geschichte, beginnt die Jahrhunderte lang andauernde Richtung derselben nach Oster, zur Germanisierung der Slaven mit deutschem Schwert und deutscher Arbeit, später Hand in Hand mit der christlichen Mission.

Erster Zusammenstoß mit den Germanen des Nordens, den Normannen, die berufen waren, so tief in die Geschichte des Mittelalters einzugreifen, — als Staatengründer oder Eroberer in Nordfrankreich, Britannien, Rußland (als Waringer), Süditalien. —

808 Vordringen des Dänenkönigs Gottfried bis zur Elbe 808; Unterjochung der mit Karl verbündeten Abodriten. Glücklicher Zug Karls, des ältesten Sohnes Karls des Gr., in das überelbische Land. Im Begriff, an der Spitze einer großen Land- und Seerüstung noch einmal das Frankenreich anzugreifen, fiel

Digitized by Google

Gottfried 810, von seinen eignen Dienstleuten erschlagen. Sein Neffe und Nachfolger Hemming schließt Frieden.

Die Reichsgrenzen: Eider, Garigliano, Raab, Ebro. — Eine Herrschaft nach Umfang und innerer Organisation, wie sie seit dem Untergang der weströmischen nicht wieder erschienen war. Karl auch von andern Königen und Fürsten als der erste der Christenheit anerkannt. Diese seine centrale Machtstellung und seine enge Verbindung mit der Kirche, deren Schirmherr und Vorkämpfer gegen die Ungläubigen er ist, führt zu der Idee eines Universalreiches als Abschluß und Schlußstein.

Karls Kaiserkrönung zu Rom durch Pabst Leo III, am Weihnachtstage 800, nach damaliger Rechnung zugleich dem Anfang eines neuen Jahres und Jahrhunderts. Zuruf des Volkes: Carolo augusto, a Deo coronato, magno et pacifico imperatori Romanorum vita et victoria. — 800

B. Staatsleben und Cultur unter Karl d. Gr.

I. Die Marken (limes), eroberte Grenzlande, zum Schutz des Reichs befestigt, von einem Markgrafen (marchio, comes marchiae) regiert. So die Spanische, Britannische, Sächsische oder Dänische, Sorbische, Avarische oder Pannonische, Friaulische, die fränkische Mark auf dem Nordgau, die thüringische Mark an der Saale.

II. Der Staat Karls des Gr.: Sein großartiger Grundgedanke: die Begründung einer staatlich-kirchlichen Gemeinschaft aller unter seinem Scepter vereinigten Nationalitäten. Die frühere Organisation des Reiches in Gaue, mit Grafen als Beamten des Königs an der Spitze, beibehalten und noch allgemeiner durchgeführt; — comitatus = pagus. Zur Aufrechterhaltung der Reichseinheit bildete Karl, besonders nach der Kaiserkrönung, das Amt der (theils weltlichen, theils geistlichen) Königsboten (missi dominici) als Aufsichtsbehörde über weltliche und geistliche Beamte, über die Rechtspflege vor allem, aus. — Die Reichsversammlung der Beamten und Großen des Reiches (campus Madius schon seit Pippin), beschäftigt auch mit kirchlichen Dingen, verbunden mit der alten Heerschau. — Die Beschlüsse des Reichstages (Capitularia) das erste große Gesetzbuch der Germanen. — Steigende Macht des Benefizial- und Vasallitätswesens. Volksversammlungen in den Gauen.

III. Pflege der Cultur unter Karl dem Gr.: Das

Digitized by Google

Hofleben in den meist auf deutschem Boden liegenden Königspfalzen (vor allen Aachen, dann Ingelheim und Nymwegen) der Mittelpunkt der Bildung; Karl selbst Haupt und Seele der dahin gerichteten Bestrebungen. Die Kirche, zumal in Italien und England, die Hüterin höherer Bildung in der vorhergegangenen rohen und gesunkenen Periode.

Seine Hauptthelfer der Angelsachse Alcuin (seit 781), der Langobarde Paul Warnefrid (diaconus), Petrus von Pisa, Einhard, Angilbert u. a. Einfluß antiker Literatur; Gründung von Schulen und Bibliotheken; Aufblühen einer eigenen Geschichtschreibung; Karls Bemühungen um die deutsche Sprache, um die Sammlung alter Heldenlieder, um Kirchen- und Palastbau. — Fulda, Salzburg, Sangallen Hauptstätten höherer Bildung.

Karls Tod 814, Beerdigung in der Münsterkirche zu Aachen, deren ältester Theil (796—804) von Karl erbaut wurde; Grabschrift (Einh. Vit. 31): Sub hoc conditorio situm est corpus Karoli magni atque orthodoxi imperatoris. Qui regnum Francorum nobiliter ampliavit et per annos XLVII feliciter rexit. Decessit septuagenarius anno domini DCCC°. XIIII° indictione VII. V. Kal. Febr. — Der Sagenkreis um Karls Person. —

Zweite Periode.

Vom Verfall des Frankenreichs bis zur vollen Ausbildung der Hierarchie und dem Kampf des christlichen Europas gegen den Islam.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeiner Inhalt und Verlauf der Periode: Zerfall des Karolingischen Weltreichs durch die trennende Kraft der Nationalitäten und die Schwäche von Karls Nachfolgern; Bildung eines deutschen Reiches und Erweiterung desselben zum deutsch-römischen Kaiserthum, die Wiederaufnahme und Fortsetzung der Universalmacht Karls d. Gr. Deutschland das Reich der Mitte, im engen Bund mit der Kirche. Entwicklung des Lehnswesens als der eigenthümlichen, im Mittelalter herrschenden Staatsform. — In der Kirche Ausbildung der Hierarchie, Beginn des großen Kampfes der weltlichen und geistlichen Gewalten. —

I. Das Karolingische Reich bis zu seinem Ausgang in Deutschland. 814—911.

A. Bis zum Vertrag von Verdun 843.

Ludwig der Fromme (814—840), der untüchtigste von Karls d. Gr. Söhnen, nach seiner Brüder Karl und Pippin Tode Alleinerbe des Frankenreichs. Unter ihm Bernhard, Pippins Sohn, Herrscher in Italien. Ludwigs einseitig kirchliches Interesse; Gründung der Bisthümer Hildesheim und Hamburg 834 (zugleich Erzbisthum und Missionsstation für den Norden; Ansgarius); seine Abhängigkeit von der Geistlichkeit.

Erbfolgeordnung 817; Erhaltung der Reichseinheit durch die 817
Ernennung seines ältesten Sohnes Lothar zum Mitkaiser; Abfindung der beiden jüngeren Söhne Pippin und Ludwig (des Deutschen) durch Aquitanien und Bayern. Empörung und Blendung Bernhards. —

Digitized by Google

Umsturz der beschworenen Erbfolgeordnung zu Gunsten Karls (des Kahlen), des Sohnes zweiter Ehe mit Judith, einer bayrischen
839 Grafentochter, 829. Empörung der älteren Söhne; Reichstag zu Nymwegen, wo Ludwig der Deutsche, durch das Versprechen größerer Gebietstheile gewonnen, den Kaiser vor der Thronent-
830 setzung rettet 830. Abermalige Empörung der drei Brüder in Folge getäuschter Erwartung. Allgemeiner Abfall vom Kaiser
833 auf dem Lügenfelde bei Colmar 833. Oeffentliche Kirchenbuße Ludwigs zu Soissons; seine Befreiung aus Lothars Händen durch
837 Pippin und Ludwig. Trotzdem wird durch Judiths Einfluß 837 Gallien und ein Theil der Niederlande an Karl den Kahlen vergeben, nach Pippins Tod 838 das Reich zwischen diesem und Lothar, mit Uebergehung Ludwigs, getheilt. Daher Krig zwischen diesem, der nur Bayern behalten sollte, und seinem Vater. Dessen
840 Tod auf einer Rheininsel bei Ingelheim 840.

Bruderkrieg der drei Söhne Ludwigs. Niederlage Lothars
841 durch Ludwig und Karl bei Fontenaille 841. Straßburger Bündniß 842, älteste Eidesformeln in deutscher und französischer
843 Sprache. Vertrag von Verdun 843: Lothar erhielt die Kaiserwürde mit Italien, dann Austrasien, Friesland, die Moselländer, den größeren Theil Burgunds, die Provence — das spätere Lotharingien; Ludwig alle Reichstheile auf der rechten Rheinseite (mit Ausnahme der niederländisch-friesischen) und auf der linken die bischöflichen Sprengel von Mainz, Worms, Speier — propter vini copiam; Karl Neustrien, Aquitanien, das nordwestliche Burgund, Septimanien und die spanische Mark. — Resultat: die Aufrechterhaltung der Kaiseridee als eines gemeinsamen Bandes, doch ohne wirkliche Autorität; das Theilungsprincip die Nationalität, mit Ausnahme des in sich haltlosen Lotharingiens.

B. Bis zum Ende der Karolinger in Deutschland.

Lothar † 855, zuerst von den Brüdern, Theilung seines Erbes unter seine drei Söhne; der älteste, Ludwig II, Kaiser. Nach dem Tode der beiden jüngeren Theilung Lothringens zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen im Vertrag von
870 Mersen 870 mit Uebergehung des Kaisers Ludwig. Die deutschen Theile fallen zu Ostfranken, die romanischen an Westfranken.

875 Nach Kaiser Ludwigs II Tod 875 wird Karl der Kahle, dem älteren Bruder zuvorkommend, vom Pabst Johann VIII zum Kaiser gekrönt.

Digitized by Google

Von Ludwigs des Deutschen († 876) Söhnen überlebte Karl der Dicke seine beiden älteren Brüder und vereinigte, auch von den Westfranken mit Uebergehung des letzten Enkels Karls des Kahlen († 877) zum König gewählt, 884 das ganze 884
Frankenreich, schon seit 881 mit dem Kaisertitel. Völlige Schwäche des Frankenreichs; innere Zerrüttung; Feinde ringsum. Angriffe der Araber und Griechen gegen Italien, der Normannen (ihre Vikingsfahrten unter Seekönigen bis tief in die Binnenländer) gegen Deutschland und Frankreich, Spanien, Britannien; allgemeine Gährung der Slaven. — Gründung einer slavischen, von der deutschen losgerissenen Nationalkirche nach der Bekehrung durch die griechischen Mönche Cyrillus und Methodius, des Erzbischofs von Mähren. Das großmährische Reich unter Suatopluk (Zwentibold) in Mähren, Böhmen und einem Theile Pannoniens; — eine ernste Gefahr für das Frankenreich.

Karl der Dicke, rath- und thatlos solchen Feinden gegenüber (sein Tribut an die Normannen 882), dankt ab zu Tribur 887, † 888. —

Arnulf, Ludwigs des Deutschen kräftiger Enkel (sein Vater Karlmann), bisher Herzog in den östlichen Marken, sein Nachfolger 887—899, doch nur in einem Theil des Frankenreichs, mit dem Kaisertitel seit 896. — Erfolge gegen die fernerhin ungefährlichen Normannen bei Löwen an der Dyle 891 und gegen 891
Suatopluk 893 mit Hülfe der kürzlich in Pannonien eingedrungenen 893
Ungarn (Magyaren). Nach Suatopluks Tod (894) schneller Zerfall Groß-Mährens; die Ungarn an den Thoren des Frankenreichs.

Zweimaliger Zug Arnulfs nach Italien, Kaiserkrönung 896. 896
Losreißung Westfrankens, das schließlich Karl der Einfältige, Karls des Kahlen Enkel und letzter Sproß der Karolinger, einigt, Italiens, wo die langobardischen Herzoge Guido von Spoleto und Berengar von Friaul um die Herrschaft streiten (der letztere Sieger), Hochburgunds (an der Aar, zwischen Jura und den Penninischen Alpen), das Graf Rudolf 888 gründet. Schon 879 war Niederburgund durch Boso, Grafen von Vienne, vom Frankenreiche losgerissen worden.

Ludwig das Kind, Arnulfs Sohn, der letzte der ostfränkischen Karolinger 900—911 zum König gewählt; willenloses Werkzeug in der Hand des Erzbischofs Hatto von Mainz. Während seiner Mißregierung, unter der inneren Zerrüttung und den Ge-

Digitized by Google

fahren von außen (vor allem jetzt durch die Ungarn) entwickeln sich die Keime zu ganz neuen politischen Zuständen.

I. Die deutschen Herzogthümer: Mit dem Zerfall des Frankenreichs und der karolingischen Reichsverfassung tauchen wieder die alten deutschen Landestheile auf; — je schwächer das Haupt, desto selbständiger die Glieder. — Allmählich treten an die Spitze dieser Theile — Sachsen mit Thüringen, Bayern, Schwaben, Franken und das zwischen Ost- und Westfranken schwankende Lothringen — fast unabhängige Herzöge, deren Gewalt sich auf verschiedenen Wegen bildet. In Franken die Konradiner, in Sachsen die Liudolfinger, in Schwaben Erchanger, in Bayern Arnulf, in Lothringen Reginar, der das Land dem westfränkischen König überliefert.

II. Ursprung des Lehnswesens: In diese stürmische Zeit fällt die Auflösung der karolingischen Gauverfassung: Untergang des fränkischen Heerbanns und der altgermanischen Gemeinfreiheit. Aus der vormaligen Gemeinde der Freien entstehen durch Uebertragung der kleineren Grundstücke auf mächtige Grundherren neue persönliche Verhältnisse des Schutzes, der Abhängigkeit, des Dienstes; gegen Zins, Schutz und Sicherheit. Allmähliches Herabsinken der kleinen Leute von Zinspflichtigkeit (Hintersassen oder Vogteileute) zur Hörigkeit. Nur in den Alpen, in den friesischen Marschen, hier und da in Niedersachsen erhielt sich ein Stamm kleinerer Grundbesitzer. — Außerdem dauerte hinter den Mauern mancher Städte ein Kern von Altfreien (Patriciat) fort; der Anfang eines freien Bürgerstandes und der Blüthe deutschen Städtelebens. Die hohe Bedeutung des Waffendienstes entwickelt das schon in der fränkischen Zeit entstandene Vasallenthum (vasalli s. vassi). Der Vasall wird durch den Lehnseid ein Mann seines Dienstherrn. Verwandlung des freien Besitzes in Lehen (beneficium). — Daneben die ministeriales, unfreie Dienstleute des Adels und der Geistlichkeit, mit Hof- und Hausämtern betraut, aus denen ein neuer Adel erwächst. — Königthum, Lehnsverfassung und Städtewesen die großen politischen Formen des Mittelalters.

Digitized by Google

II. Das deutsche Reich unter den sächsischen Königen. 919—1024.

Nach der kurzen, aber stürmisch-bewegten Regierung des besonders von den Franken und Sachsen gewählten, von der Geistlichkeit gestützten Franken Konrad I. (911—918) beginnt die eigentliche Neubildung eines deutschen Reiches durch das Sächsische Haus, dem sich anfangs nur die Franken fügen.

1. Heinrich I. 919—936, ein geborner Staatsmann, dessen praktischer Blick auf das Nächste und Erreichbare gerichtet blieb, im Innern auf die Einigung des Reichs bei Achtung der Eigenthümlichkeiten bedacht, der Kirche gegenüber selbständig, der Einmischung in die westlichen und südlichen Nachbarreiche abhold, dagegen die Mission der Deutschen gegen die halbbarbarischen Länder des Ostens erkennend und übend; — nach dieser Seite der Fortsetzer der Politik Karls des Gr. — a. Einigung des Reichs durch die Unterwerfung Burchhards von Schwaben 920, 920
Arnulfs des Bösen von Bayern 921 und Giselberts von Lothringen 925, Anerkennung der Herzoge als Stammeshäupter, doch 921 925
mit Wahrung der königlichen Rechte. — b. Seine Siege über Ungarn, Wenden und Dänen: Nach dem Verwüstungszug der Ungarn im Jahr 924 ein neunjähriger Waffenstillstand (mit Tributzahlung in Folge mangelhafter Rüstung), doch nur für Sachsen gültig. — Zweifache Vorbereitung Heinrichs: Durch die s. g. Städtegründungen und die Entwicklung des Reiterdienstes. Errichtung fester Burgen in den Marken; der neunte Mann von den mit Lehen ausgestatteten Dienstleuten zieht in die Stadt, ein Drittheil der Feldfrüchte ebendahin abgeliefert; die acht übrigen säen und erndten. Rückwirkung dieser Maßregel auf den Städtebau in dem bis dahin städtelosen Sachsen. — Durch die Organisierung des Reiterdienstes tritt an die Stelle des alten Volksheeres (Heerbannes) ein Reiterheer.

Digitized by Google

Heinrichs Wendenkrieg 928. Erstürmung von Brennaburg, der Stadt der Heveller. Ueberwindung der Böhmen und des Wendenlandes zwischen Elbe und Oder. Beginn der Germanisierung dieses Striches. — Die entscheidende Ungarnschlacht
933 bei Riethe burg a. d. Unstrut (bei Merseburg) 933. —

Der Dänenzug gegen Gorm den Alten; Eroberung des Landes zwischen Eider und Schlei, später die Mark Schleswig genannt.

Heinrich † auf seiner Pfalz zu Memleben a. d. Unstrut, — der Schöpfer eines deutschen Reiches auf nationaler Grundlage. Aufkommen des Wortes Deutsch (thiuda, diet) als Gesammtname des Volkes.

2. Otto I, der Große 936—973, eine der großartigsten Persönlichkeiten auf dem deutschen Königsthron, der das Universalreich Karl des Gr. wiederherzustellen sucht im engsten Anschluß an die Kirche, die er beherrscht. — Mit ihm auch ein geistiger Aufschwung der Nation nach langer Nacht. — Nach seiner Krönung zu Aachen

a. Sein Kampf mit den aufständischen Vasallen: Der Frankenherzog Eberhard, wegen seiner Selbsthülfe gegen einen sächsischen Vasallen bestraft, empört sich gegen Otto, zuerst im Bunde mit Thankmar, des Königs Stiefbruder. Dessen Tod auf
938 der Eresburg 938. Bayerns Abfall; Verleihung des Herzog-
• 939 thums an Berthold von Kärnthen. — Im J. 939 allgemeine Empörung: Heinrich, Ottos Bruder, Giselbert von Lothringen, Erzbischof Friedrich von Mainz, Eberhard von Franken. Ottos wunderbarer Sieg bei Birthen (bei Xanten), seiner Verbündeten bei Andernach. Tod Giselberts und Eberhards. Beseitigung des Herzogthums in Franken. Abermalige Empörungsversuche und Mordanschläge Heinrichs gegen seinen Bruder, dann dauernde Aussöhnung. Ottos Politik ist darauf gerichtet, durch Belehnung seiner Verwandten mit der Herzogswürde die Reichseinheit und Königsgewalt zu befestigen; so Lothringen an seinen Schwiegersohn Konrad den Rothen, den Ahnherrn des fränkisch-salischen Königshauses, 944, Bayern an seinen Bruder Heinrich 945. Später auch in den wichtigsten Bisthümern seine Verwandten; so sein Bruder Bruno seit 953 Erzbischof von Köln, sein Sohn Wilhelm seit 954 Erzbischof von Mainz. Fast unumschränkte Macht des Königs, seine Regierung ohne regelmäßige Reichstage.

Digitized by Google

b. Auswärtige Politik: Herstellung und Erweiterung der Marken zum Schutz der Grenzen; Markgraf (später Herzog) Hermann Billing in der Nordmark mit der Mark Schleswig. Gero in der Mark zwischen Saale, Mittelelbe und Oder. Ottos Zug durch Jütland (Ottensund) 947. Christliche Mission im Norden: die Bisthümer Schleswig, Ripen, Aarhuus. Bekehrung der Wenden von den Bisthümern Havelberg, Brandenburg, Zeiz, Meißen, Merseburg und dem später (968) gegründeten Erzbisthum Magdeburg aus. Unterwerfung Böhmens 946. Später (963) auch Polen, jetzt zum erstenmal mit Deutschland zusammenstoßend, lehns- und zinspflichtig. Wiederholte Einmischung Ottos in die verwirrten Verhältnisse Frankreichs, wo König Ludwig (transmarinus) mit dem übermächtigen Hugo von Franzien in Fehde lag und sich an den Fürstenaufständen 938 und 939 beiheiligte. Endliche Herstellung der Eintracht durch Otto 950. 950
Völlige Demüthigung Frankreichs.

c. Italien und das Kaiserthum: Italien seit Arnulf ein Spielball sich bekämpfender Prätendenten (vgl. ob. S. 43) ringt wie Deutschland und Frankreich nach nationaler Einheit. Nach dem Tode Berengars von Friaul 924 Kampf um Italien zwischen Rudolf II von Hochburgund und Hugo von Niederburgund, einem Verwandten der Karolinger. Vertrag beider dahin, daß 933 die Burgundischen Lande, zu einem arelatischen Reiche vereinigt, dem König Rudolf zufallen, Italien von dem thatkräftigen Hugo übernommen wird, der nach Rudolfs Tod (937) Burgund wieder mit Italien vereinigt. Einmischung Ottos I in die Burgundischen Verhältnisse. — Hugo's Niederlage in Italien und Verdrängung durch den Markgrafen Berengar von Ivrea, damals Lehnsmann König Ottos. — Hugos Sohn Lothar, mit Rudolfs Tochter Adelheid vermählt, † 950 machtlos. Der Plan Berengars, der nun die Königskrone nimmt, Adelheid zur Ehe mit seinem Sohne Adelbert zu zwingen, veranlaßt den vorher schon beabsichtigten Zug Ottos nach Italien 951. 951

Seine Vermählung mit Adelheid; Otto König der Langobarden. Belehnung Berengars und Adelberts mit Italien zu Augsburg 952. Ottos zweite Vermählung wie seine italienische Politik überhaupt ruft einen Bürgerkrieg in Deutschland 953 bis 954 hervor, von des Königs Sohn Liudolf und seinem Schwiegersohn Konrad von Lothringen angefacht, aber zu Gunsten Ottos entschieden. Lothringen unter seines Bruders Bruno Verwaltung; nach

Digitized by Google

seinem Tod 965 in zwei Herzogthümer, Ober- und Niederlothringen getheilt. Durch den deutschen Bürgerkrieg gelockt, fallen die Ungarn — zum letztenmal — in das Reich ein. Ottos Sieg auf dem Lechfeld mit der Macht des wieder geeinigten
955 Reiches 955. Eroberung der bayrischen Ostmark (Oesterreich).

Berengars Abfall und Angriffe gegen den Pabst bestimmten
961–965 Otto zum zweiten Römerzug 961—965. Völlige Beseitigung Berengars. Ottos Kaiserkrönung („sanctus imperator") durch Pabst Johann XII. Seitdem Grundsatz: nur der deutsche König zum Kaiserthum fähig, die Verleihung aber nur in Rom möglich. — Zerwürfnisse mit dem Pabst, dessen Absetzung und Wahl Leos VIII, den Otto gegen alle Angriffe hält. Auf einem dritten Römerzug 966—972 völlige Unterwerfung der aufständischen Römer (der Präfect Peter); Befestigung der päbstlichen Macht in Rom (Johann XIII) und Herstellung des Kirchenstaates. — Vermählung seines Sohnes und Thronerben Otto mit Theophano, der Tochter des griechischen Kaisers Romanus II, zum Zweck der Erwerbungen der süditalischen Territorien. — Ottos d. Gr. Tod zu Memleben, Beisetzung zu Magdeburg.

3. Otto II 973—983, ein begabter, kühnstrebender, aber leidenschaftlicher Fürst. a. Sicherung des Friedens im Innern und der Reichsgrenzen: Absetzung Heinrichs II, des Zänkers, von Bayern (seit 955 Herzog), Abtrennung der Mark Kärnthen von Bayern und Erhebung zum selbständigen Herzogthum. — Ottos Einfall in Frankreich gegen König Lothar, der ihn in Aachen bedroht hatte. Aussöhnung beider Könige 980; Sicherstellung Lothringens. — b. Sein Römerzug 980; Kaiserkrönung 981. Griechen und Araber gegen Ottos Absichten auf Süditalien; seine Niederlage und wunderbare Lebensrettung in Calabrien 982. — † in Rom 983.

4. Otto III 983—1002, bei seiner Thronbesteigung 4 Jahre alt. Ein Fremdling unter den deutschen Königen; hochgebildet, streng kirchlich, aber ohne kriegerische und politische Thatkraft. Seine Abneigung gegen alles Deutsche, blinde Vorliebe für Rom und den Süden; seine Kaiserkrönung 996. Einflüsse seiner Mutter und Großmutter Theophano und Adelheid, des Erzbischofs Willigis von Mainz und Gerberts von Rheims, des späteren Pabstes Sylvester II. —

Aussöhnung mit Heinrich dem Zänker, der sein Herzogthum

Digitized by Google

zurückerhält, nunmehr der „Friedfertige". — Wiederholte Empörungen Roms; — Crescentius.

Verdienste um die Bekehrung der Polen durch Gründung des Erzbisthums Gnesen 1000, unter dem das Bisthum Breslau stand.

5. Heinrich II (1002—1024), der Heilige, Urenkel Königs Heinrich I unter drei Bewerbern gewählt. Eine von Krieg erfüllte, aber im ganzen resultatlose Regierung. Wenig glückliche Kämpfe gegen den Polenherzog Boleslav; dreimaliger Römerzug; erst nach langjährigen Fehden gegen den Gegenkönig Arduin von Ivrea († 1015) anerkannter König von Italien. Seine Kaiserkrönung 1014. Krankheiten hinderten ihn, die auf dem dritten Römerzug glücklich begonnenen Kämpfe gegen die Griechen Unteritaliens zum Ziele, zur Verdrängung des Feindes aus der Halbinsel, zu führen. —

Digitized by Google

III. Das deutsche Reich unter den Salisch-Fränkischen Königen.

1024—1125.

1. Konrad II (1024—1039), in der Rheinebene zwischen Mainz und Worms gegen seinen Mitbewerber und Vetter Konrad von Kärnthen (beide Urenkel Konrads des Rothen von Lothringen, s. S. 46) gewählt; vermählt mit Gisela, der Wittwe des älteren Herzogs Ernst von Schwaben, der Mutter des jüngeren; — ein fester, klarer, männlicher Fürst.

a. Fehden im Innern und mit Polen: Dreimalige Empörung Ernsts von Schwaben 1025, 1027 (seine Haft
1030 in Gibichenstein bei Halle), 1030, mit seinem Tode endigend. —
1032 Zertrümmerung der Macht Polens unter Mieczislaw 1032.

b. Seine Romfahrten: Auf dem ersten glücklichen Zuge 1026—1027 Königs- und Kaiserkrönung; Zusammenkunft mit dem mächtigen Dänenkönig Knud (zugleich Englands König) zu Rom, dem er vorher schon die Mark Schleswig abgetreten. Auf dem zweiten minder glücklichen Römerzug 1037 Festsetzung der zuerst unter Heinrich II 1016 in Süditalien als pilgernde Söldner erschienenen Normannen aus der Normandie; Belehnung Rainulfs
1038 mit der Grafschaft Aversa 1038. —

c. Einverleibung Burgunds nach dem Tode König
1032 Rudolfs des Trägen 1032 und nach einem Feldzug gegen seinen Mitbewerber, den Grafen Otto von Champagne.

d. Innere Politik Konrads: Sein Streben, ein erbliches Königthum zu gründen auf Grund der Erblichkeit der Lehen, die er ordnete. Dagegen strebt er die großen Lehen, die Herzogthümer, durch Uebertragung auf seinen Sohn Heinrich zu beseitigen; so Bayern und Schwaben. Kärnthen bleibt unbesetzt. —

2. Heinrich III (1039—1056), ein edler, aber auch stolzer, oft rücksichtslos durchgreifender Fürst; — in Reich und Kirche mächtiger als einer seiner Vorgänger, doch gegen sein Lebensende

Digitized by Google

minder glücklich. Sein Gegenstreben gegen die fürstliche Macht, die allgemeiner werdende Erblichkeit u. a.

a. Seine Böhmen- und Ungarnkriege führten zur Unterwerfung des ersteren Landes unter Herzog Bretislaw 1041, 1041
zu Gebietsabtretungen 1043 und zeitweise zur Lehnsabhängigkeit 1043
Ungarns unter König Peter 1045. — Doch gehen diese Vortheile 1045
im fünften unglücklichen Ungarnzug gegen König Andreas 1051 1051
wieder verloren.

b. Sein Verhältniß zu Italien und zur Kirche: Durch seine Gemahlin Agnes von Poitiers tritt Heinrich in enge Verbindung mit den kirchlichen Bestrebungen des berühmten Klosters Cluguy und seiner s. g. Congregation. Daher seine Mitwirkung zur Aufrichtung der zuerst in Aquitanien angeregten, dann von den Cluniacensern verbreiteten treuga dei; sein Landfriedensgesetz 1044. Heinrichs Reformplane in der Kirche, Hand in Hand mit Clugny, dem Hauptheerd der reformatorischen Bewegung. Seine Kämpfe gegen die herrschende Simonie.

Schisma der Kirche. Heinrichs Einmischung in diese Wirren auf seinem ersten Römerzug. Absetzung der drei sich bekämpfenden Päbste auf den Synoden zu Sutri und zu Rom. 1046. Bischof Suidger von Bamberg, als Clemens II zum Pabst 1046
gewählt, krönt Heinrich zum Kaiser. — Allmähliche Erweiterung der Normannischen Niederlassung durch die fünf Söhne Tankreds von Hauteville, eines Bannerherrn in der Normandie. Ende der griechischen Herrschaft in Süditalien. Belehnung Drogos mit Apulien durch Heinrich III 1047. Später stellt sich der junge 1047
Normannenstaat unter die päbstliche Autorität; schon 1059 schenkt Nicolaus II Tankreds Söhnen, Robert Wiscard (Guiskard d. i. der „kluge") Apulien und Calabrien (1076 ganz erobert), Roger das noch arabische Sicilien (1090 unterworfen); — die Normannen bald die treuesten Söhne der Kirche und die eifrigsten Vorkämpfer gegen den Islam.

3. Heinrich IV (1056—1106), ein nicht unfähiger, aber durch schlechte Leitung in seiner Jugend verzogener, oft haltloser und schwankender Fürst, früher ohne die rechte sittliche und königliche Würde, später in der Schule der Leiden zum Besseren entwickelt. Seine halbhundertjährige Regierung die tragischeste der deutschen Geschichte. —

a. Seine Jugend: Heinrich, bei seines Vaters Tode sechsjährig; die schwache Königin-Wittwe Agnes Reichsverweserin,

Digitized by Google

von dem Bischof Heinrich von Augsburg geleitet. Uebermuth der Großen; Belehnung des Grafen Rudolf von Rheinfelden mit Schwaben (zugleich Schwiegersohn der Kaiserin), Bertholds von Zähringen mit Kärnthen, Ottos von Nordheim mit Bayern. Raub des jungen Königs bei Kaiserswerth 1062 durch den strengen
1062. Erzbischof Anno von Köln (1056—75), das Haupt einer Fürstenverschwörung, der nun des Königs Erziehung und das Reichs-Regiment in die Hand nahm, es dann aber mit dem glänzenden und hochstrebenden Erzbischof Adalbert von Bremen theilte. Gefährlicher Einfluß des letzteren auf den unbefestigten Charakter des königlichen Knaben. Adalberts Project eines nordischen Patriarchats, seine Feindschaft mit den Sächsischen Fürsten. — Mündigkeitserklärung Heinrichs 1065. —

b. Kampf mit den Sachsen: Fürstenverschwörung gegen
1066 Adalbert; sein Sturz auf dem Reichstag zu Tribur 1066 und kurze Entfernung vom Hofe. Heinrichs Groll entladet sich gegen die Sachsen, die ihrerseits durch den fortgesetzten Aufenthalt des Königs in ihrem Lande und seine Burgbauten (die Harzburg bei Goslar) erbittert waren. Zerwürfnisse mit dem thatkräftigen Otto von Nordheim, welchem Mordpläne gegen den König zur Last gelegt wurden. Achtserklärung gegen ihn, Einziehung seiner Lehen; Bayern an Welf, den Sohn des Markgrafen Azzo von Este.

Heinrichs Plan, das Herzogthum Sachsen mit dänischer Hülfe einzuziehen, die Gefangenhaltung des Herzogs Magnus, fachten
1073 den Bürgerkrieg 1073. Bedrohung der Harzburg, Heinrichs Flucht, Zerstörung der königlichen Burgen. Allgemeine Fürstenverschwörung gegen den König zum Zweck seiner Absetzung; an der Spitze Rudolf von Schwaben, sein Schwager. Aufnahme des flüchtigen in Worms. Frieden mit den Sachsen zu Gerstungen. Umschwung zu Heinrichs Gunsten in Folge der blinden Zerstörungswuth der Sachsen und ihrer Kirchenschändung auf der Harzburg. —

Niederlage der Sachsen bei Hohenburg a. d. Unstrut
1075 1075; furchtbare Rache an Land und Volk.

c. Gregor VII: Hildebrand, eines Handwerkers Sohn aus Saona in Tuscien, Mönch, in Clugny gebildet, der Leiter von fünf Päbsten (von 1049—1073), tritt nun, 1073 zum Pabst gewählt, an die Spitze der Kirchenreform, faßt den Gedanken zuerst der Unabhängigkeit der Kirche, dann einer Universal-Theokratie und geräth sofort, vor keinem Hinderniß zurückschreckend, in Kampf

Digitized by Google

mit dem Kaiserthum. In Italien stützt er seinen politischen Einfluß auf die Markgräfin von Tuscien und den Normannenstaat. Herstellung der alten Cölibatgesetze auf der ersten, Beschlüsse gegen die Simonie (s. Apostelgesch. 8, 18) und die Laieninvestitur auf der zweiten römischen Synode 1074 und 1075; die freie Wahl der geistlichen Fürsten durch die Capitel macht dieselben gleich unabhängig wie die Erblichkeit die weltlichen Fürsten. — Schon seit 1059 war die Papstwahl Cardinälen übergeben, den römischen Adelsfactionen und dem Einfluß der Kaiser entzogen. Forderung des Eides der Treue von allen Bischöfen und Erzbischöfen; Eingriffe geistlicher Legaten in die einzelnen Sprengel. Gregors drohendes Schreiben an den König 1076. Die Synode zu Worms erklärt des Pabstes Absetzung, der Pabst die des gebannten Königs. Abfall der deutschen Fürsten (Rudolf von Schwaben an der Spitze) von Heinrich. Der entscheidungslose Fürstentag zu Tribur; Abkommen zu Oppenheim, wonach Gregor zur Schlichtung der deutschen Wirren nach Augsburg geladen wird. Seine Bußfahrt nach Canossa 1077: Lösung vom Bann gegen Heinrichs Versprechen, sich vor Gregor und einer Reichsversammlung rechtfertigen, bis dahin jedes königlichen Abzeichens und Geschäftes sich enthalten zu wollen. — Alsbaldiger neuer Bruch zwischen König und Pabst. —

d. Deutscher und Italischer Bürgerkrieg: Wahl des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben zu Forchheim. Heinrich, aus Italien heimkehrend, nimmt den Kampf auf; seine Hauptstütze der Böhmenherzog und die deutschen Städte. Die unentschiedene Schlacht bei Melrichstadt (in Thüringen) 1078. 1078
Schwaben an Friedrich von Büren, den Stammvater der Staufischen Könige, Heinrichs Eidam. — Niederlage Heinrichs bei Flarcheim (unweit Mühlhausen) 1080. Rudolfs Sieg und 1080
Tod bei Grona a. d. Elster.

Heinrichs Römerzug und glücklicher Krieg gegen Gregor 1081—1084, der in der Engelsburg eingeschlossen wird. Clemens III Gegenpabst; Heinrichs Kaiserkrönung. Befreiung Gregors VII durch den Normannen Robert Guiscard, sein Tod im Exil von Salerno 1085. Seine letzten Worte: dilexi justitiam et odi iniqui- 1085
tatem, propterea morior in exilio. — Sein kirchen-politisches System die Grundlage der Haltung der Päbste des Mittelalters.

Heinrich, wieder in Deutschland, wo ihn bisher sein Eidam Friedrich von Schwaben vertreten hatte, vor allen von den Städten

Digitized by Google

unterstützt, nimmt den Kampf gegen den bedeutungslosen Gegenkönig Hermann von Salm, Grafen von Luxemburg, auf. Auch nach dessen Thronentsagung Fortdauer des Bürgerkriegs, besonders in Süddeutschland. Kriegsglück der Gegenpartei Hein-
1089 richs in dem Siege bei Bleichfeld 1089.

e. Kampf Heinrichs mit seinen Söhnen: Fortdauer des Krieges zwischen der Hildebrandinischen und kaiserlichen Partei in Deutschland und Italien. Heinrichs zweiter italischer Feldzug 1090—1097 gegen den Gegenpabst, Toskana (Markgräfin Mathilde) und die Normannen. Schisma in der Kirche. Konrad, des Kaisers eigner Sohn, fällt in Italien von ihm ab 1093, † machtlos 1101.

Empörung des jungen Königs Heinrich (V) gegen seinen Vater; Verrath in Burg Beckelheim (bei Kreuznach) und Ingelheim. Heinrichs IV Flucht nach Lüttich und sein Tod in Verlassenheit und Elend. — Parallele des Lebensendes der beiden Gegner Gregor und Heinrich! —

4. Heinrich V (1106—1125). Seine Regierung bewegt sich um den Austrag des unter Heinrich den IV begonnenen Investiturstreites. —

1111 Auf dem ersten Römerzug 1111 Vertrag mit Pabst Paschalis II: Verzicht Heinrichs auf die Investitur der Bischöfe nach Herausgabe der weltlichen Besitzungen derselben. Weigerung der Bischöfe, darauf einzugehen, des Pabstes, den König zu krönen. Gefangenschaft des Pabstes, dann Verzicht auf die Investitur seinerseits und Kaiserkrönung.

Wiederholter und fast allgemeiner Aufstand der Fürsten im Einverständniß mit dem sein Nachgeben bereuenden Pabste. Sieg
1113 des gebannten Heinrich bei Warnstädt 1113 (sein Feldherr Hoyer von Mansfeld), seine Niederlage am Welfsholze (bei
1115 Mansfeld) 1115.

Zweiter Römerzug des Kaisers 1116, dessen Sache in Deutschland seine Neffen, das staufische Brüderpaar Friedrich und Konrad, führten. Endliches vermittelndes Ergebniß des Kampfes mit der Kirche das mit Calixtus II abgeschlossene Wormser Con-
1122 cordat 1122: freie Wahl des Bischofs oder Abtes, ohne Simonie, aber in Gegenwart des Königs; Theilung der Investitur (Ring und Stab durch den Pabst; das Scepter als Symbol der Regalien durch den Kaiser) zwischen den geistlichen und weltlichen Gewalten — ein Waffenstillstand, kein dauernder Frieden.

Digitized by Google

IV. Uebersicht der außerdeutschen Culturländer.

1. Frankreich errang seine völlige politische Einheit erst gegen Ende des Mittelalters nach langen heftigen Kämpfen der Krone mit den Vasallen. Auch eine einheitliche Nationalität bildete sich erst in der Mitte der zweiten Periode. Mannigfaltige Volkselemente im Lande: Celten (in der Bretagne), Iberer (Basken), Germanen (Gothen, Franken, Burgunder). Doch war der Grundstamm die romanisierte Bevölkerung: römische Sprache, römisches Recht überall vorherrschend, im Norden mehr germanische Elemente als im Süden, an der mittleren Seine (Francien, Paris) beide, romanische und germanische, am innigsten verbunden und durchdrungen. Dazu treten die Normannen, deren eigenmächtige Ansiedlungen an der unteren Seine 911 (ihr Führer 911
Rollo, nach der Taufe Robert) anerkannt werden: ihre Bekehrung und baldige Romanisierung; — die Normandie.

Große Schwäche des westfränkischen Reichs unter Karls d. Gr. Nachfolgern. Aus der Anarchie am Ausgang des 9. Jahrhunderts erhob sich in engster Verbindung mit der Kirche das ursprünglich deutsche Geschlecht der Capetinger, das schon vor der dauernden Thronbesteigung dem Reiche wiederholt Könige giebt. Der Stammvater in Frankreich Robert der Tapfere, Markgraf von Anjou, (seit 861). Nach dem Tode des kinderlosen Karolingers Ludwig V (Fainéant) 987 wird Hugo Capet, Herzog von Francien, Graf von Paris und 987
Orleans (Urenkel des Stammvaters Robert) König, mit Uebergehung des vom deutschen Reiche abhängigen karolingischen Zweiges in Niederlothringen. Durch den Thronwechsel entsteht auch eine schärfere Scheidung Frankreichs von Deutschland. Unter den Capetingern (von 987—1328) dieser Periode keiner hervorragend. Kämpfe des ritterlichen französischen Adels in Italien (Normannen), England (Wilhelm der Eroberer von der Normandie 1066 englischer König und zugleich französischer Vasall; Ursprung des langen Zwistes beider Länder), Spanien. Engere Verbindung des französischen Adels durch die Kreuzzüge, die unter dem untüchtigen und an der religiösen Bewegung fast unbetheiligten Philipp I (1060—1108) als eine wesentlich französische Bewegung begannen.

Digitized by Google

2. England: Vereinigung der sieben angelsächsischen Reiche zu
827 einem Gesammtreich durch den kräftigen Egbert von Wessex um 827. Alfred d. Gr., (871—901), der zweite Gründer des Staates, gebietet den schon seit lange hin- und herfluthenden Dänenzügen Halt durch Aufnahme der Einwandrer im Nordosten Englands um 880; Verschmelzung derselben mit der alten Bevölkerung durch ein Gesetz. Alfred in seinem eignen Bildungstrieb und dem Interesse für die Bildung seines Volkes ein andrer Karl d. Gr. — Normannische Einfälle werden unter seinen schwächeren Nachfolgern wiederholt durch Geldsummen (Anlaß zur Abgabe des Dänengeldes) abgewandt.

Die Dänenherrschaft in England 1016—1042, seit Knud d. Gr., dem Herrscher in beiden nordischen Reichen und Gemahl der Wittwe des letzten angelsächsischen Königs (s. ob. S. 50, b.); — auch Dänemark nunmehr zum Christenthum bekehrt.

Nach dieser Episode die gefeierte Regierung Eduards des Bekenners, des rechtmäßigen Erben des angelsächsischen Königsgeschlechtes (1042—1066). Macbeth, des Schottenkönigs Duncan Mörder, wird
1065 von ihm gestürzt; — Schottland ein englisches Lehen 1055.

Eroberung Englands durch Wilhelm, Herzog von der Normandie, Roberts des Teufels Sohn, unter Zustimmung des päbstlichen Stuhles (Einfluß Hildebrands). Sein Sieg über Eduards Nachfolger Harald
1066 bei Hastings 1066. Ausstattung der normannischen Barone mit Erblehen; Schaffung eines Reiterheeres von 60000 Mann. — Bildung einer englischen Nationalität und Sprache durch allmähliche Verschmelzung von Angelsachsen, Dänen, französischen Normannen im Laufe der beiden nächsten Jahrhunderte. Engerer Anschluß an die Kirche und die christlich-europäische Cultur. —

Italiens Geschichte in dieser Periode ist auf das engste mit der deutschen verflochten; Spanien, mit sich selbst und seinen inneren Kämpfen beschäftigt, greift noch wenig ein in den allgemeinen Gang der Geschicke des Abendlandes; die nordischen Länder treten, nachdem die normannische Völkerbewegung ihre Ziel- und Ruhepunkte gefunden, wieder ganz in den Hintergrund: das griechische Kaiserthum und die Reiche des Islam gewinnen erst in der folgenden Periode Bedeutung, insofern sie in der Bewegung der Kreuzzüge hervortreten.

Digitized by Google

Dritte Periode.

Zeitalter der Kreuzzüge.
Entscheidungskämpfe zwischen Kaiserthum und Pabstthum.
1096–1270 (1273).

Digitized by Google

Digitized by Google

Gang und Inhalt der Periode: Die zwei Jahrhunderte, die sie enthält, bezeichnen nach allen Seiten den Höhe- und Wendepunkt des Mittelalters. Die Kirche kommt in den Kreuzzügen, dem allgemeinen Aufgebot des christlichen Abendlandes gegen das mohammedanische Morgenland, zum Vollgefühl ihrer Macht; die weltlichen Reiche leihen dem Kriegsplan der Päbste ihren Arm. Conflict ihrer Interessen mit denen der Kirche. Doch die eigentlichen Früchte und Anregungen jener als Religionskrieg begonnenen Züge erndtet nicht die Kirche, sondern das bürgerliche Leben in Handel und Gewerbe, die Cultur und Literatur. Blüthezeit der Mystik und Scholastik, der kirchlichen Baukunst, der Poesie in Epik und Lyrik. — Der den Kreuzzügen parallel laufende Kampf zwischen Reich und Kirche endet zunächst scheinbar siegreich für die letztere, schließlich aber mit einer Schwächung und Auflösung beider Gewalten.

I. Erster Kreuzzug.
1096—1099.

Grund der Bewegung der Gedanke, Palästina wieder zu einem christlichen Reiche zu machen, gesteigert durch den Druck und Frevel der seldschuckischen Türken, nach dem Zerfall des Chalifats den Herren des heiligen Landes, gegen die abendländischen Pilger (solche Wallfahrten schon seit Heinrich II). — Klagen und Hülfegesuche des großen Griechenkaisers Alexius, des Komnenen (1081—1118). Die Kreuzpredigten Peters von Amiens. Pabst Urban II auf den Concilien von Piacenza und Clermont 1095; Begeisterung und Zudrang besonders der französischen, nächstdem der englisch-normannischen und niederländischen, auch der italienisch-normannischen Ritterschaft, in der indeß auch eigennützige Motive mitwirken. In Deutschland hinderte 1095

Digitized by Google

der Bürgerkrieg und der kirchliche Gegensatz, da Urban II dort nicht anerkannt war. Theilnehmer: Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, mit seinen beiden Brüdern Balduin und Eustach; Adhemar, Bischof von Puy, als päbstlicher Vicar, Hugo von Vermandois, Bruder Philipps I von Frankreich, Robert von Flandern, Raimund IV von Toulouse (der mächtigste aller Theilnehmer), Fürst Boëmund von Tarent (Robert Guiscards Sohn) und sein Neffe Tankred u. a. — ein Unternehmen also nicht der großen Landesfürsten (auch der König von Frankreich war im Bann), sondern der hohen Aristokratie der genannten Länder.

Verunglückte Vorversuche einzelner Abenteurer mit ungeordneten Schaaren: Peter von Amiens, Walter von Habenichts u. a. Auch die verschiedenen Abtheilungen des Haupttheeres, schon auf dem Durchzug durch das griechische Reich vielfach gehemmt und feindselig behandelt in Folge seiner eigenen Gewaltthaten und des Mißtrauens der Griechen, die alle Eroberungen der Kreuzfahrer für sich verlangten. Vereinigung bei Nicaea in Kleinasien, das sich den
1097 Griechen ergab 1097. Sieg über die Seldschucken bei Doryläum. —

Gründung christlicher Fürstenthümer in Edessa durch Balduin, in dem nach achtmonatlicher Belagerung eroberten Antiochien durch Boëmund, in Jerusalem, das am
1099 15. Juli 1099 genommen wurde, durch Gottfried von Bouillon, dessen Bruder und Nachfolger Balduin I 1099 (1100—1118) sich erst König nannte. Sieg der Kreuzfahrer bei Askalon. Fortwährendes Zuströmen christlicher Einwanderer. —

Verfassung des Königreichs Jerusalem. — Wie die Bevölkerung des neuen Colonieſtaates eine sehr bunte, zum Theil verworfene Mischbevölkerung aus allen christlichen Reichen des Abendlandes war, so seine politische Form ein Gemisch aus den Elementen der Hierarchie, des französischen Feudalstaats und der freien städtischen Gemeinden; — ein confuses Abbild abendländischer Zustände. Das erbliche Königthum fast machtlos gegenüber den drei großen Kronvasallen von Edessa, Antiochien, Tripolis, den übrigen Baronen und den geistlichen Würdenträgern, den Patriarchen (von Jerusalem und Antiochien),

Digitized by Google

den Erzbischöfen und Bischöfen, endlich gegenüber den fast unabhängigen Reichsstädten und den Handelsansiedlungen der Genuesen, Venetianer und Pisaner an den Küsten. Die Reichsgesetzgebung in den assises du royaume de Jerusalem. Der Seneschall, Connetable und Marschall die ersten Reichsbeamten.

Nicht minder unabhängig wie die hohe weltliche und geistliche Aristokratie einer-, die Städte andererseits hielten sich der Krone gegenüber die geistlichen Ritterorden, eine eigenthümliche Schöpfung der Kreuzzüge, aus einer Verbindung von Ritterthum und Mönchswesen entsprungen, ein Hauptwerkzeug zur Fortsetzung des Kampfes gegen den Halbmond.

Der Ritterstand (milites, equites), von größerem Eigen- oder Lehenbesitz und dem hierdurch ermöglichten Reiterdienste ausgehend, durch die Kriegsspiele der Turniere und eigenthümliche Standessitte weiter ausgebildet erhält seine volle Entwicklung durch die Kreuzzüge, in denen der ritterliche Adel aller christlichen Länder in wechselseitigen Verkehr mit einander tritt und sich als Corporation fühlen lernt. — Stufen des Ritterlebens: Nach der häuslichen und mütterlichen Erziehung des jungen Adlichen bis zum siebenten Jahre und nach der Zeit, die sie als Edelknaben („junkherrelin") am Hofe des Lehnsherrn oder anderer Ritter verlebten: 1. Der Stand der Edelknechte, Knappen (armiger), in den die Ritterbürtigen durch die Wehrhaftmachung zwischen dem 14. und 18. Lebensjahre eintraten; 2. der Stand der geschlagenen Ritter, in welchen nach abgelegtem Gelübde durch den Ritterschlag und die Umgürtung mit dem Schwerte in der Regel im 21. Jahre die Aufnahme stattfand. — Bestandtheile der gewöhnlichen Ritterburg: der (Männer-)Saal, die Kemenate (oder Phiesel-Gadem) der Frauen, der Turn (das „Berchfrit), meist nur Verließe, Treppen und Wachtstuben enthaltend. — Seit der Zeit der Kreuzzüge auch Wappen und Geschlechtsnamen, sowie die weitere Ausbildung der Turniere; der Adel Hauptträger der Dichtung in der Volkssprache.

Geistliche Ritterorden: 1. Der Johanniter-Orden oder der Orden des Hospitales von St. Johann, ausgegangen von dem Marien-Hospital, einer Schöpfung

Digitized by Google

der Amalfitaner 1048, von welchem wieder ein zweites zu Ehren des h. Johannes gegründet ward. Nach der Eroberung Jerusalems nannten sich die Mönche des letzteren Hospitaliter zu St. Johann. Neben den gewöhnlichen Mönchsgelübden noch die Verpflichtung zur Pflege armer und kranker Pilger. Reiche Güterschenkungen an den Orden durch Gottfried von Bouillon. Durch den zweiten Vorsteher Raymund du Puy wird das Ritterthum gegen die Ungläubigen (um 1118) hinzugefügt: Geistliche, Ritter, dienende Brüder. Das Kloster Haupt einer im Morgen- und Abendland weitverzweigten Congregation. — Ein Großmeister an der Spitze. 2. Der Templerorden. Acht französische Ritter, zu denen 1125 ein neunter trat, legten 1118 das ritterliche Mönchsgelübde ab. Ihre Wohnung in einem Flügel des königlichen Palastes neben dem Tempel Salomos, daher fratres militiae templi. — Gliederung und Verfassung wie bei den Johannitern.

Ueber den deutschen Ritterorden siehe unten bei dem dritten Kreuzzug.

Digitized by Google

II. Die Staufischen Kaiser bis zum Tode Friedrich Barbarossas. 1152—1190.

Zwischen die Regierung der verwandten Häuser der salischen und staufischen Könige fällt die kurze, aber durch ihre Folgen inhaltschwere Zwischenregierung Lothars von Sachsen (1128—1137). Unter ihm der Keim und Beginn des großen Kampfes der Welfen und Weiblinger: duo in Romano orbe apud Galliae Germaniaeve fines famosae familiae hactenus fuere; una Henricorum de Gueibelinga, alia Guelforum de Altdorfio; altera imperatores, altera magnos duces producere solita, Otto Fris. vit. Frid. I. II. 2. —

Die Welfen.	Die Staufer.
Azzo von Este, Schwestersohn des letzten aus dem älteren Welfenhause.	Friedrich von (Büren) Hohenstaufen 1080 Herzog v. Schwaben, Schwiegersohn Heinrichs IV.
Welf, 1070. Herzog von Bayern.	Friedrich, Herzog v. Schwaben, † 1147. — Konrad III, Kaiser, † 1152.
Heinrich der Schwarze, Herzog v. Bayern.	Friedrich I, Barbarossa Kaiser, † 1190.
Heinrich der Stolze, Herzog v. Bayern u. Sachsen, † 1139; Lothars Schwiegersohn.	Heinrich VI, Kaiser † 1197. — Philipp, König † 1208.
Heinrich der Löwe, Herzog v. Bayern und Sachsen † 1195.	Friedrich II, Kaiser, † 1250.
Otto IV, Kaiser, † 1218.	Konrad IV, König, † 1254.

Grund zur Empörung der beiden staufischen Brüder Friedrich und Konrad: die Zurückforderung mehrerer von ihrem Oheim Heinrich V ererbter Güter durch Lothar. Unterwerfung der Stauser erst 1135 nach längerem Bürgerkrieg. Lothar zum Kaiser gekrönt 1133 unter Demüthigungen, —

Digitized by Google

1. Konrad III (1138—1152), ein wohlgesinnter, aber der stürmischen Zeit nicht völlig gewachsener Fürst. Seine Regierung glanzlos und erfolglos.

a. Kampf mit den Welfen: Konrads Wahl statt der Heinrichs des Stolzen, die Lothar vorbereitet, die welfische Partei erhofft hatte, erregte deren Widerspruch und Auflehnung. Achtserklärung gegen Heinrich, der sich weigert, eines seiner beiden Herzogthümer fahren zu lassen; Belehnung Albrechts des Bären, Markgrafen von Nordsachsen mit dem Herzogthum Sachsen, des
1139 Markgrafen von Oesterreich mit Bayern 1139. Bürgerkrieg mit schwankendem Erfolg; plötzlicher Tod Heinrichs 1139. Fortdauer des Kampfes für den neunjährigen Heinrich (später der Löwe), im Norden mit Albrecht dem Bären, im Süden mit dem König selbst, dem Welf IV, Heinrichs des Stolzen Bruder, gegenüber-
1140 stand. Dessen Niederlage bei Weinsberg 1140 (NB. die schöne
1142 Sage von der Weibertreue). Vorübergehende Aussöhnung 1142: Belehnung Heinrichs des Löwen mit Sachsen, von dem Albrecht d. B. nur die Nordmark (= Mark Brandenburg) behält; Bayern nach Leopolds Tode an Konrads Halbbruder Heinrich Jasomirgott, mit dem sich des jungen Heinrich Mutter Gertrud vermählte. Nach ihrem Tod Wiederausbruch der Feindseligkeiten: Schwächung des Reichs im Innern und an den Grenzen.

1147—1149 b. Zweiter Kreuzzug 1147—1149. — Anlaß die Eroberung Edessas durch die Türken unter Emadeddin Zenki 1144. Die Kreuzpredigten des h. Bernhard von Clairvaux, in geistlichen und weltlichen Dingen eines der ersten Männer seiner Zeit (seit 1115 Abt des von Citeaux aus gegründeten Klosters). Theilnehmer: König Konrad III und Ludwig VII von Frankreich. Widerstand des argwöhnischen Griechenkaisers Manuel, dem König Roger von Sicilien inzwischen peloponnesische Städte nahm und das Landheer seine Staaten verheerte; fast gänzliche Aufreibung der Kreuzheere; vergebliche Belagerung von Damaskus. —

2. Friedrich Barbarossa (1152—1190), der glänzendste Vertreter und Träger der Idee des Kaiserthums, der populärste aller deutschen Könige, obgleich mehr in Italien thätig als im Vaterlande.

a. Deutsche Zustände: Austrag des welfisch-staufischen Streites durch Friedrich, den Verwandten beider Häuser (seine

Digitized by Google

Mutter Judith eine Tochter Heinrichs des Schwarzen). Heinrich der Löwe erhält auch Bayern zurück; die Mark Oesterreich als Herzogthum an Heinrich Jasomirgott 1156. Zurückeroberung und Sicherstellung des unter Konrad III vom Reiche abgefallenen Burgund; Demüthigung Polens 1157; Erhebung des Böhmenherzogs zum König; der Dänenkönig Waldemar Friedrichs Lehnsmann. Seine Strenge gegen Landfriedensbrecher. — 1156

b. Friedrichs Römerzüge: Italien fast unabhängig vom deutschen Reiche. Großartige Entwicklung des Städtelebens. Mailands Uebergewicht über die lombardischen Städte (Lodi, Como). Friedrichs Streben, vor allem die kaiserliche Macht in Italien wieder zu befestigen, die Quelle auch der Zerwürfnisse mit Rom, mit dem der Kaiser selbst in Frieden zu leben suchte (orbem urbi). — Friedrich verschiebt auf der ersten Romfahrt (1154—1155) den Angriff gegen Mailand; Tortonas Fall. Seine Kaiserkrönung durch Hadrian IV, nachdem er den Volkstribunen Arnold von Brescia und dessen radikale Plane preisgegeben. — Zerwürfnisse mit der Kirche auf dem Reichstage zu Besançon (der Kardinal Roland und der Kanzler Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln, der erste Staatsmann im damaligen Deutschland). Friedrichs zweiter Römerzug 1158—1162. Achtserklärung gegen Mailand; demüthigende Capitulation der Stadt. Die Beschlüsse des roncalischen Reichstages; Feststellung der Majestätsrechte des Kaisers unter dem Einfluß des römischen Rechts. Widerstand Mailands und der lombardischen Städte im Bunde mit dem Pabst (seit 1159 der kräftige Alexander III; Friedrichs Gegenpäbste) und den Normannen. Uebergabe und Zerstörung Mailands. — Der dritte und vierte Zug (1166—1168) des Kaisers nach Italien erfolglos. Verheerende Pest in Rom; Friedrichs Flucht und Lebensgefahr. Stiftung des lombardischen Städtebundes unter der Führung des wiedererstandenen Mailands 1167; Gründung Alessandrias. — Nach siebenjährigem Aufenthalt Friedrichs in Deutschland (Erbschaft des alten Herzogs Welf) allmähliche Umwandlung des guten Einvernehmens zwischen dem Kaiser und Heinrich dem Löwen. — 1154—1155 1158—1162 1166—1168 1167

Auf dem fünften Römerzug 1174—1177 vergebliche Belagerung Alessandrias; Abfall Heinrichs des Löwen in Partenkirchen (wohl nicht in Chiavenna). Des Kaisers Niederlage bei Legnano 1176. Sein Vertrag mit Alexander III zu Venedig 1177. Friede zu Kostnitz 1183: Fortdauer der kaiserlichen Ober- 1174—1177 1176 1177 u. 1183

Digitized by Google

hoheit über die lombardischen Städte, doch unter Anerkennung ihrer fast republikanischen Freiheit und Selbstregierung. — Friedrichs Nachgiebigkeit in Italien, um seine Stellung in Deutschland nicht zu gefährden. — Friedlicher sechster Zug des Kaisers nach
1186 Italien 1186: Vermählung seines Sohnes, des Königs Heinrich mit Constantia, der normannischen Erbin von Apulien und Sicilien; — scheinbar eine dauernde Befestigung der kaiserlichen Macht in Italien.

c. Unterwerfung Heinrichs des Löwen: Die übermächtige fast königliche Stellung Heinrichs; seine Verdienste um die Germanisierung und Bekehrung des slavischen Ostdeutschlands und um die Hebung der norddeutschen Städte (Lübeck, Braunschweig); fortwährende Opposition des Fürsten gegen ihn. Achtserklärung gegen Heinrich nach viermaliger vergeblicher Vorladung. Vertheilung seiner Herzogthümer und Reichslehen zu Gelnhausen 1180: Bayern an Otto von Wittelsbach; das Herzogthum Westfalen an den Erzbischof von Köln; andre Gebiete an kleine geistliche und weltliche Landesherren; ein Theil Sachsens an Bernhard von Aschersleben (Askanien), den Sohn Albrechts des Bären. Heinrichs Demüthigung zu Erfurt; Erhaltung seiner Hausgüter d. h. eines großen Theiles von Niedersachsen in seinem Besitz; sein Exil in England seit 1182. — Der dritte Reichstag von Mainz 1184, ein Abbild der Macht des Kaisers in Deutschland.

d. Dritter Kreuzzug 1189—1192. Der Anlaß Jerusalems Fall durch den Sieg Saladins, des Sultans von Aegypten und Beherrschers von Syrien, bei Tiberias (oder
1187 Hittin) 1187. Theilnehmer: Kaiser Friedrich, der den Landweg wählte, und die Könige Philipp II August von Frankreich, Richard Löwenherz von England (nach dem Tode seines Vaters Heinrich II). Strengere Ordnung und Manneszucht als auf den früheren Zügen. Vertrag Friedrichs mit dem griechischen Kaiser Isaak Angelus nach anfänglichen Mißverständnissen. Eroberung Iconiums; Friedrichs Tod im Fluß Seleph (Kalykadnus) 1190. Sein Sohn Herzog Friedrich von Schwaben wird sein Nachfolger in der Heerführung. Belagerung von Ptolemais (Akkon) durch das stark geschmolzene Heer in Gemeinschaft mit Veit von Lusignan, dem Könige von Jerusalem, und Leopold von Oesterreich.
1190 Gründung des Ordens der Deutschritter 1190 durch Bürger aus Bremen und Lübeck mit einer den Johannitern

Digitized by Google

und Templern analogen Verfassung. Waldpot von Bassenheim erster Hochmeister. — Tod Friedrichs von Schwaben. — Die Könige von Frankreich und England, zur See ins heilige Land ziehend, unterwegs entzweit, verloren Akkon 1191. 1191
— Vorher nimmt Richard Löwenherz Cypern dem Komnenen Isaak; Gründung eines lateinischen Königreichs und Verleihung an Veit von Lusignan gegen Verzicht auf die jerusalemitische Krone. Cypern in dessen Hause erblich bis 1489, wo es an Venedig fällt (Katharina Cornaro). — Rückkehr Philipps von Frankreich 1191, Richards Löwenherz 1192; dessen weitere Schicksale: seine Verwickelung in die welfische Opposition gegen Heinrich VI; Gefangennehmung in Wien 1192, Haft bis 1194 (die Sage vom Sänger Blondel); Richard Lehnsmann des Kaisers.

Digitized by Google

III. Von Friedrichs I Tod bis zum Ende der Staufer in Deutschland. 1190 — 1254.

3. Heinrich VI (1190—1197), einer der größten Staatsmänner auf dem deutschen Throne. — Seine zuletzt glücklichen Kämpfe mit dem aus dem englischen Exil heimgekehrten Heinrich dem Löwen. —

Sein Zug nach Italien 1191: Versöhnliche Politik gegen die Lombarden; Kaiserkrönung; vergeblicher Versuch zur Besitzergreifung seines nach König Wilhelms Tod erledigten Erbes von Apulien und Sicilien — Bewältigung eines neuen allgemeinen Fürstenaufstandes in Deutschland (1192 und 93) und Uebernahme des Italischen Erbes nach des Prätendenten Tancred von Lecce Tod. Glänzende Machtstellung des Kaisers in Italien; Plan der Unterwerfung des griechischen Reichs; Herrschaft über das Mittelmeer. Seine Lehnshoheit über England, Cypern und Jerusalem. Tod Heinrichs des Löwen 1195 in Braunschweig; sein wissenschaftliches Stillleben in den letzten Jahren; Theilung seiner Länder unter seine Söhne. — Heinrichs Entwurf eines Reichserbfolgegesetzes. Sein Tod unter Plänen zu einem Kreuzzug; — das Ende großer vaterländischer Hoffnungen.

4. Philipp von Schwaben (—1208), jüngster Sohn Friedrichs I, und Otto IV (—1215), Sohn Heinrichs des Löwen (besonders durch die Stadt Köln und ihren Erzbischof gewählt) Gegenkönige, in denen sich der Streit der Väter erneut und fortsetzt; zu einer Zeit, wo die Kirche ihr größtes Oberhaupt Innocentius III (1198—1216) erhielt. Innocenz, aus dem römischen Hause Conti, auf den drei ersten Hochschulen der Zeit (Rom, Paris, Bologna) zum Theologen und Juristen gebildet. Seine Ziele: Die Selbstständigkeit Italiens, Trennung Neapels und Siciliens vom deutschen Reiche, die Rettung der Kirche im Morgenlande, Ketzerausrottung, Ausdehnung der Heidenmission (die Bekehrung der Preußen und Liven), die Suprematie des päbstlichen Stuhles über die weltlichen Reiche. Bedeutung der vierten Lateransynode 1215. Er belehnte das Kind Friedrich II, Heinrichs VI Sohn, mit Sicilien, war aber, ebenso wie die deutschen Fürsten, gegen seine Erbfolge im Reiche. Nach Constantias Tode wird Innocenz Friedrichs Vormund und Verweser des Normannen-

Digitized by Google

reiches 1198; seine Erklärung gegen König Philipp 1201; Ottos IV Demüthigung und Verheißungen. Nach längerem blutigem Bürgerkrieg Umschwung zu Philipps Gunsten, besonders nach Kölns (damals der dritten Stadt Europas) Uebertritt. Friede mit Innocenz, Philipps Ermordung zu Bamberg 1208 durch 1208
Pfalzgraf Otto von Wittelsbach als Opfer privater Rache. Die Klagen Walters von der Vogelweide. — Sinken der Autorität des Reichs; Dänische Eroberungen in Norddeutschland; Einmischung Englands und Frankreichs.

Ottos Aussöhnung mit der staufischen Partei, Verlobung mit Beatrix, Philipps Tochter. Seine Kaiserkrönung 1209. Verletzung 1209
seiner Zusagen, indem er die dem Reiche entzogenen Lehen wieder einziehen wollte. Sturz Ottos durch Friedrich II 1212, der in 1212
Rom zuvor versprechen mußte, nach seiner Kaiserkrönung zu Gunsten seines Sohnes auf Sicilien zu verzichten. Auf des ersteren Seite Johann von England, auf des letzteren Philipp II August von Frankreich. Englands und Ottos Niederlage bei Bovines 1214; 1214
Friedrichs Krönung zu Aachen 1215. Otto IV. † bedeutungslos 1218.

Auf Innocenz Anstoß und nach der Kreuzpredigt Fulcos von Neully wurde der

s. g. Vierte Kreuzzug 1204 von französischen Rittern 1204
unternommen. Ueberfahrtsvertrag mit Venedig (der Doge Dandolo); Kriegsdienste für die Republik wegen Zahlungsunfähigkeit; Einmischung in dynastische Streitigkeiten des griechischen Kaiserhauses. Statt nach Palästina führte so die Expedition nach Konstantinopel. Gründung des von vornherein hinfälligen lateinischen Kaiserthums in Griechenland 1204—1261. Graf Balduin von Flandern erster Kaiser mit einem Viertheil des Landes als Krongut; $^3/_4$ unter die Venetianer und die fränkischen Herren getheilt. — Die ersteren bleiben auch nach dem Untergang des Reiches im Besitz. Bedeutung dieser Besitzungen für den Venetianischen Welthandel.

Ein Ausfluß der Bestrebungen der Kreuzzüge und des Pabstes Innocenz war der s. g. Kreuzzug gegen die Albigenser 1208—1229. Katharer und Waldenser (Stiftung durch Petrus Waldus aus Lyon um 1180) zahlreich in der Provence; Verfolgungen unter Innocenz' Auspizien. Die Ermordung des Legaten Peter von Calstelnau wird dem Grafen Raimund VI von Toulouse zur Last gelegt. Die Führer des Kreuzzugs Arnold Abt von Ci-

Digitized by Google

teaux und Simon von Montfort (bis 1218); das Haupt der Albigenser der Vicomte Raimund Roger von Beziers und Albi. Die Frucht des furchtbar blutigen Krieges war eine bedeutende Machterweiterung des französischen Königthums. — In Verbindung mit diesem Kreuzzug steht der Ursprung des Ketzergerichtes der Inquisition 1215. Volksaufstände dagegen; der Ketzermeister Konrad von Marburg in Deutschland, erschlagen 1233. Kreuzzug gegen die Stedinger in Friesland 1234. — Die Inquisition kam allmählich in die Hände der Dominikaner.

Ursprung der s. g. Bettelorden: Die Dominikaner (fratres praedicatores) durch den Castilianer Domingo (1170—1221) gestiftet, 1216 bestätigt. Ihre Lebensaufgabe: die Glaubenspredigt, durch gelehrte Bildung und vollkommene Armuth gestützt. Stufenfolge der Vorsteher: Prior, Provinzial, General (in Rom). —

Die Franziskaner (fratres minores, Minoriten) gestiftet durch den begeisterten Francesco von Assisi (1172—1226). Bestätigung seines Ordens durch Honorius III 1223, mit dem Rechte, aller Orten zu predigen und Beichte zu hören.

Es entsteht eine geistliche Bewegung durch das weltverachtende Leben und die feurige Predigt dieser Orden in der verwahrlosten Kirche; — ihr Einfluß auf die Haltung der folgenden Päbste — Gregors IX, Innocentius IV u. a. — in ihren Kämpfen gegen die weltliche Gewalt.

---

5. Friedrich II (1215—1250), einer der begabtesten Kaiser unserer Geschichte. In Sicilien geboren und aufgewachsen (Palermo), früh seines deutschen Vaters beraubt, von italienischer Mutter erzogen, ist er stets mehr Italiener als Deutscher geblieben; der Kirche ferner stehend, der weltlichen Wissenschaft und der Poesie, bis zu eignem Schaffen, zugethan. Einfluß orientalischer Sitte und Politik auf sein Leben und seine politischen Grundsätze, die in Italien dem Feudalwesen entgegenarbeiten, in Deutschland die Landeshoheit der Fürsten fördern. Die Regierung eine der an Stürmen reichsten; — die Entscheidungskämpfe zwischen weltlicher und geistlicher Macht.

a. Friedrich in Deutschland und Italien bis zum Kreuzzug: Nachdem Friedrich mit großen Opfern an Königsrechten (vor allen gegen Böhmen und Dänemark, das indessen 1225 wieder gedemüthigt wurde; Schlacht bei Bornhöved 1227)

Digitized by Google

sich in Deutschland befestigt und die Königswahl seines Sohnes Heinrich 1220 durchgesetzt hatte, verließ er es und sah es 15 Jahre nicht wieder. Der treffliche Reichsverweser Erzbischof Engelbert von Köln; 1225 ermordet.

Erster Keim seines Zerwürfnisses mit der Curie die vertragswidrige Uebertragung der deutschen und sicilischen Krone auf seinen Sohn: der zweite die Verzögerung der schon 1215 bei seiner Krönung zu Aachen, dann 1220 bei seiner Kaiserkrönung (durch den friedlichen Honorius III) wiederholt gelobten Kreuzfahrt. Vertrag darüber zu S. Germano 1225. — Neuer Antrieb dazu seine Vermählung mit Jolantha, der Tochter Johanns von Brienne und Erbin von Jerusalem 1225. — Verhinderung des Kreuzzuges 1225
durch die Pest 1227. Friedrich gebannt durch den neunzigjährigen 1227
Pabst Gregor IX, Innocenz' III Neffen.

b. Fünfter Kreuzzug (1228—1229), von dem ge- 1228—1229
bannten Kaiser unternommen, unterstützt von dem deutschen Orden unter dem ausgezeichneten Hochmeister Hermann von Salza, von den Genuesen und Pisanern. Opposition der Johanniter und Templer. Unterhandlungen mit Sultan Kamel von Aegypten, dem Besitzer des heiligen Landes: Abtretung Jerusalems, Nazareths und eines Landstrichs an Friedrich; zehnjährige Waffenruhe; freier Gottesdienst der Moslemin im Tempel zu Jerusalem. Friedrich König von Jerusalem.

c. Der neunjährige Waffenstillstand mit der Kirche 1230—1239. Friede mit dem Pabste zu S. Germano nach Vertreibung der päbstlichen Schlüsselsoldaten aus Apulien; Lösung Friedrichs vom Bann. — Politische und juristische Reformen in den italienischen Erblanden durch Jakob von Capua und Petrus de Vineis (Monarchia Sicula): ein wohlgeordneter absoluter Beamten- und Militärstaat.

Empörung des jungen Königs Heinrich gegen seinen Vater 1234, im Bunde mit dem niederen Adel (gegen den Reichsfürsten- 1234
stand) und mit den schon seit 1231 aufständigen, den Kostnitzer Frieden verletzenden Lombarden. Das Erscheinen Friedrichs, dessen Stütze zugleich die deutschen (Reichs-) Städte sind, bricht den Aufstand; Heinrichs Haft und Tod in Apulien 1242.

Die dritte Ehe des Kaisers mit Elisabeth von England 1235; sein segensreiches Landfriedensgesetz und definitive Aussöhnung mit den Welfen durch Belehnung Ottos, eines Neffen Ottos IV, mit dem Herzogthum Braunschweig-Lüneburg. Aechtung Friedrichs des Streitbaren und zeitweise Einziehung des Herzogthums

Digitized by Google

Oesterreich für das Reich. Friedrichs Abschied von Deutschland auf Nimmerwiedersehen.

Parteikampf in Oberitalien zwischen Ghibellinen und Guelfen; Ezzelino von Romano, des Kaisers Schwiegersohn, der ersteren furchtbarer Führer. Friedrichs Sieg bei Cortenuova über die
1237 Mailänder 1237, — doch ohne völlige Unterwerfung der Lombarden.

d. Kampf zwischen Pabst und Kaiser 1239—1250, dessen Folgen der Sturz des Kaiserthums, der Zerfall des deutschen Reichs, der Bürgerkrieg Italiens, ein verändertes europäisches Staatensystem. Bund des Pabstes mit Mailand und den Seemächten Venedig und Genua; Bannfluch gegen Friedrich. — Seesieg des Königs Enzio (Sohnes des Kaisers) bei Elba und Wegnahme der genuesischen Kriegsflotte mit den zu einem allgemeinen Concil eilenden Cardinälen; ihre Freilassung zur Wahl des Innocenz IV (Cardinal Sinibald Fiesco, Graf von Lavagna) 1243. Concil zu Lyon 1245: Bannfluch und Absetzung Friedrichs.

Der Gegenkönig Heinrich Raspe, der letzte Landgraf von
1246 Thüringen, 1246, gegen den der junge König Konrad, Friedrichs
1247 Sohn, den kürzeren zieht. Nach Heinrich Raspes Tod 1247, Graf Wilhelm von Holland Gegenkönig. Allgemeiner verheerender Bürgerkrieg in Deutschland und Italien.

Friedrichs anfängliches Waffenglück gegen Pabst und Lombarden, bis bei der Belagerung Parmas die neugegründete Nachbarstadt Vittoria in Flammen aufgieng und sein Heer großentheils
1248 vernichtet wurde 1248. Gefangennehmung König Enzios bei
Fossalta 1249 und 22jährige Gefangenschaft. Verrath (?) des
1250 Petrus de Vineis. Friedrichs Tod 1250 zu Fiorentino. —

1241 e. Die Mongolen in Deutschland 1241 unter den Söhnen des Dschingis Chans (Großschan) Timudschin, der sich vom Häuptling einiger Tartarenstämme zum Herrn Ostasiens emporgeschwungen, † 1227. Nach Ueberfluthung Chinas, Chowaresmiens, theilweise Indiens, des Chalifats, des vielgetheilten Rußlands, Polens, Ungarns erscheinen sie in Schlesien.

Herzog Heinrich der Fromme von Niederschlesien fällt gegen sie bei Liegnitz (Wahlstatt); erst nach seinem Tod die Mongolen siegreich, die indeß südwärts abbiegen und in Mähren, Oesterreich, Ungarn und durch die Deutschen in Siebenbürgen aufgerieben und nach Asien zurückgejagt werden.

Konrad IV (1250 — 1254). Beginnende Auflösung in Deutschland, nicht unglückliche Kämpfe des Königs in Italien. Sein früher Tod 1254.

Digitized by Google

IV. Das Interregnum und der Ausgang der Kreuzzüge. 1254–1273.

A. Die Anarchie in Deutschland, die Frucht der beide Gewalten schwächenden oder aufreibenden Kämpfe von Kirche und Reich; — in Deutschland kein persönlicher Halt, keine Autorität; verzehrende Fehden der Fürsten und Raubritter, allgemeine Zerrüttung — die „kaiserlose, die schreckliche Zeit." — Mitten in und aus der Noth erwacht das Streben nach Selbsthülfe besonders unter den Städten; die Anfänge des rheinischen Städtebundes 1254.

Der Schattenkönig Wilhelm von den Friesen erschlagen 1256. 1256
Mit Geld erkaufte Doppelwahl Alphons' Königs von Castilien, der nie, Richards Grafen von Cornwallis († 1272), der immer nur vorübergehend im Reiche erschien, — beide ohne irgendein durchgreifendes Ansehn.

B. Ausgang der Staufer in Italien: Nach Konrads IV Tod verwaltete sein Halbbruder Manfred für den unmündigen Konradin das süditalische Reich, dann, siegreich gegen Innocenz IV, selbst zum König gekrönt 1258. Sein Tod in der 1258
Schlacht bei Benevent 1266; Graf Karl von Provence und 1266
Anjou, Bruder Ludwigs IX des Heiligen, von Frankreich, von den Päbsten begünstigter König Siciliens.

Konradins Versuch, das Erbe seiner Väter wieder zu erobern, scheitert durch die Niederlage bei Scurcola (nahe bei Tagliacozzo); seine und Friedrichs von Baden (oder Oesterreich) Hinrichtung zu Neapel 1268. 1268

Losreißung der Insel Sicilien von der französischen Herrschaft durch die Sicilianische Vesper 1282, durch welche 1282
Peter von Aragon, Manfreds Schwiegersohn, auf den Thron Siciliens gehoben wurde.

Digitized by Google

C. Ende der Kreuzzüge: Das von Friedrich II im fünften Kreuzzuge gewonnene heilige Grab geht 1244 an die Chowaresmier (ihr Reich vom Tigris bis Indien, seit c. 1227) wieder verloren. Die beiden letzten s. g. Kreuzzüge, von denen keiner das eigentliche Ziel, das heilige Land erreicht, unternimmt Ludwig IX, der Heilige von Frankreich.

Der sechste Kreuzzug, von Ludwig in einer tödtlichen
1248 Krankheit gelobt und 1248—1254 ausgeführt, wendet sich zunächst gegen Aegypten als Vorstadt Palästinas. Besetzung Damiettes, Gefangenschaft Ludwigs und seines Heeres, Befreiung gegen Aufgeben seiner Eroberungen. Sein Aufenthalt in Palästina ohne bedeutendes Resultat; Rückkehr nach Frankreich nach dem Tode seiner Mutter, der Reichsregentin. —

1270 Der siebente Kreuzzug, im Interesse Karls von Anjou (des Königs beider Sicilien) unternommen, führt gar nur bis zur nordafrikanischen Küste. Ludwigs Tod vor Tunis 1270.

Akkon, die letzte christliche Besitzung im Morgenlande,
1291 fällt 1291 in die Hände der Ungläubigen. — Mit dem völligen Verlust des heiligen Landes gieng auch für die geistlichen Orden der Boden ihrer Wirksamkeit verloren. Die Johanniter, zuerst nach Cypern, 1310 nach Rhodus; 1530—1798 nach Malta (Malteser), immer ihrer ursprünglichen Bestimmung, des Kampfes gegen den Islam, eingedenk. — Die Templer, durch Reichthum und vielfache Verbindungen mit den Sarazenen in Glauben und Sitte entartet, zuerst auch nach Cypern übergesiedelt. Philipp der Schöne von Frankreich, nach ihren Schätzen lüstern, leitet
1307 1307 den Prozeß gegen sie ein. Aufhebung des Ordens durch Pabst Clemens V (die Bulle ad providam Christi
1312 vicarii) 1312. Feuertod des letzten Großmeisters Jacob
1314 von Molay, 1314.

Die große politisch-religiöse Mission des deutschen Ordens. Derselbe wird 1226 von Bischof Christian von Preußen und Herzog Konrad von Masovien gegen die meist noch heidnischen Preußen berufen, wo alle Versuche zur Bekehrung seit dem 10. Jahrhundert gescheitert waren. Eroberung Preußens durch den Orden 1230—1283; Colonisation und Germanisierung des Landes: deutsche Städte

Digitized by Google

Thorn, Elbing, Königsberg (1255); Ueberſiedlung des Hochmeiſters von Venedig nach Marienburg 1309. Die Schwertritter; Gründung Rigas 1200.

Nach kurzer Blüthe, beſonders in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Niederlage des deutſchen Ordens bei Tannenberg gegen Polen 1410; Abtretung Weſtpreußens und Lehnsabhängigkeit im Thorner Frieden 1466; Säculariſierung durch den Hochmeiſter Albrecht von Brandenburg 1525.

Digitized by Google

V. Uebersicht der Haupt-Culturländer Europas.

Frankreich: In Folge der Schwäche der vier ersten Capetinger, des Uebergewichtes der südfranzösischen Vasallen, der Abhängigkeit eines Theiles von Nordfrankreich von der englischen Krone fehlte es im Anfang dieser Periode dem Staate an Einheit, dem Königthum an durchgreifender Macht. Dasselbe hebt sich durch das persönlich kräftige Walten einzelner Könige, das Emporblühen der Städte in Folge der Kreuzzüge, zuerst im Bunde mit der Kirche, dann gegen deren Uebergriffe im Laufe des Zeitraums zu bisher ungekannter Höhe.

Ludwig VI (le gros; 1108—1137) bestätigt zum erstenmale die von weltlichen oder geistlichen Vasallen verliehenen städtischen Communalrechte, breitet die Königsmacht in Südfrankreich aus, schützt den Bestand des Staates im Norden (Normandie) gegen Heinrich I von England und dessen Bundesgenossen Kaiser Heinrich V von Deutschland, in inneren Angelegenheiten von dem staatsklugen und charaktervollen Abte Suger von St. Denys berathen, dessen Einfluß auch unter Ludwig VII (—1180) fortdauert. Dessen Zerwürfnisse mit dem Pabst; die Gräuel zu Vitry, der zweite Kreuzzug als Sühne und Büßung (s. ob. S. 64). Trennung seiner Ehe mit Eleonore, der Erbin von Poitou und Guienne, deren Wiedervermählung mit Heinrich von Anjou, dem Thronerben von England, einen großen Theil Frankreichs mit England vereinigte. — Weitere Stärkung des Königthums unter dem thatkräftigen Philipp II August (—1223), dem Theilnehmer des dritten Kreuzzugs (s. ob. S. 66) und Förderer des Albigenserkrieges (s. ob. S. 69). Seine Kämpfe mit England unter

Digitized by Google

vier Königen; Resultat: der Verlust fast aller französischen Lehen Johanns (ohne Land) von England, durch Philipps Sieg bei Bovines 1214 (s. ob. S. 69) aufs neue besiegelt. — Philipps gesetzgeberische Thätigkeit: Einrichtung des Pairshofes; die 12 Pares Franciae, 6 weltliche und 6 geistliche Großwürdenträger.

Auf die kurze Regierung Ludwigs VIII folgt die lange und inhaltsreiche Ludwigs IX, des Heiligen (1226—1270), des Beendigers des Albigenserkrieges (1229, s. ob. S. 70) und der Kreuzzüge (s. ob. S. 74), anfangs unter der vormundschaftlichen Leitung seiner energischen Mutter Blanca von Castilien. Seine Erfolge im Süden: die Provence mit der Krone vereinigt; Toulouse an des Königs Bruder. Friede mit England 1259, dessen König Guienne (Aquitanien) großentheils behält und den Vasalleneid leistet. Hebung der Städte; strenge Durchführung des Landfriedens; Ordnung des Rechtswesens.

England: Nur allmählich verschmelzen die herrschenden Normannen mit den Angelsachsen; lang dauernder Stammeshaß. Erst am Ende dieser Periode verschwindet der schroffe Unterschied beider Volksstämme, bildet sich eine einheitliche englische Nation. In diesem Verschmelzungsproceß, in der Feststellung der inneren Freiheiten des Volks, in dem Lehnsverhältniß zu Frankreich und seinen Folgen bewegt sich vorzugsweise die Geschichte Englands in der dritten Periode. —

Unter den normannischen Königen ragt Heinrich I (1100—1135) durch Kraft und Rechtssinn hervor. Mit dem gleichfalls kraftvollen Heinrich II (1154—1189), zugleich Besitzer der Normandie, von Anjou, Maine, Poitou, Guienne, d. h. des halben Frankreichs, kommt das Haus Anjou-Plantagenet auf den Thron. Unterwerfung der celtischen Fürsten von Wales und Irland (dessen Bevölkerung celtisch war, mit Normannen gemischt); Lehnsabhängigkeit der Könige Schottlands. Nach der abenteuerlichen Regierung Richards Löwenherz (—1199), der in England selbst nur monatelang zugebracht, folgte die Verfassungskrisis unter dem leidenschaftlich-schwachen und launenhaften Johann ohne Land (—1216). Seine Unzuverlässigkeit und Willkürherrschaft, seine Demüthigung vor Pabst Innocenz III, von dem er nach jahrelangen Zerwürfnissen England nebst Irland 1213 zu Lehen 1213
nimmt, sein Kriegsunglück gegen Frankreich (Niederlage bei Bovines) riefen das Verlangen des Adels und der Städte nach Herstellung und Festigung der von den ersten Heinrichen begründeten Landesfreiheiten wach; — Ertrotzung der Magna Charta, des englischen Staats-Grundgesetzes, auch wider den Einspruch der Kirche 1215. Weiterent- 1215

Digitized by Google

wicklung derselben unter Johanns schwachem Nachfolger Heinrich III; Ausbildung des Reichstages zum Parlament von England unter den Wirren der Kämpfe des Königs mit dem übermächtigen Adel
1265 (Simon von Montfort-Leicester). Das Parlament von 1265 zum erstenmal mit Mitgliedern des niederen Adels und des Bürgerstandes. Aufblühen der Städte, vor allen Londons. —

Digitized by Google

Vierte Periode.

Zeitalter der sinkenden Hierarchie und der inneren Auflösung des deutsch-römischen Reiches.
1270 (73) — 1492 (1517).

Digitized by Google

Digitized by Google

Gang und Inhalt der Periode: Eine Uebergangszeit aus dem Mittelalter in die neue Geschichte. Deutschland ist nicht mehr der Mittel- und Schwerpunkt der Weltgeschichte, das deutsch-römische Reich von seiner Höhe herabgesunken, der alte Glanz erloschen. An die Stelle der früheren Kaiseridee tritt eine sich beschränkende, oft beschränkte und eigensüchtige Hauspolitik. Schwächung der kaiserlichen Gewalt, Hebung der Fürstenmacht und des Städtewesens; -- diese beiden Momente zugleich die verheißenden Anfänge einer neuen Entwicklung.

Andere Staaten treten in den Vordergrund; vor allen Frankreich nach dem siegreichen Ausgang der jahrhundertjährigen Kämpfe mit England und nach der Befestigung seiner Königsmacht im Innern. — Hier am Schluß des Mittelalters Einheit und Macht, in Deutschland Vielheit und Schwäche.

Zugleich mit dem römischen Reich sinkt die römische Kirche, geschwächt und bedroht durch die steigende Fürstenmacht in Frankreich, durch die Verlegung ihres Mittelpunktes aus Rom, durch die großen Concilien, durch innere geistige Bewegungen.

Festsetzung der Osmanischen Türken in Europa.

I. Deutsche Geschichte bis zum Tode Karls IV.

1273 — 1378.

1. Rudolf von Habsburg (1273—1291), ein tapferer, praktischer, volksthümlicher Fürst, weniger Mehrer als Ordner des Reichs, das er nach der Anarchie der Zwischenherrschaft, ähnlich wie Heinrich I, wieder neu gründen mußte.

Seine Antecedentien: Aus einem angesehenen Grafenhaus in Schwaben und Elsaß; dort Erbe der Kiburgischen Besitzungen und der Habsburgischen Familiengüter, dabei Richter im Aar- und Thurgau; hier Landgraf und Schirmherr der elsässischen Städte.

Digitized by Google

Vor dem Interregnum treuester Anhänger Friedrichs II und der Ghibellinenpartei. — Zum König vorgeschlagen durch den Hohenzoller Burggraf Friedrich von Nürnberg; gewählt durch den entscheidenden Einfluß des Erzbischofs Werner von Mainz; 55jährig. —

a. Sein Kampf gegen den czechischen König Ottokar von Böhmen, den damals mächtigsten Reichsfürsten, mit dem zuvor vergeblich Unterhandlungen wegen Uebernahme der Krone gepflogen worden, der nun Rudolfs Anerkennung weigerte. Er leistet der wiederholten Ladung, sich wegen Usurpation von Reichsgut zu rechtfertigen, keine Folge. Sein Bruch mit dem Pabst, seinem früheren Gönner, und mit Rudolf; Bund mit dem Herzog Heinrich von Niederbayern-Landshut. Rudolf vor Wien: Bewegungen für das Reich dort und in Böhmen. Verzicht Ottokars im Frieden 1276 auf Oesterreich, Steier, Kärnthen, Krain, die zunächst unter des Königs eigene Verwaltung gestellt wurden. Anerkennung der Lehnshoheit Rudolfs über Böhmen und Mähren.

1276

Ein neuer Abfall Ottokars führt zu seiner Niederlage und seinem Tod auf dem Marchfeld 1278: Belehnung der Söhne Rudolfs Albrecht und Rudolf (der schon 1283 zurücktrat) mit den eroberten Ländern Ottokars auf dem Reichstage zu Augsburg 1282. — Die Grundlage der Macht des Hauses Habsburg. Abtretung Kärnthens an den Grafen Meinhard von Görz und Tyrol, Albrechts Schwiegervater, 1286. Mächtige Verwandtschaftsverbindungen Rudolfs im Reiche durch Vermählung seiner sechs Töchter: tu felix Austria nube! —

1278

b. Rudolfs Reichsregiment: Abhängigkeit der Krone von den sieben Kurfürsten, deren Macht sich zugleich mit dem Charakter des Reichs als Wahlreich seit Friedrichs II Tod ausgebildet hatte. Ihre Willebriefe. —

Rudolfs Landfriedensgesetze und ihre strenge Durchführung: Zerstörung von Raubburgen, Hinrichtung von Raubrittern, besonders in Süd- und Mitteldeutschland. — Seine Begünstigung der aufblühenden Städte, zugleich der stets ergiebigen Geldquelle des geldarmen Königs.

Glänzender Sieg der Stadt Köln und ihrer Verbündeten, des Herzogs von Brabant und Grafen von Berg, gegen den Erzbischof Siegfried bei Woringen 1288; — ein Bürger- und Bauernheer gegen ein Ritterheer.

1288

Digitized by Google

Sicherung des unter Frankreichs Hoheit gefallenen Burgund 1289. Vergebliche Hoffnungen auf die Kaiserkrönung trotz aller Nachgiebigkeit gegen die Päbste.

Rudolfs Ritt nach Speyer und Tod 1291. 1291

2. Adolf von Nassau (1292—1298) gegen die Erwartung Albrechts von Oesterreich, dessen Macht und strenge Persönlichkeit der Mehrzahl der Wahlfürsten nicht genehm war, besonders durch den Einfluß des Mainzer Erzbischofs Gerhard von Eppstein gewählt. Sein Streben nach einer Hausmacht bei völliger Unmacht von Haus aus (nur ein Theil der Grafschaft Nassau sein Eigen). Die Erwerbung von Meißen und Thüringen von Albrecht dem Unartigen 1294, die hieraus entstehende Fehde mit 1294
dessen Söhnen Friedrich (mit der gebissenen Wange) und Diezmann, endlich die zunehmende Selbständigkeit Adolfs veranlaßte einen Gegenbund der Fürsten; — an dessen Spitze König Wenzel von Böhmen (Ottokars Sohn) und Albrecht von Oesterreich, der von Anfang an gegen Adolf sich feindlich gehalten; Adolfs Absetzung 1298. Seine Niederlage und sein Tod bei Göllheim.

3. Albrecht von Oesterreich (1298—1308), schon in gereiften Jahren, kräftig und mächtig, wesentlich im Sinn und Geist seines Vaters handelnd, wirksam für die Ordnung des Reichs, mehr noch für sein Hausinteresse. Seine Regierung im ganzen ohne erhebliche Resultate.

a. König und Pabst: Albrechts nahe Beziehungen zu dem mächtigen Philipp IV dem Schönen von Frankreich (sein Sohn Rudolf, der muthmaßliche Thronerbe, vermählt mit Blanka, Philipps Schwester), rief die Opposition der rheinischen Kurfürsten und des mit Philipp zerfallenen Pabstes Bonifacius VIII (1294—1303) wach. Albrecht, auf die Hülfe der Städte gestützt, sprengte den Fürstenbund. — Streitigkeiten Philipps von Frankreich mit dem überkühnen Bonifacius VIII wegen dessen Einmischung in den englisch-französischen Krieg und wegen der Besteurung der französischen Geistlichkeit, welche der Pabst durch die Bulle Clericis laicos verbot. Bann gegen Philipp. Der Versuch des Pabstes, Albrecht auf seine Seite herüberzuziehen und als Werkzeug gegen Philipp zu gebrauchen, schien bei des Königs demüthiger Nachgiebigkeit zu glücken, aber Philipp kam zuvor und ließ den Pabst 1303 gefangen nehmen. Nach dem Tode des Pabstes und seines nächsten Nachfolgers das 73jährige s. g. babylonische Exil der Kirche 1304—1377; — Clemens V,

Digitized by Google

früher Erzbischof von Bordeaux, blieb in Frankreich, seit 1309 in Avignon, er und seine Nachfolger Werkzeuge der französischen Politik; — Ende der Weltherrschaft der Hierarchie.

b. Albrecht als Mehrer seiner Hausmacht: Seine Versuche, Thüringen und Holland zu gewinnen, hatten keinen dauernden Erfolg; Böhmen erwirbt er nach dem Aussterben des Mannsstammes (mit Wenzel III) auf kurze Zeit für seinen Sohn Rudolf. Nach dessen baldigem Tod (1307) fällt es an Heinrich von Kärnthen. —

Der Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft schon unmittelbar nach König Rudolfs Tod 1291. Losreißung der Waldstätte Uri, Schwyz, Unterwalden von der Landgrafschaft der Habsburger, die eine eigentliche Territorialherrschaft gründen wollen, erst nach Albrechts Tod. Sage von Geßler und Tell. — Eximierung der Lande von der Landgrafschaft durch König Heinrich VII. Ihre späteren Kämpfe mit dem Haus Habsburg führen zur festeren Gründung und weiteren Ausbreitung des Bundes. —

Albrechts Tod durch die Mörderhand seines Neffen Johann
1308 Parricida und seiner drei Helfer 1308.

4. Heinrich VII von Lützelburg (1308—1313), ein halbfranzösischer, wenig mächtiger Graf, unter mehreren Bewerbern durch die drei geistlichen Kurfürsten (Balduin von Trier, Heinrichs Bruder, Peter Aichspalter von Mainz sein früherer Arzt) gewählt, edel und tapfer, doch kein politischer Kopf.

a. Die Erwerbung Böhmens nach Verdrängung Heinrichs von Kärnthen und gegen die Ansprüche der Habsburger durch Heinrichs VII Sohn Johann schafft den Lützelburgern eine
1310 Hausmacht 1310. Seitdem beherrscht der scharfe Gegensatz zwischen Habsburgern und Lützelburgern die deutsche Geschichte, deren Schwerpunkt dadurch nach Osten verlegt wird.

b. Heinrichs Römerzug 1310—1313. Seit Friedrich II war Italien sich selbst und seinen ghibellinisch-welfischen Parteifehden überlassen worden. Heinrich suchte die Rechte des Reiches wieder geltend zu machen und die (seit Friedrich II nicht verliehene) Kaiserkrone zu gewinnen. Sympathien der italischen Patrioten für den deutschen König; Dante Alighieri. Anfängliche Erfolge Heinrichs in Oberitalien, bei den Seestaaten Venedig, Pisa, Genua. Mangel an Energie, unzeitiges Streben, sich über die Parteien und mit seinem natürlichen Gegner König Robert von Neapel gut
1312 zu stellen, hinderten seine Fortschritte. Kaiserkrönung zu Rom 1312.

Digitized by Google

Heinrich † unter Vorbereitungen zu einem Kriegszug gegen Neapel. Doppelwahl.

5. Ludwigs des Bayern (1314—1347) und Friedrichs des Schönen von Oesterreich (1314—1330); der erstere war von der luxemburgischen Partei aufgestellt, die keine Aussicht hatte, den unruhigen und abenteuerlichen Johann von Böhmen auf den Thron zu heben, der andere, König Albrechts ältester Sohn, der Candidat der Habsburger; beide Fürsten edel und milde, doch keine großen Charaktere, mit einander verwandt und zuvor enge befreundet. Deutschland in zwei Lager getheilt, arge Zerrüttung des Reichs.

a. Deutscher Bürgerkrieg 1315—1325: Besonders Süd- und Westdeutschland der Schauplatz des Kampfes; Friedrich, reicher an Mitteln und durch seinen kriegstüchtigen Bruder, Herzog Leopold, gestützt, anfangs überlegen (doch Niederlage Leopolds gegen die Schweizer am Morgarten 1315; Erneurung des ewigen Bundes zu Brunnen 1316, von König Ludwig bestätigt), bis seine Niederlage bei Mühldorf am Inn (Ampfing) 1322 ihn um Krone und Freiheit bringt. — Fortdauer des 1322
Kampfes der meist glücklichen Habsburger (unter dem mit Frankreich verbündeten Leopold gegen König Ludwig; Entlassung Friedrichs aus der Haft gegen Verzichtleistung auf den Thron und gegen das Versprechen, seine Brüder zum Frieden zu bewegen. Freiwillige Rückkehr Friedrichs nach der Trausnitz, da die Bedingungen sich als unerfüllbar erweisen. Gemeinsame Reichsregierung beider Könige im Trausnitzer Vertrag 1225. — 1325
Doch Friedrich, nach seines Bruders Leopold baldigem Tod ohne Stütze, bleibt ohne Ansehen und Bedeutung. Keiner der beiden Könige ist je nach Norddeutschland gekommen, überhaupt war ihre Autorität gering. Friedrichs Tod 1330.

b. König und Pabst: Mit dem Pabst Johann XXII gerieth Ludwig in Streit, als er die antipäbstliche Ghibellinenpartei in Italien unterstützt 1323. Bannfluch und Interdikt einer-, 1323
Absetzung und Verurtheilung des Pabstes bald andrerseits. Die Minoriten auf Seite des König gegen den Pabst. — Ludwigs Römerzug (1327—1330) und Kaiserkrönung (1328) ohne den 1328
Pabst, der vergebens das mit sich selbst und mit England beschäftigte Frankreich um Beistand angeht. — Ludwig der letzte deutsche König, dessen Regierung durch den Kampf der beiden Gewalten in Reich und Kirche erschüttert wurde.

Digitized by Google

Vergebliche Versuche Ludwigs, mit den Päbsten sich auszusöhnen, trotz aller Demüthigungen. Der Kurverein von Rense
1338 1338 auf Anlaß des Erzbischofs von Mainz gegen die Eingriffe Frankreichs und die Uebergriffe der Kirche gestiftet, zur Wahrung der nationalen Selbständigkeit. — Einstimmiger Beschluß: ein durch alle oder die Mehrheit der Wahlfürsten gewählter König bedarf nicht der Bestätigung des römischen Stuhles. Ludwig erklärt in einem Manifest auch die Kaiserwürde für unabhängig vom Pabst.

c. Ludwigs Hauspolitik: Erwerbung der Mark Brandenburg nach dem Aussterben der Askanier mit Waldemar dem Großen († 1319); Belehnung des 8jährigen Ludwig 1323; — Verschmelzung des erledigten Herzogthums Niederbayern mit Oberbayern, dem Stammland des Kaisers; Vermählung Ludwigs von Brandenburg mit Margaretha Maultasch, der Erbin von Tyrol
1342 1342. Seiner Gemahlin Erbschaft von Holland, Seeland, Fries-
1345 land, Hennegau 1345; — die Wittelsbachische Hausmacht von Nord- und Ostsee bis zur Adria.

Wahl des Gegenkönigs Karl IV von Mähren, Sohn Johanns von Böhmen († in der Schlacht bei Crecy 1346) unter Einfluß des Pabstes Clemens VI. Ludwigs Tod 1347.

6. Karl IV (1347—1378), nach dem Tode des von der bayrischen Partei aufgestellten Gegenkönigs Günther von Schwarzburg († 1349) einhellig anerkannt; — der gelehrteste unserer Könige („quinque linguarum peritissimus") und einer der staatsklugsten, „Böhmens Vater, des h. römischen Reiches Erzstiefvater" (Ausspruch Maximilians I); friedliebend und thätig.

a. Sein Wirken in Böhmen: Das slavisch-deutsche, mit dem Reiche nur locker verbundene Böhmen sein Vaterland und Lieblingsaufenthalt, der Schwerpunkt und die Grundlage seiner Macht, das Böhmische seine Muttersprache. — Ausgezeichnete Verwaltung des Landes, das er für ein Erbreich seines Hauses erklärt; Böhmens Glanzpunkt unter diesem seinem volksthümlichsten Fürsten. Aufblühen seiner Residenz Prag; Gründung der dor-
1348 tigen Universität, der ersten Deutschlands 1348, nach dem Muster der Hochschulen von Paris, wo Karl selbst studiert hatte, und Bologna.

Vergrößerung seiner böhmischen Hausmacht, zu der auch Mähren, Schlesien, die Oberpfalz und die Lausitz gehören, durch die Mark Brandenburg, (der falsche Waldemar 1348—1350)

Digitized by Google

von Otto, dem Sohn Ludwigs des Bayern, durch Kauf erworben 1373. Brandenburg luxemburgisch bis 1415. — 1373

b. Sein Wirken im Reiche gieng wesentlich auf die Erhaltung des Friedens in einer Zeit, wo die kaiserliche Macht geschwächt und noch besondere Nothstände (der „schwarze Tod" 1348; die Flagellanten) das Volk drückten. — Erneurung der Landfriedensordnungen. — Karls erste Romfahrt 1354—55. Krönung mit der Lombarden- und Kaiserkrone nach 1354
der kurzen Episode des Tribunen Cola di Rienzo (1347—1354). — Sein zweiter Zug nach Italien 1368 führte nur zu Geld- 1368
erpressungen.

Das Reichsgesetz der goldnen Bulle 1356 Karls Haupt- 1356
werk für das Reich; eine Weiterentwicklung der Beschlüsse von Rense 1338: 1. Feststellung der in Frankfurt a. M. zu vollziehenden Kaiserwahl durch die Mehrheit der sieben gleichfalls normierten Kurstimmen (Mainz, Trier, Köln; — Böhmen, Pfalz, Sachsen-Wittenberg, Brandenburg); — 2. Bevorzugte Stellung der Kurfürsten vor den übrigen Reichsfürsten: Untheilbarkeit der Kurlande, Ueberweisung gewisser Hoheitsrechte (Regalien), privilegium de non evocando s. appellando. Mitwirkung bei dem Reichsregiment; Hochverrath an den Kurfürsten als Majestätsverbrechen bestraft; Zurücksetzung der Städte.

Digitized by Google

II. Die Einigung im deutschen Reiche.

Unter König Wenceslaus (1378—1400, † 1419), Karls schwachem und trägem Sohne nimmt die Auflösung des Reiches überhand; je ohnmächtiger und gleichgültiger das Haupt, desto fesselloser entwickeln und bekämpfen sich des Reiches Glieder, die einzelnen Stände. Unter Wenzel erreichen die theilweise schon früher vorhandenen s. g. Einungen, d. i. Verbindungen der verschiedenen Stände zu Schutz und Trutz ihre vollste Blüthe.

A. Deutsches Städteleben, Städtebündnisse.

Auf dem Boden des alten Frankenreichs und in allen aus diesem hervorgehenden Staaten erblüht das freistädtische Wesen, eine der fruchtbarsten und zukunftreichsten Schöpfungen des Mittelalters, am frühesten entwickelt in Italien, am spätesten in Deutschland, besonders auch durch die Einwirkungen und Folgen der Kreuzzüge. Für den europäischen Norden werden die deutschen Verhältnisse Vorbild. Die gemeinsame Wurzel bilden die Immunitätsverhältnisse der Bischofsstädte und Königspfalzen. Streben der Städte, die Vogteirechte der Stadtherren (durch Burggrafen, Schultheißen oder Vögte ausgeübt) an sich zu bringen. Elemente der städtischen Bevölkerung (s. ob. S. 44): Ministerialen und (doch nicht in allen Städten) vollfreie oder schöffenbarfreie Familien (in Königsstädten Königsleute genannt), in deren Händen größerer Grundbesitz und der Großhandel lag, — zusammen die Geschlechter (Patriciat) mit dem ausschließlichen Zutritt zum Schöffenamte bildend; unfreie Gewerbsleute und Ackerbürger, zu Zünften (Gilden, Innungen) zusammentretend und im 12. und 13. Jahrhundert gleichfalls die bürgerliche Freiheit erringend. Neben das Schöffencollegium tritt ein Stadtrath (Rathmänner, consules), an die Spitze des Rathes ein oder mehrere Bürgermeister (proconsul, magister civium); — Ausbildung eines auf Autonomie und Freiheit ruhenden Stadtrathes in der zweiten Hälfte des 12. und 13. Jahrhunderts. Doch

Digitized by Google

kaiserliche Freibriefe schon durch Heinrich IV. an einzelne Städte, z. B. an die Bischofsstädte Worms und Speyer: die meisten Verleihungen durch Friedrich II. Hohe Bedeutung Kölns in der Entwicklung des deutschen Städtelebens (s. ob. S. 69); in Süddeutschland besonders das Vorbild Freiburgs, im Norden das von Soest, dessen Recht u. a. auch Lübeck annimmt. — Der Kampf der Zünfte gegen die Geschlechter um die Rathsfähigkeit, dem Wettstreit der Plebs gegen die Patricier im alten Rom vergleichbar, erfüllt die deutsche Städtegeschichte im 14. und 15. Jahrhundert. — Die Bauten und das Kunstleben der Städte (im Süden Nürnberg, Augsburg, Ulm u. a.).

Die drei Haupteinungen deutscher Städte sind

a. Die deutsche Hansa, aus dem Streben nach Schutz und Ausbreitung zunächst norddeutscher Handelsinteressen und aus mancherlei vereinzelten und zum Theil dunkeln Anfängen (die frühste Verbindung die zwischen Hamburg und Lübeck) seit dem Ende des 13. Jahrhunderts entsprungen, im Laufe des 14. zur vollsten Blüthe entfaltet; seit 1350 über 90 Glieder des Bundes von Esthland bis Flandern, Lübeck Bundeshaupt, fast im Alleinbesitz des nordischen Handels. Anfängliche Eintheilung der Hansa in Drittel, später in Viertel (Quartiere): das westfälische mit Köln, das sächsische mit Braunschweig, das wendische mit Lübeck, das preußische mit Danzig als Vorort; — Städtetage. Wiederholte heiße Kämpfe mit den Nordstaaten Dänemark und Norwegen (der siegreiche Heldenkampf von 1368—70 gegen den Dänenkönig Waldemar III) entwickelten die Seemacht der der Hansa — die größte deutsche Flotte, die das Vaterland je besessen! — und verschafften ihr die Herrschaft der nordischen Meere. — Haupthandelsstationen in London, Brügge, Nowgorod, Bergen, Wisby (auf Gothland), Stockholm. Mit dem Umschwung des Welthandels am Ende des Mittelalters und dem Beginne der Neuzeit sank die Blüthe der Hansa wie die der italischen Seestädte.

b. Der rheinische Städtebund (s. ob. S. 73), bereits 1254 von Worms und Mainz (Arnold von Walpot) zur Herstellung des Landfriedens und zum Schutz des Handels begründet, über viele andere rheinische und ferner gelegene Städte (z. B. Nürnberg und Regensburg, Minden und Bremen, zuletzt mehr als 70) ausgebreitet, auch geistlichen und weltlichen Fürsten zugänglich, daher kein reiner Städtebund wie die Hansa. Die

Digitized by Google

Bestätigung des Bundes durch König Wilhelm von Holland 1255. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts schließen sich die Reste des rheinischen dem schwäbischen Städtebunde an.

c. Der schwäbische Städtebund (1376—1389) von einer Anzahl (40) südwestdeutscher und schweizerischer Städte unter Ulms Führung zum Schutz ihrer durch Karl IV bedrohten, durch Eberhard III den Greiner, Grafen von Würtemberg, gefährdeten Freiheit geschlossen, vielleicht mit der weiteren Absicht, nach Art der schweizerischen Eidgenossenschaft einen selbständigen Bundesstaat zu gründen. Vollständiger Sieg der Städter bei Reutlingen über Eberhards Sohn Ulrich 1377; Bestätigung ihres Bundes durch König Wenzel.

B. Einungen des Adels.

Zwischen den nach der Landeshoheit strebenden Fürsten*) (dem hohen Adel, majores nobiles, Semperfreie) und den Städten suchte die im 14. Jahrhundert entwickelte Reichsritterschaft (der mittlere Adel), besonders in Franken, Schwaben und am Rhein ihre Selbständigkeit und ihre unmittelbare Verbindung mit Kaiser und Reich zu behaupten. — Die Adelsbündnisse von St. Georg, der Schlegler oder Martinsvögel, vom Löwen u. a. und ihre Fehden mit den Städten einer-, den Fürsten, besonders mit Eberhard dem Greiner, andrerseits.

Wiederholte Versuche in Süd- und Norddeutschland, dem Fehdewesen durch Landfriedensschlüsse ein Ende zu machen. Vereinigung südwestdeutscher Reichsstände, der Fürsten, des Adels und der Städte zum Ehinger Landfrieden 1382 durch Eberhard den Greiner, ohne Mitwirkung des Königs Wenzel. Unter dessen Autorität kommt dann die s. g. Heidelberger Stallung (Landfriede) 1384 auf vier Jahre zu Stande. Neuer Zwiespalt zwischen den von Wenzel begünstigten Städten und den Fürsten.

Der große Städtekrieg: Niederlage der Städter bei Döffingen durch Eberhard den Greiner (Tod seines Sohnes

*) Der Reichsfürstenstand zerfiel, von den privilegierten Kurfürsten abgesehen, in geistliche und weltliche Fürsten, die ersteren wieder in Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, die letzteren in Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen (Burggrafen), Landgrafen (Grafen).

Digitized by Google

Ulrich) 1388; die Kraft des schwäbischen Bundes gebrochen, das Uebergewicht der fürstlichen Macht hergestellt.

Gleichzeitige Waffenerfolge der Schweizer Eidgenossen (inzwischen verstärkt durch den Hinzutritt von Luzern, Zürich, Glarus, Zug, Bern 1353 (der Bund der s. g. 8 alten Orte) gegen Herzog Leopold den jüngeren von Oesterreich bei Sempach 1386 (Arnold von Winkelried), gegen dessen Söhne bei Näfels 1388. —

Der erneute Versuch Wenzels, durch den allgemeinen gebotenen Landfrieden zu Eger 1389, in dem alle Einzelbünde aufgehen sollten, zu dessen Wächtern neben den Fürsten auch Abgeordnete der Städte bestellt wurden, im Reiche geordnete Zustände zu schaffen, übte so wenig wie die früheren und der letzte in Frankfurt a. M. 1397 eine durchgreifende und nachhaltige Wirkung.

Die längst vorbereitete Absetzung Wenzels als „eines unnützlichen versäumlichen Entgliederers des Reiches" erfolgte, besonders durch die vier rheinischen Kurfürsten, zu Ober-Lahnstein 1400. Neuwahl des persönlich wackeren Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz (1401—1410).

Digitized by Google

III. Die Zeit der großen Concilien.

Gleiche Verwirrung und Anarchie in Reich und Kirche. In jenem wie in dieser eine Dreispaltung. Nach Ruprechts Tod wird der unruhige und leichtsinnige Luxemburger Sigismund (1410—1438) von Ungarn, ein jüngerer Sohn Karls IV, von der einen, sein Vetter Jodocus (Jost, Jobst, † 1411) von der andern Partei der Kurfürsten gewählt, ohne daß Wenzel abgedankt hatte.

Beendigung des s. g. babylonischen Exils der Kirche (s. ob. S. 83) durch Pabst Gregor XI, der, dem Verlangen Italiens und der Römer nachgebend, 1377 nach Rom zurückkehrt.
1378 Nach seinem Tod 1378 eine Doppelwahl: Urban VI, ein Italiener, mit dem Sitze in Rom, Clemens VII, ein Franzose, in Avignon; — gegenseitiger Bann, doppelte Erpressungen. Fortsetzung des Schismas durch fortgesetzte Doppelwahlen.

1409 Ein allgemeines Concil zu Pisa 1409 als höhere Instanz, von den Cardinälen beider Päbste betrieben, sollte den Nothstand heilen. Zugleich erhebt sich der Ruf des Volks wie der Cardinäle nach einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Absetzung der beiden, in Wirklichkeit aber nicht abtretenden Schismatiker Gregor XII und Benedict XIII, Neuwahl des schon betagten Alexander V und nach seinem baldigen Tode (1410) des sittenlosen und ränkevollen Johann XXIII. So i. J. 1410 3 Kaiser und 3 Päbste! — Nach des kinderlosen Jobsts Tode theilen sich die beiden Vettern Wenzel und Sigismund in seine Erblande (Mähren und die Niederlausitz an Böhmen, Brandenburg an Sigismund). Herstellung der Reichseinheit, indem der letztere 1411 einstimmig zum römischen König gewählt wird und sich mit Wenzel gütlich verständigt.

Concil von Kostnitz 1414—1418, eifrig von Sigismund betrieben, von Johann XXIII besucht; die größte Kirchenversammlung des Mittelalters und zugleich der erste große Fürstencongreß der neueren Zeit. Abstimmung nicht nach Köpfen, sondern nach Nationen. Die Häupter der Reform-Partei Gerson, Kanzler von Paris, und der Cardinal Peter d'Ailly. Drei Hauptstücke kommen zur Erledigung.

Digitized by Google

1) Beseitigung des Schisma, indem das Concil allmählich alle 3 Päbste absetzt, ihre Wiederwahl für unzulässig und jede Neuwahl von der Zustimmung des Concils abhängig erklärt. Prozeß gegen den unwürdigen Johann XXIII; seine Flucht mit Hülfe Friedrichs von Oesterreich, der durch den Bann des Concils und die Reichsacht des Königs zum Nachgeben genöthigt wird; Gefangennehmung und Entsetzung Johanns 1415; freiwilliger und ehrenvoller Rücktritt Gregors, hartnäckige Weigerung Benedicts, den man erst 1417 absetzt.

Vor der Neuwahl eines allgemeinen Pabstes verlangte Sigismund, auf die germanischen Nationen (die deutsche und englische) gestützt, die kirchliche Reform. Die romanischen (Italiener, Franzosen, Spanier) begehrten zuerst das neue Kirchenoberhaupt. Sigismund gab nach unter Bedingung, daß der zu wählende Pabst das Concil vor erreichter Reform nicht auflösen dürfe.

Einstimmige Wahl des Cardinals Otto von Colonna als Martin V 1417. Unzulänglichkeit seines Reformationsentwurfes; Separatverträge des Pabstes mit den einzelnen Nationen; sein Abzug von Kostnitz 1418; formelle Auflösung des Concils 1422. Die Reform blieb unerreicht. — 1417

2) Erhebung der Hohenzollern: Die arg verkommene Mark Brandenburg hatte bereits 1411 König Sigismund dem trefflichen Burggrafen von Nürnberg Friedrich VI von Hohenzollern als einem „vollmächtigen gemeinen Verweser und obristen Hauptmann" zur Verwaltung (mit Ausnahme der Kur) übertragen, nicht verpfändet. — Uebertragung auch der Kur- und Erzkämmererwürde auf Friedrich auf dem Kostnitzer Concil 1415.

3) Johann Hus: Böhmen ward besonders stark ergriffen von dem Verlangen nach kirchlichen Reformen. Beispiel und Bedeutung der reformatorisch gesinnten Prager Universität. Einfluß der Wiclifffschen (John Wicliffe 1324—1384) Lehren auf Böhmen und vor allen auf die Prager Universitätslehrer Johann Hus und seinen Freund Hieronymus von Prag. Hauptcontroversen Wiclifs: die Stellung des Pabstthums, Fegfeuer, Mönchthum, Ohrenbeichte, Ablaß, Abendmahlslehre u. s. w.

Johann Hus, geb. 1369 zu Husinec, aus niederm Stande, böhmisch-czechischen Stammes, seit 1391 Prediger an der Bethlehemskapelle, seit 1398 Lehrer an der Hochschule zu Prag, 1402 Rector, Beichtvater der Königin. Anhänger der Wiclifffschen

Digitized by Google

Lehren trotz ihres Verbotes 1403. Der national-czechische Charakter in Hus' kirchlicher Bewegung, welche die Czechen fortriß, bei den Deutschen auf Widerstand stieß. König Wenzels Eingriffe in die bestehende Verfassung der Universität (die böhmische Nation erhielt bei Abstimmungen drei Stimmen, die drei fremden zusammen nur eine) führten zur Auswanderung der 3 Nationen — Bayern, Sachsen, Polen — und zur Gründung der Universität
1409 Leipzig 1409. Damit Sieg des slavischen Elements über das deutsche, der Reformpartei über die altkirchliche in Böhmen.

Hus gebannt durch den Erzbischof von Prag, Wicliffes Schriften auf dessen Anordnung verbrannt. König Wenzels vermittelnde Stellung und Weigerung, dem Pabste Johann XXIII, der Hus nach Rom vorlud, zu willfahren. Hus' und seines Freundes heftiges Auftreten gegen einen in Böhmen verkündigten Ablaß bringen den Sturm zum Ausbruch. Hus in Bann durch Johann XXIII 1412. Bewegungen in Prag. Durch Wenzel von dort ausgewiesen, verbreitet er seine Lehre durch Schrift und Wort auf dem Lande; unter Zusicherung freien Geleites durch Sigismund vor das Concil nach Kostnitz geladen 1414. —

Hus sofort in Haft genommen, aber dreimal öffentlich verhört: seine Berufung auf die h. Schrift als höchste kirchliche Autorität. Verurtheilung in der 15. General-Session des Concils.
1415. 1416 Sein Feuertod am 6. Juli 1415, des Hieronymus von Prag 1416.

Der Hussitenkrieg 1419—1431.

Ein Volkskrieg, zugleich aus religiösen, nationalen und politischen Motiven geführt; — einer der furchtbarsten der Geschichte. Die Verbrennung von Hus und Hieronymus von Prag das Signal zu Gährungen in Böhmen; eine katholische (deutsche) und eine hussitische (slavische) Partei, diese frühzeitig geschieden in eine mildere, geführt von der Prager Universität, und eine extremere, die Keime der späteren Calixtiner und Taboriten*). Von allen Hussiten wird das h. Abendmahl sub utraque (specie) eingeführt; — Utraquisten. Wenzel † mitten unter den heftigsten Wirren; Beginn des Kampfes gegen Sigmunds Thronfolge in Böhmen und die katholische Kirche. Sigmund vielfach durch Ein-

*) Vom Berge Tabor bei Austie, wo jetzt die Stadt Tabor liegt, benannt.

Digitized by Google

fälle der Türken in Ungarn gehemmt. Johann Zizka von Trocnow; seine Reformen in der Kriegführung. Fünf allgemeine Kreuzzüge versuchten seit 1420 die Unterwerfung Böhmens; Vereinigung des hussitisch gesinnten Volkes auf Grund der 4 Prager Artikel; Vorübergehende Führung des Aufstandes durch den polnischen Prinzen Korybut. Hauptsieg der fast immer siegreichen Hussiten bei Deutsch-Brod 1422 und in der Entschei- 1422
dungsschlacht bei Thauß 1431. Nach Ziskas Tod 1424 nennen 1424
sich seine Anhänger die Waisen (Orphaniten); seitdem die Seele der Bewegung Prokop der Große; seine Verwüstungszüge nach Schlesien, nach der Lausitz, Sachsen, Franken. — Sigismunds Hauptthelfer im Reiche sind Albrecht von Oesterreich, sein Schwiegersohn und späterer Erbe auch in Böhmen und Ungarn, und der mehr vermittelnde Friedrich von Brandenburg, die beiden ersten deutschen Fürsten ihrer Zeit.

3) Das Concil zu Basel 1431—1443 (1449), anfangs angefochten von Pabst Eugen IV, dann anerkannt (Kaiserkrönung Sigmunds 1433), bringt die Hussitensache zum friedlichen Austrag durch Verständigung mit der gemäßigten Partei. Die s. g. Prager Compactaten, eine Modification der 4 Prager Artikel. Schroffe Spaltung der Calixtiner und Taboriten (mit den Orphaniten): Vernichtung der letzteren bei Böhmisch-Brod 1434 (Tod der beiden Prokope): Anerkennung Sigismunds in Böhmen 1436; † siebenzigjährig 1437, der letzte Luxemburger. Seine politisch-kirchlichen Reformpläne blieben undurchgeführt. Der Schwerpunkt der deutschen Geschichte lag bereits in der territorialen Entwicklung.

Die vielverheißende, aber kurze Regierung Albrechts II (1438—39), des ersten Habsburgers wieder in einer dann fast ununterbrochenen Reihe*), konnte ebensowenig die Lebensfragen der Nation (Türkenschutz, Kirchenreform, politische Ordnung des Reiches) lösen als die lange Friedrichs III (1440—93, Kaiser seit 1452), aus der steiermärkischen Linie des Hauses Habsburg. Friedrich ein Fürst ohne wahre Herrschergröße, doch zäh festhaltend an dem Ansehn und Recht des Königthums, friedliebend, bedächtig, abwartend, hervorragend als Mehrer und Neugründer der habsburgischen Hausmacht.

*) Im Mannsstamme bis 1740, als Lothringen-Habsburger bis zum Ende des Reichs 1806.

Digitized by Google

a. Scheitern der Reform der Kirche und der Erfolge des Baseler Concils wesentlich durch Friedrichs Energielosigkeit und Scheu vor einem neuen Schisma. Einfluß seines Geheimschreibers Aeneas Sylvius (Enea Silvio), des späteren Pabstes Pius II. Auflösung des Concils 1447; das Wiener Concordat ein völliger Sieg des Pabstthums.

b. Friedrich, anfangs Vormund von Ladislaus Posthumus, Albrechts II nachgebornem Sohne, in den Erbländern Ungarn, Böhmen, Oesterreich, dann nach dessen frühem Tode (1457) sein Erbe in einem Theile (seit 1463 ganz) Oesterreichs (der erzherzogliche Titel, schon seit 1359 üblich, 1453 förmlich von Friedrich eingeführt), nicht aber in Böhmen und Ungarn, wo die Wahlfreiheit und der Deutschenhaß siegen. Die hervorragenden Könige Georg von Podiebrad von Böhmen (Czeche und Utraquist † 1471) und Matthias Corvinus († 1490) von Ungarn, zeitweise der glückliche Vorkämpfer gegen die Türken, aber auch mit Friedrich III wiederholt in Fehde. Eroberung Wiens 1485. (S. das Weitere Thl. III, S. 7).

c. Eroberung Constantinopels durch die Osmani-
1453 schen Türken (1453), die seit 1321 bereits Streifzüge nach Europa unternommen, (schon 1337 Constantinopel bedrohend), seit 1357 sich dort festgesetzt und vielfach mit der christlichen Bevölkerung gemischt hatten. Eroberung Adrianopels durch Murad I 1361, siebenjährige Einschließung Constantinopels seit 1381 durch Bajesid I, den „Blitz"; Vordringen bis nach Steiermark nach Sigismunds Besiegung 1396. Unterbrechung des Siegeslaufs der Osmanen durch ihre Kämpfe mit dem Tartarenherrscher Timur Lenk (1405), einem zweiten Dschingis Chan. Der jugendliche Mohammed II der Eroberer Constantinopels und Zerstörer des griechischen Kaiserthums. An Stelle des Kreuzes auf der Hagia Sophia der Halbmond. Vorher wiederholte Hülfgesuche byzantinischer Kaiser im Abendlande; verfehlte Unionspläne der getrennten Kirchen; vergeblicher Versuch des Pabstthums, einen Kreuzzug gegen die Eindringlinge aufzubieten. Segensreiche Folgen dieses Einsturzes für die Cultur und Literatur des Abendlandes. Seitdem sind die Türken in Europa, eingekeilt in die christliche Welt, eine stehende Drohung und Gefahr für die Nachbarreiche bis tief in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Dann stirbt ihr Volksthum und ihr Staat in ähnlicher Weise ab, wie das griechische Kaiserthum innerlich erstorben war.

Digitized by Google

d. Karl der Kühne von Burgund: Aus französischen und deutschen Lehnsgebieten zusammengesetzt, erhob sich im 14. und 15. Jahrhundert ein mächtiges burgundisches Zwischenreich. Der erste Herzog aus dem jüngern Hause Philipp, Sohn Königs Johann von Frankreich 1363. Erbschaften fügten zu dem ursprünglichen Kern (dem Herzogthum Burgund und der Freigrafschaft) den größeren Theil der Niederlande hinzu. Unter Philipp dem Guten († 1467) hohe geistige und materielle Blüthe Brabants und Flanderns; — glänzender Aufschwung der Städte, noch heute, besonders in ihren weltlichen Bauwerken (Stadt- und Gildenhäusern) sichtbar. Schon sein und seines Sohnes Karls des Kühnen Streben nach der Königskrone.

Ziellose Verhandlungen Karls mit Friedrich III zu Trier 1473. Wiederaussöhnung beider Fürsten auf Grund des verabredeten Ehebundes Maximilians und der Erbtochter Maria von Burgund 1475. Karls Unterwerfung Lothringens. Sein unglücklicher Krieg gegen die Schweizer, deren Bund durch glückliche Kämpfe mit Friedrich III und Frankreich (der Tag von St. Jakob an der Birs 1444) aufs neue erstarkt war. Der Schweizer Siege bei Granson und Murten 1476, bei Nancy 1477. Tod Karls des Kühnen. Seitdem bleibt die freie Eidgenossenschaft gegen die Fürstenmacht gesichert. Zunehmender Kriegsruhm der Schweizer als des besten Fußvolks der Welt, aber auch zunehmender Stolz; ihre Solddienste für fremde Zwecke und ihr Streben, sich ganz vom deutschen Reiche loszusagen. (S. Thl. III, S. 9 flg.)

Vermählung Maximilians und Marias von Burgund 1477; Tod der letzteren 1482; ihre beiden Kinder Philipp und Margaretha. Bezwingung und dauernde Besitznahme der widerspenstigen burgundischen Lande durch Maximilian im Jahre 1485 — die Wurzel des Gegensatzes der französischen und habsburgischen Macht, der seitdem Jahrhunderte lang die europäische Politik erfüllt. Befreiung der Oesterreichischen Erblande von der vorübergehenden Ungarnherrschaft und Anwartschaft der Habsburger auf die Nachfolge in Ungarn und Böhmen (S. III, 8). Diesem glänzenden Aufschwung der Habsburgischen Hausmacht zu europäischer Bedeutung entsprach nicht der immerhin verwirrte Zustand des Reiches, der trotz aller Anläufe erst während Maximilians Regierung, die an der Schwelle der Neuzeit steht, zu dauernden Ordnungen gelangen konnte.

Digitized by Google

IV. Außerdeutsche Länder.

A. Italien.

In Italien bildete sich seit dem Ende der Staufischen Periode ein Anzahl selbständiger Staaten; — ein arges Mißverhältniß zwischen der hochgestiegenen Geisteskultur und der politischen Haltlosigkeit der Halbinsel. Zerrissenheit, Parteifehden, ein Durcheinander und Nebeneinander republikanischer und monarchischer Staatsformen, bei aller Auflösung in den edleren Geistern des Volks eine lebendige Sehnsucht nach Vereinigung und Einheit der Theile.

Sechs Hauptstaaten treten auf der Halbinsel hervor. 1) Zersplitterung des Kirchenstaates während des Exils der Päbste in Avignon; Adelsparteiungen in Rom. Der Volkstribun Cola di Rienzi 1347 (s. S. 87). Nach der Rückkehr der Päbste Wiedervereinigung des Gebietes, Centralisierung der Staatsgewalt unter Alexander VI (Borgia) am Ende des Mittelalters. — 2) Neapel zuerst in den Händen des Hauses Anjou, dann nach dem Aussterben von dessen Mannsstamm, seit der Regierung der viermal vermählten Johanna I (1343—1382), ein Spielball innerer Fehden und der verschiedensten Thronbewerber. Am Schluß der Periode fällt Neapel an das Aragonesische Haus, mit dem schon seit 1409 Sicilien vereinigt war. — 3) Florenz (Firenze la bella), schon nach seiner geographischen Lage dazu berufen, das Gleichgewicht zwischen den nach der Hegemonie strebenden Staaten des Nordens und Südens aufrecht zu erhalten, bietet in seiner Geschichte ein buntes Bild aller möglichen Verfassungsformen. Im 12. Jahrhundert aristokratisches Stadtregiment, dann Bekämpfung und Sturz des ghibellinisch gesinnten Adels durch die Zünfte. Nach mancherlei Wechsel Sieg der vollendeten Demokratie 1378. Erhebung des Hauses Medici (Johann, Cosmo, Lorenzo „il magnifico“), unter dessen Primat Florenz im 15. Jahrhundert als Handelsplatz und Geldmarkt, als Fabrikort und Kunststätte, als Hauptsitz der Literatur und Wissenschaft der Zeit die erste Stelle unter den Städten Italiens einnimmt. Einigung der tuscischen Landschaft schon im 13. Jahrhundert. — 4) Mailand (Milano) einst die Führerin der lombardischen Städtefreiheit (s. ob. S. 65 und 72), nach kurzer Herrschaft der welfisch gesinnten della Torre's seit 1277 unter dem ghibellinischen Hause Visconti, das, von König Wenzel 1395 mit der Herzogs-

Digitized by Google

würde belehnt, den größeren Theil Oberitaliens unter seine Herrschaft bringt. An ihre Stelle treten 1450 die Sforzas gegen den Volkswillen und ohne den deutschen Kaiser zu befragen. — 5) Das 13. Jahrhundert ist Genuas goldnes Zeitalter durch den Handelsaufschwung in und nach den Kreuzzügen und nach dem siegreichen Ausgang des überhundertjährigen Kampfes mit Pisa um den Besitz Sardiniens, Corsicas und Elbas. Innere Parteifehden vor allem brachen die Macht der stolzen Stadt (Genova la superba) dergestalt, daß sie sich abwechselnd unter die Herrschaft auswärtiger Mächte (Neapels, Frankreichs, Mailands und wieder Frankreichs) stellte. Seit 1339 die Einführung eines lebenslänglichen Doge. — 6) Venedig (Venezia, — s. üb. seinen Ursprung ob. S. 18), seit 809 auf der Insel Rialto, blühte gleichfalls vor allem durch die Kreuzzüge auf. Seine Betheiligung am vierten Kreuzzug, s. ob. S. 69. Bedeutende Besitzungen in Istrien, Dalmatien, Griechenland (u. a. Candia); Ausbreitung in der Lombardei am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts — die Glanzzeit der Seerepublik. Cypern seit 1489 venetianisch (Katharina Cornaro, s. ob. S. 67). Venedig jahrhundertelang Stapelplatz des Welthandels. Sein Sinken durch die Fortschritte der Osmanen im Mittelmeer und durch die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien. — Seine Verfassung, anfangs demokratisch, dann monarchisch, wurde seit dem 13. Jahrhundert (1297) zu einer strenggeschlossenen Oligarchie.

B. Frankreich.

Das Haus der Capetinger verfolgte sein Ziel, die Macht der Krone zu mehren, die Vasallenmacht zu schwächen, mit strenger Consequenz. Vereinigung der Grafschaften Toulouse, Poitou, Auvergne, Nord-Provence mit der Krone durch Philipp III 1271. Ihre höchste, fast unumschränkte Macht erreichte die Dynastie mit Philipp IV dem Schönen (1285—1314), der, ähnlich wie Kaiser Friedrich II in Sicilien, dem Feudalstaate und der Hierarchie gegenüber schon die Grundgedanken des modernen Staates durchfocht; ein gewaltsam rücksichtsloser Charakter. Hebung des Bürgerstandes, der neben Geistlichkeit und Adel 1302 und 1303 auf den Reichstagen zur Vertretung kommt; siegreiche Bekämpfung der päbstlichen Suprematie gegen Bonifacius VIII (s. S. 83); Unterdrückung des fast autonomen und reichbegüterten Templerordens (s. S. 74).

Unter dem Hause Valois (1272—1328) beginnt der überhundertjährige, wenn auch öfter unterbrochene englisch-französische Krieg, zunächst durch die Ansprüche Eduards III von England (Enkel

Digitized by Google

Philipps IV durch dessen Tochter Isabella) auf den französischen Thron veranlaßt. Widerwillen der französischen Pairs und Barone gegen die Herrschaft eines Engländers; ihr Festhalten an der lex salica. Die blutigen Siege der Engländer bei Crecy 1346 (s. ob. S. 86), Poitiers (der schwarze Prinz) 1356, Azincourt 1415. Der Friede von Bretigny 1360 hatte ein Drittheil Frankreichs an Eduard III gegen dessen Verzicht auf die französische Krone übertragen. Der tiefste Fall und die glorreichste Errettung der französischen Königsmacht und des durch Parteiungen geschwächten Landes unter Karl VII (1422—1461). Herzog Philipp der Gute von Burgund, der erste Pair des Reichs (s. ob. S. 97), aus Privatrache mit England im Bunde, kämpft für die französische Thronfolge des 9 Monate alten Heinrich VI von England, der in Nordfrankreich anerkannt wird. Die Franzosen erhoffen allein von der Verbindung mit dem politisch entwickelteren England eine Sicherstellung der oft bedrohten und mühsam geschützten ständischen und städtischen Gerechtsame. — Karl hinter die Loire zurückgedrängt, Orleans 1428 belagert.

Beginnender Umschwung unter den Großen des Landes und in der Hauptstadt Paris zu Gunsten des einheimischen Königshauses. — Die eigentliche Rettung geschah durch die Vaterlandsliebe und den Glauben der Jeanne d'Arc aus Dom Remy, die die nationale und religiöse Begeisterung wach rief, dem schwachen König Selbstvertrauen einhauchte, den Hader der Parteien überwand. Entsatz von Orleans 1429, Karls Krönung zu Rheims; der Jungfrau Gefangenschaft und Prozeß; ihr Märtyrertod 1431. Nachwirkungen ihrer großen Erscheinung und ihres Todes auf den Siegesmuth des Volks. Karls Friede mit dem Herzog von Burgund unter großen Opfern 1435; Unterwerfung von Paris 1436. Nach einem fünfjährigen Waffenstillstand neue Erfolge Frankreichs und Ende des englischen Krieges durch Talbots Niederlage und Tod bei Castillon 1453; nur Calais bleibt schließlich in den Händen der Engländer (s. III, 48).

Karl VII in und nach dem Kriege der Ordner des Staates und der vom Papst fast unabhängigen Kirche; Neugründung der königlichen Gewalt, ohne die Berufung allgemeiner Stände. Errichtung der Ordonnanzcompagnien (zuerst 15, jede von 100 Lanzen, jede Lanze von 6 Mann) — der Anfang aller stehenden Heere der modernen Zeit. — 1446?

Ludwig XI (— 1483), ein Fürst ohne sittliche Größe, despotisch und hinterlistig, der aber Frankreich groß gemacht hat. Im Bunde mit den Schweizern gegen Karl den Kühnen, das Haupt der noch

Digitized by Google

immer übermächtigen Großen. Nach dessen Erliegen (s. ob. S. 97) zieht die Krone das eigentliche Burgund als erledigtes Lehen ein. Begünstigung der Städte (vor allem von Paris) und der Provinzialrechte; Ueberwältigung der großen Vasallen. Deren erneuerte Aufstände wurden unter Karl VIII theils mit Waffengewalt, (mit Hülfe der Schweizer) niedergeschlagen, theils fallen mehrere großen Lehen (Orleans und Bretagne) der Krone zu. Der Ausgang des Mittelalters findet Frankreich im Innern stark und einheitlich, nach außen kampfgerüstet und bereit, in die großen europäischen Fragen entscheidend einzugreifen. —

C. England.

Die englische Geschichte dieser Periode wird besonders durch drei Hauptereignisse und Entwicklungen bestimmt: die Weiterbildung der englischen Verfassung, die Kriege mit Frankreich, die Bürgerkriege der beiden Rosen. Die fast ununterbrochenen auswärtigen Kriege helfen die Bedeutung des Parlaments, wegen der Geldbedürfnisse der Krone, entwickeln. So unter Eduard I während der Schottenkriege und dem Eroberungszuge gegen Wales. Eigenmächtige Eingriffe der Krone in die ständische Geldbewilligung erregen Unzufriedenheit und bewirken 1297 die Bestätigung des Steuerbewilligungsrechtes. Unter dem schwachen Eduard II schließt sich die Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt auf die Gemeinschaft von König, Magnaten und Gemeinen an. Unter Eduard III, unter welchem die französischen Kriege beginnen, — eine Zeit nationaler Erhebung des Inselreichs — Vereinigung der Prälaten und Barone zum Oberhaus, der Ritter mit dem mächtig geförderten Bürgerstand zum Unterhaus; festere Gestaltung des Parlamentes, seine Theilnahme auch an den auswärtigen Angelegenheiten und am Kriege. Nach Richards II Absetzung besteigt mit Heinrich IV 1399 das Haus Lancaster den Thron, das mit der Kirche und dem Parlament im Einklang regiert. — Den Waffenerfolgen des trefflichen Königs Heinrich V (1413 — 22) folgte das Mißlingen unter dem schwachen Heinrich VI. Nach der Beendigung des französischen Krieges bricht der 25jährige (1459—85) verheerende Partei- und Bürgerkrieg der rothen und weißen Rose von Lancaster und York aus. Seine Beendigung und die Versöhnung der Parteien durch den siegreichen Tudor Heinrich VII (1485—1500), den Neugründer des zerrütteten Staates.

In Folge des Krieges war die Blüthe des englischen Adels gefällt, seine Macht geschwächt: auch in England am Ausgang des Mittelalters Hebung des Königthums und des Bürgerstandes (S. III, 47).

Digitized by Google

Heinrich VII regiert fast unabhängig vom Parlament, das er in den letzten 13 Jahren nicht beruft.

D. Die pyrenäische Halbinsel.

Hier zieht sich durch die ganze Geschichte des Mittelalters der Gegensatz zwischen Islam und Christenthum, der Kampf der arabischen Herrschaft mit den (aus der spanischen Mark und der Westgothischen Bevölkerung in den asturischen Gebirgen entsprungenen) Christenstaaten der Halbinsel: Asturien mit Leon und, von diesen abgezweigt, die Grafschaft Castilien; dann (aus der spanischen Mark erwachsen) Barcelona, Navarra, Aragonien. Politische und geistige Blüthezeit des Chalifats von Cordova im 10. Jahrhundert, unter Abderrhaman III. Cordova Hauptsitz arabischer Wissenschaft. Auflösung des Chalifats in einzelne selbständige Fürstenthümer (unter Walis) seit 1031. Trotz der zweimaligen Kräftigung der arabischen Herrschaft von Afrika aus im 11. und 12. Jahrhundert, durch die Morabethen und Almohaden, und trotz der häufigen Fehden der Christen untereinander wurde sie im Anfang des 13. Jahrh. fast auf Granada beschränkt. Der Cid, Rodrigo Diaz von Bivar († 1099) im Dienste Castiliens. Aufschwung des Kampfes zwischen Kreuz und Halbmond seit den Kreuzzügen und seit der Stiftung der geistlichen Ritterorden von Calatrava, Alcantara und S. Jago di Compostella. Mannigfache Verbindungen und Theilungen der christlichen Staaten. Aus allem Wechsel giengen am Schluß des Mittelalters als selbständige christliche Reiche hervor Castilien, Aragonien, Navarra (von 1284—1328 mit Frankreich vereinigt) und das 1094 durch den burgundischen Grafen Heinrich begründete Königreich (erst später mit diesem Titel) Portugal. Die neue Zeit wird auch für die pyrenäische Halbinsel eingeleitet durch das Emporkommen der Städte, die zum Theil bereits seit dem 12. Jahrhundert Zutritt zu den Reichstagen erhalten, — für die Könige ein Gegengewicht gegen die Uebermacht des Adels —; durch die Hebung der königlichen Gewalt und durch das Streben nach Vereinigung der Theile der Halbinsel am Ende des Mittelalters; endlich durch die großen Entdeckungen, die, von Portugal und Castilien ausgehend, dem Lande erst seine volle weltgeschichtliche Bedeutung geben. S. III, 25.

Die Reiche des Nordens (Skandinavien s. III, 41; Polen und Rußland, s. III, 77) greifen noch nicht bestimmend in den Gang der allgemeinen Geschichte ein.

Digitized by Google

Die in unserem Verlage erschienenen

Hülfsbücher für den Geschichtsunterricht

in höheren Schulen sind:

I.

Historisches Hülfsbuch für die oberen Klassen von Gymnasien und Realschulen.*) Von Prof. **Dr. W. Herbst.** (Probst und Director des Pädagogiums „Unser Lieben Frauen" in Magdeburg.)

I. Theil: Alte Geschichte, in zwei Ausgaben:
Ausgabe für Gymnasien. gr. 8. 13 Bog. 18 Sgr.
Ausgabe für Realschulen. gr. 8. 13 Bogen. 18 Sgr.
II. Theil: Mittelalter. gr. 8. 7 Bog. 15 Sgr.
III. Theil: Neuere Geschichte. gr. 8. 8 Bog. 16 Sgr.

II.

Hülfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte. (Pensum der Tertia.) Von **Dr. G. Eckertz.** (Oberlehrer am K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Cöln.) 14 Bog. 15 Sgr.

III.

Hülfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte. (Pensum der Quarta.) Von **Dr. Jäger.** (Director des K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule I. O. zu Cöln). 7 Bog. 10 Sgr.

---

*) Als Vor- und Fürwort zu dem historischen Hülfsbuch erschien: **Zur Frage über den Geschichtsunterricht auf höheren Schulen.** Von Prof. Dr. **W. Herbst.** 58 Seiten. 7 Sgr.

Digitized by Google

Ueber die Einführungen vorgenannter Hülfsbücher erlauben wir uns nachfolgende Notizen:

I. **Das „historische Hülfsbuch" von Prof. Dr. W. Herbst** ist bereits in 76 Lehranstalten eingeführt, welche sich vertheilen auf die Städte Altona, Alzey, Amsterdam, Anclam, Arolsen, Berlin, Bielefeld, Breslau, Bunzlau, Burg, Chur, Cleve, Cöln, Danzig, Dramburg, Eisenach, Elberfeld, Essen, Flensburg, Frankfurt a. M. (Musterschule), Gera, Graz (Handelsakademie), Gütersloh, Hagen, Halberstadt, Hamburg, Hamm, Hanau, Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Herford, Herofeld, Hildesheim, Höxter, Husum, Jauer, Iserlohn, Kiel, Königsberg in Pr., Königsberg i. d. N., Landsberg a. d. W., Leer, Liegnitz, Lingen, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Marienwerder, Memel, Merseburg, Meseritz, Mörs, München (Handelsschule), Neuruppin, Nordhausen, Oels, Potsdam, Putbus, Rendsburg, Rotterdam, Saarbrücken, Schäßburg in Siebenbürgen, Schleiz, Schleswig, Sorau, Spandau, Sprottau, Thorn, Vegesack, Wesel, Wittstock, Wolfenbüttel, Züllichau.

II. **Das „Hülfsbuch für Tertia" von Dr. G. Eckertz** wird bereits in 40 Schulen gebraucht, die sich vertheilen auf Berlin, Bielefeld, Bonn, Breslau, Bunzlau, Celle, Cöln, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. M. (Musterschule), Gera, Graz (Handels-Akademie), Greifenberg, Greifswalde, Halle, Hannover, Höxter, Königsberg i. P., Liegnitz, Limburg, Lübeck, Marienwerder, Memel, Meseritz, Oels, Potsdam, Ratzeburg, Rendsburg, Schleswig, Stettin, Thorn, Vegesack, Weilburg, Wolfenbüttel.

III. **Das „Hülfsbuch für Quarta" von Dr. O. Jäger** hat bereits in 52 Schulanstalten Aufnahme gefunden, die sich vertheilen auf Arnstadt, Berlin, Bielefeld, Bonn, Breslau, Celle, Cleve, Cöln, Deutz, Düsseldorf, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt, a. M. (Musterschule), Friedeberg i. d. N., Gießen, Guhrau, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Hildesheim, Höxter, Königsberg i. P., Kreuznach, Landsberg a. d. W., Liegnitz, Limburg, Marienwerder, Memel, Meseritz, Moskau, München (Handelsschule), Nordhausen, Oels, Parchwitz, Posen, Potsdam, Rendsburg, Schleiz, Schleswig, Sonderburg, Stettin, Thorn, Vegesack, Weilburg.

Den Herren Directoren und Lehrern, welche das eine oder andere dieser Bücher einzuführen gedenken, steht ein Exemplar zu geneigter Prüfung jeder Zeit zu Diensten. Auch erleichtern wir gern die Einführung durch Freiexemplare an arme Schüler, bitten aber in solchen Fällen um direkte Mittheilung.

Mainz, im November 1869.

C. G. Kunze's Nachfolger, Verlagshandlung.

Digitized by Google

zu p. 25. der Mater. Recognit. f. Text p. 205.

der Frage nach der Glaubwürdigkeit Lamberts v. Hersfeld.
Berlin Dissertation 1878. C. Buchner. mit rosa 1069–1076.
1) ist Lambert Buchmönch oder Weltgeistlicher? – nein 2) die Ausdehnung der
Herrschaft zwischen der Lahn und Ohm bis Gießen. 3) der Streit
zwischen der Aebtissin v. Obermünster und Hersfeld. 4) die Abtei
Hasungen. 5) d. Verbindung des Klosters Hasungen mit Hersfeld. 6) der
Streit über die Investitur. 7) der Streit über die Abtei Fulda. 8) die Stellung der päpstl. Legaten
Petrus und Cardinal Hugo während des Streites. 9) der Streit
Adalberts v. Bremen. 10) d. Reichstag zu Mainz. 11) Lamberts Ge-
schichtswerk. Charakter desselben. 12) d. Fortsetzung des Lambert
durch Hermann. 13) die Annales Hersfeld. bis 1201. 14) die Annales
Rodenses. 15) Heinrich
Abt zu Hasungen 16) Ruotbert Abt v. Fulda. 17) Meginhard
Abt v. Fulda. 18) Siegfried Mönch v. Fulda Erzb. v. Mainz
1060–1084. 19) d. Erzbischof Adalbert von Bremen. 20) d. Abfall von Adalbert zu Heinrich IV.
21) d. Herzog Rudolf v. Schwaben. 22) d. Herzog Berthold v. Kärnthen. 23) d. Herzog
v. Böhmen Wratislaw. 24) d. Herzog Welf v. Kärnthen. 25) d. Graf Otto von Nordheim.
26) d. Markgraf Ekbert v. Meißen. 27) d. Graf Hermann v. Salm. 28) d. Graf Udo
v. Nellenburg. 29) d. Graf Berthold v. Rheinfelden. 30) d. Graf Adalbert v. Calw.
31) d. Graf Rudolf v. Pfullendorf. 32) d. Graf Otto v. Ballenstedt. 33) d. Graf Wilhelm v. Weimar
34) d. Graf Friedrich v. Goseck. 35) d. Graf Udo v. Stade. 36) d. Graf
Hermann v. Winzenburg. 37) d. Graf Siegfried v. Boyneburg. 38) d. Graf
Ludwig v. Thüringen. 39) d. Graf Hermann v. Stade. 40) d. Graf
Friedrich v. Goseck. 41) d. Graf Siegfried v. Boyneburg. 42) d. Graf
Ludwig v. Thüringen. 43) d. Graf Hermann v. Stade. 44) d. Graf
Friedrich v. Goseck. 45) d. Graf Siegfried v. Boyneburg. 46) d. Graf
Ludwig v. Thüringen. 47) d. Graf Hermann v. Stade. 48) d. Graf
Friedrich v. Goseck.